



universität
wien

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit/Title of Master's Thesis

„Nieder mit der Lügenpresse“

Eine empirische Untersuchung zum Zusammenhang von
Medienvertrauen, persönlichen Einstellungen, Politikvertrauen und dem
hostile media effect am Beispiel der Flüchtlingsberichterstattung

verfasst von/submitted by

Ruth-Emily Eckrieder, Bakk. BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016/Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt/
Degree programme code as it appears
on the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt/
Programme as it appears on the
student record sheet:

Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von/Supervisor:

Univ.-Prof. Hajo Boomgaarden, PhD, MA,

*Für Mama
Für Immer . . .*

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen	10
3. Der Anlassfall: Pegida und die „Lügenpresse“	11
3.1. Die Entstehung von Pegida	12
3.2. Wer ist Pegida?	15
3.3. Pegida als soziale Bewegung	16
3.4. Feindbild Medien	19
4. Vertrauen	21
4.1. Vertrauen nach Luhmann	22
4.2. Medienvertrauen nach Kohring	25
4.3. Medienvertrauen und Politikvertrauen	28
4.3.1. <i>Der Einfluss von Politikvertrauen</i>	29
4.3.2. <i>Politische Ideologie und Medienvertrauen</i>	31
4.3.3. <i>Fazit</i>	34
5. Der hostile media effect	35
5.1. Meinung und Medienvertrauen	35
5.2. Ideologie, Emotionen und der HME	37
5.3. Netzwerke, Öffentlichkeit und der HME	41
5.4. HME als medieneigenes Phänomen	44
5.5. Fazit	48
6. Die Untersuchung	50
6.1. Forschungsfragen und Hypothesen	50
6.2. Der Fragebogen	51
6.3. Operationalisierung der Variablen	52
6.4. Das Stimulus-Material	55
6.5. Wording	57
7. Die Ergebnisse	57
7.1. Soziodemographische Daten	58
7.2. Politische Einstellung und Pegida	59
7.3. Überprüfung der Hypothesen	61
7.4. Zusammenfassung der Ergebnisse	89
7.5. Limitationen der Untersuchung	93
8. Interpretation der Ergebnisse	95
9. Fazit und Ausblick	103
10. Literaturverzeichnis	108
11. Abbildungsverzeichnis	113
12. Anhang	114
12.1. Fragebogen	114
12.2. Lebenslauf	144
12.3. Abstract	146

1. Einleitung

„Nieder mit der Lügenpresse“ – Egal ob das Handelsblatt (Matheis, 2014), die Zeit (Zeit Online-a, 2015), der Spiegel (Horchert, 2015) und Focus (Focus Online, 2015) in Deutschland oder Der Standard (DerStandard.at, 2015), die Presse (Stern, 2015) und die Kleine Zeitung (KleineZeitung.at, 2015) in Österreich: Kaum ein Medium kam in den letzten zwei Jahren an „Pegida“, den „patriotischen Europäern gegen die Islamisierung des Abendlandes“ vorbei (Geiges/Marg/Walter, 2015). Neben Antislamismus, dem offenen Misstrauen gegenüber politischen Institutionen und rechter Symbolik mussten sich Medien dabei in ihrer Berichterstattung auch immer öfter mit offener Medienkritik, bis hin zur Medienfeindlichkeit, befassen.

Die „Lügenpresse“, ein Begriff aus dem Nationalsozialismus, der, in der Terminologie von Pegida, beschreiben soll, wie Medien BürgerInnen manipulieren, falsch informieren und versuchen, ihre Agenden und die der Mächtigen zu realisieren, wurde bald zu einem geflügelten Wort. Dabei steht es nicht nur für das Misstrauen, das JournalistInnen von Pegida-DemonstantInnen entgegengebracht wird, sondern auch für eine befürchtete, allgemeine Medienunzufriedenheit. Nicht umsonst widmete die Zeit (Zeit Online-b, 2015) diesem Phänomen den Schwerpunkt einer eigenen Ausgabe. Andere Zeitungen zogen nach und stellten sich die Frage, wie dieses neue Misstrauen erklärt werden kann. Ebenso häufig versuchte man, die Personen hinter Pegida und dem Lügenpresse-Begriff zu verstehen und ihre Motivationen zu erklären. Wie schwierig dies ist, zeigen unter anderem die wissenschaftlichen Untersuchungen zur Zusammensetzung von Pegida (Walter, 2015; Vorländer, 2015; Daphi et al., 2015). Es scheint einfach keine homogene Pegida-Gruppe zu geben, jedoch verbindet viele der Menschen, die auf die Montagsdemos der patriotischen Europäer gehen, eine große Unzufriedenheit mit der Politik, dem politischen System und den Massenmedien. Diese Unzufriedenheit schafft ein Wir-Gefühl (Raschke 1985), das durch gemeinsame Feindbilder aber auch eine gemeinsame Sprache ausgedrückt wird – etwa durch den Begriff der „Lügenpresse“.

Durch das Auftreten von Pegida und die Popularität des Lügenpresse-Begriffes entstand, auch in vielen Medien, der Eindruck, das scheinbar sinkende Medienvertrauen sei ein ganz neues und spontan auftretendes Phänomen. Dabei zeigt ein Blick in die wissenschaftliche Literatur (Cook/Gronke, 2001; Dickson/Topping, 2001; Jones, 2004), dass besonders im angloamerikanischen Raum die Frage, warum das Vertrauen der RezipientInnen in Medien und das Mediensystem schwindet, schon länger gestellt wird. Ebenso wenig neu ist der Begriff Lügenpresse (taz, 2015; Thran/Boehnke, 2015), auch wenn er 2014 mit der Wahl zum Unwort des Jahres (unwortdesjahres.de, 2015) an Aktualität gewann.

Die Frage, die diese Arbeit stellt, ist, welche Faktoren das Vertrauen in Medien, das Mediensystem und die darin stattfindende Berichterstattung beeinflussen. Dabei greift sie im theoretischen Rahmen auf die Vertrauensatheorien von Luhmann (2014) und Kohring (2001) zurück. Während Luhmann (2014) Vertrauen sowie Misstrauen auf einer abstrakten Systemebene als Mittel zur Reduktion von Komplexität definiert, formuliert Kohring (2001) mit Vertrauen in Themenselektivität, Faktenselektivität, Richtigkeit der Beschreibung und explizite Wertung vier konkrete Parameter, an Hand derer Medienvertrauen und Medienglaubwürdigkeit überprüfbar sind. Dieses Medienvertrauen wird in der folgenden Arbeit dem Politik- und Demokratievertrauen (Ariely, 2015; Tsfati/Ariely, 2013) und der persönlichen politischen Ideologie auf dem Spektrum zwischen konservativ und liberal gegenübergestellt.

Besonders im Fokus stehen hierbei geringe Vertrauenswerte, sowohl in das politische als auch in das Mediensystem, von konservativen Personen (Lee, 2010; Cook/Gronke, 2001; Jones, 2004; Vogel et al., 2015). Neben den Faktoren Medienvertrauen, Politik- und Demokratievertrauen und der politischen Einstellung von RezipientInnen untersucht diese Arbeit auch den Einfluss des hostile media effects (HME) auf die Wahrnehmung unterschiedlicher Medieninhalte. Der HME, „the tendency for partisans to judge mass media coverage as unfavorable to their own point of view“ (Gunther/Schmitt 2004, 55) wurde in dieser Arbeit auf das Thema Flüchtlinge in

Österreich bzw. die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich umgelegt. Gewählt wurde dieses Thema wegen der Emotionalität und Aktualität in der derzeitigen Berichterstattung. Denn wie Cook und Gronke (2001), Lee (2010) und Gunther (1988) zeigen, hat die Stärke der eigenen Meinung zu einem gewissen Thema einen starken Einfluss auf den hostile media effect. Je stärker etwa die Ablehnung einer gewissen Position bzw. je extremer die eigene Meinung zu einem Thema, desto stärker ist laut den AutorInnen auch der hostile media effect. Matthes und Beyer (2015), Choi, Yang und Chang (2009) und Tsfati und Cohen (2005) wiederum beschreiben in ihren Arbeiten die Wichtigkeit der persönlichen starken emotionalen Involvierung in ein gewisses Thema bei der Entwicklung eines hostile media phenomenons.

Mit diesen unterschiedlichen Aspekten wird in dieser Arbeit versucht ein größeres Bild darüber zu liefern, in welchem Zusammenhang Medienvertrauen, Politik- und Demokratievertrauen sowie die persönliche und politische Einstellung von RezipientInnen stehen und welchen Einfluss Medienvertrauen und politische Einstellungen auf die Wahrnehmung von Medieninhalten haben.

Untersucht wurden diese Fragen mittels eines experimentellen Online-Fragebogens, an dem 201 Personen teilnahmen. Verschiedene Fragensets zu Politikvertrauen (Daphi et al, 2015), Demokratievertrauen (German Longitudinal Election Study – GLES, 2013), der Einstellung gegenüber Flüchtlingen in Österreich (Heitmayer, 2005) und dem hostile media effect (Kohring, 2001 & Gunther/Miller/Liebhart, 2009) wurden dabei mit drei verschieden geframten Texten zum Thema Flüchtlinge und die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich kombiniert.

Obwohl es bisher bereits verschiedene Untersuchungen zu den einzelnen Themen, wie etwa Politikvertrauen, Medienvertrauen oder dem hostile media effect gab und auch Ansätze, diese miteinander zu kombinieren, ist die spezielle Kombination der verschiedenen Faktoren in dieser Arbeit neu. Sie versucht, über die einzelnen Phänomene hinauszublicken und diese miteinander zu verbinden um Erklärungen dafür zu liefern, warum gewisse Personen einzelnen Medien und politischen Institutionen nicht nur weniger

vertrauen, sondern sogar feindselige Einstellungen gegenüber ganzen Systemen entwickeln können.

2. Erkenntnisinteresse und Forschungsfragen

Das Erkenntnisinteresse dieser Magisterarbeit befasst sich mit verschiedenen Aspekten von Vertrauen, Medienglaubwürdigkeit und persönlichen Einstellungen von RezipientInnen. Dabei stellt die Untersuchung die Frage, wie Medienvertrauen, Politikvertrauen und Demokratievertrauen zusammenhängen und welche Rolle politische und persönliche Einstellungen in diesem Zusammenhang spielen. Untersucht wird, wie Vertrauen in ein System das Vertrauen in andere Systeme (Luhmann, 2014) beeinflusst und welche Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen hier festgestellt werden können. Eine weitere Frage dieser Arbeit ist, wie Medienvertrauen und persönliche Einstellungen die Wahrnehmung von verschiedenen Medieninhalten beeinflussen. Dabei wird auf das Konzept des hostile media effects (Gunther/Schmitt, 2004) zurückgegriffen und an Hand des Themas „Flüchtlinge und die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ umgesetzt. Untersucht wird, in wieweit die politische Einstellung von RezipientInnen beeinflusst, wie glaubwürdig diese unterschiedliche Medienberichte, die ihrer eigenen Meinung ent- oder widersprechen, finden, welche Rolle die persönliche Einstellung zu einem gewissen Thema bei der Rezeption von Medienberichten über dieses Thema spielt und wie Medienvertrauen sich auf die Rezeption gewisser Medieninhalte auswirkt.

Zusammenfassend lautet das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit demnach:
In welchem Zusammenhang stehen Medienvertrauen, Politik- und Demokratievertrauen sowie die persönlichen und politischen Einstellungen von RezipientInnen und welchen Einfluss haben Einstellung und Medienvertrauen auf die Wahrnehmung unterschiedlicher Medienberichterstattung?

Aus dem Erkenntnisinteresse ergeben sich folgende fünf Forschungsfragen:

FF 1: Welchen Einfluss hat die politische Einstellung von RezipientInnen auf ihr Medien-, Demokratie- und Politikvertrauen?

FF 2: Welchen Einfluss haben Politik- und Demokratievertrauen von RezipientInnen auf ihr Medienvertrauen?

FF 3: In welchem Zusammenhang stehen die politische Einstellung von RezipientInnen, die ideologische Ausrichtung der Berichterstattung und der hostile media effect?

FF 4: In welchem Zusammenhang stehen die persönliche Einstellung von RezipientInnen zu einem Thema, die ideologische Ausrichtung der Berichterstattung und der hostile media effect?

FF 5: In welchem Zusammenhang stehen das Medienvertrauen von RezipientInnen, die ideologische Ausrichtung der Berichterstattung und der hostile media effect?

3. Der Anlassfall: Pegida und die „Lügenpresse“

„Plötzlich waren sie da, die ‚Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes‘“ (Geiges/Marg/Walter, 2015:11): So beschreiben Geiges, Marg und Walter (2015) in ihrem Buch das Aufkommen von Pegida und wie überrascht Politik, Medien und die Zivilgesellschaft am Beginn über die wachsende Bewegung, ihren regen Zulauf und ihre radikalen Ideen waren. Rückblickend scheint es fast so, als wäre Pegida aus dem Nichts entstanden und dann einfach immer weitergewachsen, mit Zulauf aus der Mitte der Bevölkerung, bis die Bewegung sich als fixes Element in der politischen und zivilgesellschaftlichen Realität durchgesetzt hat. Dabei durchlief, wie Geiges, Marg und Walter (2015) zeigen, die Organisation Pegida wie andere Bewegungen verschiedene Phasen, von der Gründung und Rekrutierung, über Zerstörungstendenzen innerhalb der Führungsetage, bis zur Etablierung als soziale Bewegung mit definierten Leitzielen und ritualisierten Abläufen.

3.1. Die Entstehung von Pegida

Gegründet wurde Pegida laut Geiges, Marg und Walter (2015) als Reaktion auf eine Kundgebung, die auf die Lage in der Kurdenstadt Kobane aufmerksam machen sollte. Laut den Autoren dürften die frühen Mitglieder von Pegida über ein YouTube-Video erfahren haben, dass dabei auch Forderungen laut wurden, Waffen an die Kurdenpartei PKK zu liefern. Daraufhin, so Geiges, Marg und Walter, haben diese Mitglieder sich in einer, zuerst offenen, dann geschlossenen, Facebook-Gruppe unter dem Namen „Friedliche Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ zusammengeschlossen. Der Name wurde kurz darauf in „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ geändert, wenig später beschlossen einige Mitglieder der Facebook-Gruppe, dass man den Protest nicht auf das Internet beschränken dürfe, sondern auf die Straße gehen solle. Über Facebook und andere Internetplattformen wurde laut Geiges, Marg und Walter (2015) für die erste Demonstration am 20. Oktober 2014 geworben. Während bei dieser nur rund 350 DemonstrantInnen erschienen, kamen einen Monat darauf bereits 3.200 Personen, am 15. Dezember 2014 waren es schließlich schon 15.000 Menschen. Dabei waren bereits die ersten Pegida-Demonstrationen unter der Führung der Gründer Lutz Bachmann und Kathrin Oertel laut den Autoren „für anscheinend unerfahrene Bewegungsmanager – äußerst gut geplant“ (Geiges/Marg/Walter, 2015:44). Darüber hinaus sei für Pegida bezeichnend, dass die Organisation sowohl auf der Straße, mit wechselnden Demonstrationorten und einer steigenden TeilnehmerInnenzahl, als auch im Internet funktioniere. Dabei folgen die Demonstrationen, wie Geiges, Marg und Walter beschreiben, oft fixen Ritualen und Abläufen und beinhalten etwa „das Verlesen der ‚Presselügen der Mainstreampresse‘ aus der vergangenen Woche, die Schweigeminute für die Opfer ‚islamistischer Terrorangriffe‘ und die (...) Meldung der erneut angewachsenen Menschenmenge“ (Geiges/Marg/Walter, 2015:44).

Gewisse Begriffe wie „Lügen- und Mainstreampresse“, „Volksverrättern statt Volksvertretern“ und „mündige Bürger“ (Geiges/Marg/Walter, 2015:45) wurden regelmäßig bei den Demonstrationen verwendet, im Dezember dann ein 19

Punkte umfassendes Positionspapier veröffentlicht, das im Januar 2015 auf sechs Punkte reduziert wurden. Dabei umfassten die Punkte, die zwar in einer verschriftlichten Rede von Lutz Bachmann auf Facebook veröffentlicht, aber darüber hinaus nicht weiter erklärt oder begründet wurden, „ein ‚Zuwanderungsgesetz‘, mehr direkte Demokratie in Deutschland und Europa, mehr Finanzmittel für die innere Sicherheit und Frieden mit Russland“ (Geiges/Marg/Walter, 2015:45).

Geiges, Marg und Walter (2015) beschreiben in ihrem Werk über Pegida, dass sich die Organisation, besonders am Beginn des Jahres 2015, stark im Wandel befand. Auf der einen Seite wurden die Stimmen gegen Pegida lauter, Gegendemonstrationen wurden, mit immer größerer TeilnehmerInnenzahl, zu fixen Elementen der Pegida-Demonstrationen und Pegida-Seiten wurden von Online-AktivistInnen lahmgelegt oder ihre Informationen wurden verändert. Auf der anderen Seite, schreiben Geiges, Marg und Walter (2015), bekamen die Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes, die sich als Pegida im Dezember 2014 in das deutsche Vereinsregister eintragen ließen, politische Unterstützung von der Partei Alternative für Deutschland und generell beobachteten die Autoren eine veränderte Haltung und einen anderen Blick auf die montäglichen Versammlungen in Dresden. So rief etwa der sächsische Ministerpräsident eine Diskussionsveranstaltung mit Pegida-TeilnehmerInnen ins Leben, während der Innenminister sich mit der Pegida-Führung zu Gesprächen traf.

Trotz dieser Unterstützung begann die Organisation in dieser Zeit auch, sich von Innen aus selbst zu demontieren. Nach einem Hitler-Video von Lutz Bachmann trat dieser aus dem Organisationsteam von Pegida aus, durch Demonstrationen in Leipzig, Hannover und Duisburg mit „extremistische[n] Kundgebungsreden und rechtsradikale[m] Publikum“ (Geige/Marg/Walter, 2015:45) wurden zudem Zweifel an der Bürgerlichkeit der Organisation größer. Ende Januar 2015 trat auch Kathrin Oertel zurück, Demonstrationen wurden abgesagt. Während Oertels Rücktritt von Dauer blieb und sie sich später sogar bei den vielen MuslimInnen, die friedlich in Deutschland leben, entschuldigte, mitverantwortlich für die Hetzkampagne gegen sie gewesen zu sein (Spiegel

Online, 2015), kehrte Lutz Bachmann wieder in den Vorstand der Organisation zurück (Geyer, 2015).

Während Pegida seit dem für die Organisation turbulenten Frühjahr 2015 zeitweise an Zulauf verlor, änderte sich dies durch das Auftreten der Flüchtlingskrise. Die von Geiges, Marg und Walter beschriebene Ablehnung von „Wirtschaftsflüchtlingsen, Salafisten, Glaubenskriegen (...) und Lügenpresse“ (Geiges, Marg, Walter, 2015: 11) wurde im Zuge der großen Zahl an Flüchtlingen, die nach Deutschland kamen, wieder reaktiviert. Antiislamismus, Ausländerfeindlichkeit und die Berufung auf die Rettung des Abendlandes vor dem Fremden bekamen durch die Flüchtlingskrise neue Dimensionen in ihrer Bedeutung. Rund 200.000 Facebook-Likes¹ hatte die zentrale Pegida-Seite, bevor Facebook sie, vermutlich, da sie von einer großen Gruppe von NutzerInnen gemeldet wurde, löschte (n-tv.de, 2016). Die alte Adresse wurde von bisher noch Unbekannten übernommen und zu einer Anti-Pegida-Seite umgewandelt (Facebook/Pegidaevdresden, 2016). Der neue Facebook-Auftritt von Pegida unter dem Namen @pegidaevofficial, kommt derzeit (Stand 18.09.2016) auf rund 35.000 Likes (Facebook/Pegidaevofficial, 2016). Auch die Seite von Lutz Bachmann, dem Gründer und bekanntesten Mitglied des Organisationsteams, der im Jänner 2016 25.424 Likes² auf seiner Seite hatte und dort unter anderem von Treffen mit FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache berichtete, war von der Löschung von Facebook betroffen. Sein neuestes Profil „Lutz Bachmann 3“ (Facebook/ Lutzbachmannofficial, 2016) konnte seit der Erstellung am 22. August 2016 3241 Fans versammeln (Stand 28.09.2016). Dort kündigt der Gründer von Pegida bereits den nächsten „große[n] Abendspaziergang“ (Facebook/ Lutzbachmannofficial, 2016) am 29. August in Dresden an. Die TeilnehmerInnen dieser „Spaziergänge“ werden dabei schon lange nicht mehr alle aus dem rechten oder rechtsradikalen Spektrum angezogen.

¹ Stand 21. Jänner 2016. In: <http://www.facebook.com/pegidaevdresden>

² Stand 21. Jänner 2016. In: <http://facebook.com/Lutz-Bachmann-614774168634601/>

3.2. Wer ist Pegida?

Bisher ist wenig über die genaue Zusammensetzung der Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes bekannt. Jedoch stellten sich einige deutsche Universitäten der Herausforderung, mehr über die Leute zu erfahren, die bei den Montagsdemonstrationen marschieren. Befragungen von Pegida-DemonstrantInnen, durchgeführt von MitarbeiterInnen der Universität Göttingen (Walter, 2015) ergaben, dass die TeilnehmerInnen im Schnitt eher älter, männlich, überdurchschnittlich gebildet und aus der „unteren Mittelschicht“ waren. Ähnlich sind die Ergebnisse einer nicht repräsentativen Studie der TU Dresden (400 Befragte) unter der Leitung von Hans Vorländer (2015). Sie beschreiben die TeilnehmerInnen von Pegida als gut gebildet und aus der finanziellen Mittelschicht stammend. Die Ergebnisse von Vorländer (2015) verweisen weiter darauf, dass die Politikunzufriedenheit bei den meisten Befragten größer ist als ihre Ablehnung gegen den Islam. Die Unzufriedenheit mit der Politik wurde als Hauptgrund für die Teilnahme an den Pegida-Demonstrationen genannt. Auf Platz zwei der Gründe für die Teilnahme stand bei der Untersuchung der TU Dresden die Kritik an Medien und Öffentlichkeit. Darüber hinaus ist, laut den Ergebnissen der TU Dresden, der typische Teilnehmer männlich, nicht religiös, weist keine Parteiverbundenheit auf und ist Sachse, was jedoch auch damit zusammenhängt, dass nur TeilnehmerInnen der Pegida-Märsche in Dresden befragt wurden. Das große Problem der Befragung war laut Vorländer (2015) die hohe Verweigerungsquote. Nur 65 Prozent der Angesprochenen willigten in die Befragung ein. Dabei könne es sein, dass gerade Personen mit geringerem Bildungsgrad und Einkommen keine Fragen zu diesen Themen beantworten wollen und dass die Ergebnisse dadurch ein verzerrtes und einseitiges Bild liefern könnten.

Ähnliche Probleme in der Datensammlung hatte auch die TU Chemnitz. Diese führte gemeinsam mit SozialwissenschaftlerInnen aus Berlin ebenfalls eine Befragung von Pegida-DemonstrantInnen durch (Daphi et al., 2015). Auch sie beobachteten, dass von den circa 1800 Angesprochenen die Mehrheit die Annahme von Handzetteln, die zur Online-Befragung weiterleiteten sowie Gespräche verweigerten. Insgesamt wurden 670 Handzettel verteilt, 123

Personen nahmen an der Online-Befragung teil (Rücklaufquote 18,4 Prozent). Ebenfalls hier zeigte sich laut den WissenschaftlerInnen, dass nur dem Thema gegenüber offene Personen die Handzettel überhaupt annahmen und nur eher Internetaffine auch online die Fragen der ForscherInnen beantwortet haben dürften. Generelle Schlussfolgerungen zur Zusammensetzung von Pegida, die die ForscherInnen der TU Chemnitz aus ihren gewonnenen Daten ziehen sind, dass an der Befragung hauptsächlich männliche Personen aus Sachsen, die um die 40 Jahre alt sind, teilnahmen (Daphi et al, 2015). Generell beobachteten die ForscherInnen eine Männerdominanz bei der Demonstration. Darüber hinaus zeigten die Daten eine höhere Anzahl an Angestellten/ArbeiterInnen und BeamtInnen (im Vergleich zur Gesamtbevölkerung), ein hohes Bildungsniveau (über 30 Prozent verfügten über ein abgeschlossenes Studium) und eine konservative Werthaltung (rund 48 Prozent gaben an, im politischen Spektrum in der „Mitte“ zu stehen, rund 30 Prozent bezeichneten sich als „rechts“). Weiter konnte eine Wahlpräferenz zu Gunsten der AfD und ein geringes Vertrauen in politische Institutionen und Medien beobachtet werden. 55,9 Prozent stimmten der Aussage „Im Großen und Ganzen ist der Ausdruck ‚Lügenpresse‘ zutreffend“ zu.

Die hohe Verweigerungsrate macht es den ForscherInnen aller Universitäten schwer, ihre Erkenntnisse über die TeilnehmerInnen von Pegida-Kundgebungen zu generalisieren. Fasst man die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen jedoch trotzdem zusammen zeigt sich, dass Pegida-DemonstrantInnen eher männlich und gut gebildet sind und aus der Mittelschicht beziehungsweise unteren Mittelschicht stammen. Darüber hinaus zeichnen sie sich durch eine größere Unzufriedenheit mit der Politik, den politischen Institutionen und den Medien sowie durch eine konservative Werthaltung aus.

3.3. Pegida als soziale Bewegung

Zum Selbstverständnis der Bewegung beschreibt Nachtwey (2015) von der Universität Darmstadt Pegida als sich „tatsächlich (...) selbst als sozial und kulturell bedroht sehende Mittelschicht“ (Nachtwey, 2015: 85). Er sieht Pegida

als „postdemokratische und identitäre soziale Bewegung“ (Nachtwey, 2015: 84), die sich Sorgen um die eigenen Werte und die eigene kulturelle Identität im Angesicht der Veränderungen in ihrem Land macht.

Nimmt man die Definition Nachtweys von Pegida als eine „postdemokratische und identitäre soziale Bewegung“ (Nachtwey, 2015: 85) muss man sich fragen, was der Begriff der sozialen Bewegung im Zusammenhang mit Pegida bedeutet. In dieser Arbeit wird dabei auf die Definition von Joachim Raschke (1985) zurückgegriffen. Nach Raschke definiert sich eine soziale Bewegung als „kollektiver Akteur, der in den Prozess sozialen bzw. politischen Wandels eingreift“ (Raschke, 1985, S. 85). Dabei versteht Raschke unter dem kollektiven Akteur einen Individuen einbindenden kollektiven Handlungszusammenhang. Soziale Bewegungen greifen laut Raschke aktiv in das Geschehen ein, um Einfluss auf dieses Geschehen zu bekommen. Dabei sind soziale Bewegungen nicht durch eine spezifische Organisationsform zu charakterisieren. Vielmehr ist eine soziale Bewegung mehr als die Organisation, die sie umfasst. Laut Raschke (1985) verfolgen soziale Bewegungen immer weitreichende Ziele. Diese müssen dabei aber nicht „revolutionär“, im Sinne eines Umsturzes, sein. Vielmehr sind die Ziele darauf gerichtet, mehr oder minder relevante Strukturen der Gesellschaft zu verändern, beziehungsweise Veränderungen zu verhindern. Für ihn sind wichtige Begriffe bei der Identifizierung einer sozialen Bewegung die Mobilisierung, eine gewisse zeitliche Kontinuität im Wirken der sozialen Bewegung, eine symbolische Integration, die bei den Involvierten ein „Wir-Gefühl“, eine Gruppenzugehörigkeit, auslöst und auch durch Sprache erfolgen kann sowie eine geringe Rollenspezifikation und variable Organisations- und Aktionsformen. Dazu kommen noch die Ziele der sozialen Bewegung, die eine angestrebte strukturelle Veränderungen von Staat und/oder Gesellschaft beinhalten und eine rudimentäre Ideologie umfassen. Dabei soll laut Raschke eine soziale Bewegung nicht mit einer „kollektiven Episode“ (siehe dazu auch Smelser, 1972) verwechselt werden. Kollektive Episoden sind dabei etwa Manie, Panik, ein feindseliger Ausbruch oder ein kurz andauernder sozialer Protest.

Folgt man der Definition von Raschke (1985) finden sich auch bei Pegida viele dieser Definitionsformen für eine soziale Bewegung. Pegida wurde ausgelöst durch einen von der Bewegung als negativ wahrgenommenen Wandel, der sich, im Verständnis von Pegida, weg von deutschen und europäischen Werten, hin zu einer „Islamisierung“ Europas bewegt. In diese von den Mitgliedern als negativ wahrgenommene Entwicklung ihres Landes sind in ihrem Verständnis die zentralen Systeme des Staates, wie Politik, Gerichtsbarkeit und auch Medien, mitinvolviert. Dabei möchte die Bewegung in diesen, wie Raschke es bezeichnet „sozialen bzw. politischen Wandel“ (Raschke, 1985: 85) eingreifen und die deutsche Gesellschaft wieder in einen früheren („besseren“) Zustand zurückversetzen. Die von Raschke angesprochene Mobilisierung findet man bei Pegida besonders im Internet, etwa über Facebook, die Gruppenzugehörigkeit ist, wie Untersuchungen verschiedener deutscher Universitäten (Nachtwey, 2015; Walter, 2015; Vorländer, 2015 und Daphi et al., 2015) zeigen, eine breit gefasste. Es gibt nicht den einen Menschentypen, den Pegida anzieht, jedoch definiert man sich in der Gruppe besonders über die Unzufriedenheit mit den Entwicklungen in Deutschland, mit der Ablehnung des derzeitigen Politik- und Mediensystem und mit der Angst vor Überfremdung. Ein Teil der Gruppenzugehörigkeit von Pegida definiert sich dabei auch durch eine eigene, von allen akzeptierte, Sprache. Begriffe wie „Wirtschaftsflüchtlinge“, „Asylanten“, „Lügenpresse“ und „Volksverräter“ (Geiges, Marg, Walter, 2015: 11) werden regelmäßig verwendet und bilden so in ihrem Verständnis einen eigenen Referenzrahmen für alle Beteiligten. Weiter zeigt sich, dass sich Pegida nicht an einem starren rechts-links Schema orientiert (Raschke, 1985). Vielmehr differenziert sich die Bewegung Pegida nach Themen, etwa Lügenpresse/Systempresse, Medienkritik, Staatskritik, Islam-Kritik. Auch in ihrer Zielsetzung kann Pegida, im Sinne von Raschke (1985), als soziale Bewegung verstanden werden, verfolgt sie doch das weitreichende Ziel, die Gesellschaft als „deutsche Gesellschaft“ gegen AusländerInnen und Veränderung zu schützen, die Politik in ihrer derzeitigen Form zu stürzen und eine politische Realität zu schaffen, in der die Macht vom Volk ausgeht, wobei hier „das Volk“ als jene, die Pegida und ihre Ziele unterstützen, angesehen wird.

3.4. Feindbild Medien

Für die Medien sind Pegida und ihre Demonstrationen für das christliche Abendland deshalb ein besonderer Fall, da, neben anderen Feindbildern, die Medien selbst stark kritisiert und attackiert werden. Zwar spielen Medien bei Demonstrationen immer eine ambivalente Rolle, da sie einerseits benötigt werden, um die Botschaft des Protests an die Bevölkerung zu übermitteln, andererseits aber auch die Macht haben, selektive Botschaften zu senden und so zu entscheiden wie diese vermittelt werden, trotzdem ist eine solch starke feindselige Haltung gegenüber den Medien für diese selbst ein Ausnahmefall. Dabei ist das Feindbild von Pegida nicht durch ein Medium im speziellen bestimmt, sondern umfasst das „allgemeine Mediensystem“, das, in dem Verständnis von Pegida, die Bevölkerung bewusst belügt, um die Interessen der Mächtigen zu verwirklichen. Ausgedrückt wird die Feindseligkeit gegenüber Medien in dem Begriff der „Lügenpresse“.

Das Wort „Lügenpresse“ wurde schon von der NSDAP und ihrer Führung benutzt, um jüdische oder nicht-systemkonforme JournalistInnen zu diskreditieren (taz, 2015). So soll, wie etwa die taz (2015) schreibt, der Begriff „Lügenpresse“ ein Lieblingswort Joseph Goebbels gewesen sein, um die, oft jüdische, Presse als Feind gegenüber dem deutschen Volk darzustellen. „Lügenpresse“, so die taz, sei seitdem ein Wort, das immer wieder von rechten Strömungen und Organisationen gebraucht wird. Die Ideologie, die dahinterstehe, so die Zeitung, sei, dass „wer nicht meiner Meinung ist, der lügt“ (taz, 2015). Der Begriff spielt laut taz aber auch dabei eine Rolle, eine weitere Trennung zwischen der In-Group und Out-Group zu beschwören. Die ideologische Geschichte des Begriffes und dessen häufige Verwendung im Umkreis von Pegida und anderen, rechten Gruppierungen veranlasste SprachwissenschaftlerInnen dazu, dieses Wort im Jahr 2014 zum Unwort des Jahres zu ernennen (unwortdesjahres.de, 2015). Begründet wurde die Ernennung auch damit, dass der Begriff der Lügenpresse jene Medien pauschal diffamiere, die versuchen, „der vermeintlichen ‚Islamisierung des Abendlandes‘ eine sachliche Darstellung gesellschaftspolitischer Themen und differenzierte Sichtweisen entgegenzusetzen“ (unwortdesjahres.de, 2015:1).

Die Diffamierung der Medien trage, so die AutorInnen in ihrer Erklärung, darüber hinaus dazu bei, dass die Pressefreiheit, ein zentrales Element der Demokratie, bedroht werde.

Thran und Boehnke (2015) verweisen darauf, dass für Pegida der Begriff „Lügenpresse“ auch dazu dient, negative Berichte über ihre Bewegung selbst abzutun. Medienberichte und Meinungen, die einen Zusammenhang zwischen Pegida und nationalsozialistischem Gedankengut oder rechtem Populismus ziehen oder Pegida anderweitig kritisieren, können als Lügen abgetan werden. Die Lügenpresse wird somit zum doppelten Feindbild: Einerseits möchte sie, im Verständnis von Pegida, das Volk manipulieren und die Mächtigen damit unterstützen, andererseits die Bewegung Pegida und ihre Ziele denunzieren.

Neben diesen zwei Funktionen, die der Begriff Lügenpresse für die Organisation Pegida hat, gibt es, wie Thomas (2006) schreibt, noch andere offene oder implizite Funktionen, die Feindbilder und Vorurteile für jene, die sie benutzen, haben können. Einerseits, so Thomas, bieten sie eine Orientierungsfunktion und helfen, sich in einer immer komplexeren Umwelt zurechtzufinden. Darüber hinaus helfen sie auch, Dinge und Verhalten in komplexen, diffusen und heterogenen Handlungsfeldern zu kategorisieren und zu bewerten. Eine weitere Funktion von Vorurteilen nach Thomas (2006) ist die Anpassungsfunktion. Mit ihnen kann man sich in einem sozialen Umfeld an bestehende Normen, Werte und Handlungsregeln anpassen. Dadurch hat man die Aussicht auf eine hohe soziale Belohnung bzw. eine geringe soziale Maßregelung. Die nächste Funktion, die er nennt, ist die Abwehrfunktion. Schuldgefühle und Selbstkritik werden von Vorurteilen abgefedert. Auch bei negativem Verhalten erhält man sich so ein positives Selbstbild und eine positive Selbsteinschätzung, gerade auch im Vergleich zu anderen. Mit dieser Heterostereotypisierung (das andere ist schlecht) erfolgt auch immer eine Autostereotypisierung (ich bin gut). Genauso, wie man einen positiven Eindruck sich selbst gegenüber entwickelt, macht man diesen Eindruck einer sozialen Umwelt gegenüber, die über dieselben Vorurteile verfügt. Die Abgrenzungs- und Identitätsfunktion hilft laut Thomas dabei, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Sympathie in einer Gruppe zu entwickeln. Dieses

Wir-Sein steht dabei in Kontrast zum Anders-Sein der Außengruppe. Die Steuerungs- und Rechtfertigungsfunktion, als letzte von Thomas (2006) genannte Funktion, sorgt dafür, dass Verhalten gegenüber anderen im Nachhinein gerechtfertigt und durch Vorurteile legitimiert wird.

Wie die Medien selbst, JournalistInnen, HerausgeberInnen, EigentümerInnen etc. auf steigendes Misstrauen in sie selbst und ihre Veröffentlichungen reagieren, ist ein weitgehend unerforschtes Gebiet. Zwar hat sich die US-amerikanische scientific community mit Medienvertrauen und den RezipientInnen in einigen Arbeiten auseinandergesetzt, die andere Seite, jene der Menschen hinter den Medienprodukten, wurde dabei bisher aber noch weitgehend außen vorgelassen. Dickson und Topping (2001) stellten die Meinungen von RedakteurInnen und Journalismus-ProfessorInnen zu Medienvertrauen, Medienverantwortung und öffentlichem Journalismus einander gegenüber. Dabei zeigte sich in den Ergebnissen, so die Autoren, dass beide Gruppen der Aussage, sinkendes Medienvertrauen sei ein großes Problem für die Medien, stark zustimmten. Ebenso, wenn auch nicht so stark, stimmten sie der Aussage zu, dass es fehlendes Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Medienberichterstattung ist, dass das generelle Medienvertrauen sinken lässt. Hier zeigt sich, dass Journalismus-ProfessorInnen eher glauben, dass Medien unverantwortlicher geworden sind, im Gegensatz zu RedakteurInnen. Dasselbe Muster zeigt sich auch bei der Frage, ob die UntersuchungsteilnehmerInnen glauben, dass Medien mit ihren Berichten für geringeres Vertrauen in die Regierung verantwortlich seien. Darüber hinaus fehlen jedoch noch weiterreichende Erkenntnisse zur Frage, wie Medienschaffende selbst Vertrauen, Misstrauen und Medienkritik definieren, aktuelle Entwicklungen im Bezug auf Medienvertrauen einschätzen und wie sie dies in ihrer täglichen Arbeit beeinflusst.

4. Vertrauen

Vertrauen ist eines der zentralen Konzepte dieser Arbeit. Vertrauen in Medien, Vertrauen in Politik, Vertrauen in Demokratie und die Frage, wie sie einander beeinflussen. Dabei greift diese Arbeit auf die theoretischen Konzepte von

Luhmann (2014) und Kohring (2001) zurück um zu erklären, welche Dimensionen von Vertrauen es gibt und warum Vertrauen für den Alltag so wichtig ist. Luhmann (2014) sagt, dass man nicht nicht vertrauen, dafür aber aktives Misstrauen entwickeln kann. Für ihn hilft Vertrauen dabei, eine komplexe Umwelt einfacher zu machen, ohne sie wären wir laut ihm gar nicht lebensfähig. Kohring (2001) wiederum beschreibt, wie komplex allein das Konzept Medienvertrauen ist, welche Bereiche es umfasst und wie Misstrauen in einen Teil der journalistischen Arbeit sich auf das Vertrauen in andere Bereiche der Medienarbeit auswirkt.

4.1. Vertrauen nach Luhmann

Vertrauen dient laut Luhmann (2014) dem Menschen zur Reduktion sozialer Komplexität. „Ohne jegliches Vertrauen (...) könnte er morgens sein Bett nicht verlassen. Unbestimmte Angst, lähmendes Entsetzen befielen ihn“ (Luhmann, 2014: 1). Wir vertrauen im einfachen Rahmen etwa darauf, dass FahrerInnen von öffentlichen Verkehrsmitteln keinen Unfall bauen oder dass das Essen in einem Restaurant genießbar und nicht verdorben ist. Dabei wird in diesem Sinne laut Luhmann Vertrauen zuerst durch die „Indifferenz“ (Luhmann, 2014: 30) geprägt. Man schließt gewisse Möglichkeiten und Gefahren, die das Handeln verhindern oder stören könnten, aus. Dabei ist in Luhmanns Verständnis Vertrauen auch immer mit dem Problem der „riskanten Vorleistung“ konfrontiert. Wir vertrauen etwas/jemandem bevor es/er/sie etwas geleistet/getan hat. Vertrauen liegt laut Luhmann dann vor, wenn wir im Vertrauen auf noch nicht Geschehenes Handlungen treffen oder auch unterlassen. Dabei betont Luhmann die Leistung von Vertrauen bei der Informationsverarbeitung. Am Beispiel der Medien bedeutet dies: Schon bevor wir etwas lesen, gibt uns unser Vertrauen in das Medium Auskunft darüber, ob und wie wir die Informationen, die etwa in einer Zeitung stehen, verarbeiten. Ob wir sie glauben, kritisch lesen, nicht lesen oder ihnen ohne Vorannahmen gegenüberstehen. Dies ist, so Luhmann (2014), der Unterschied zwischen Vertrauen und Erfahrungswissen. Erfahrungswissen basiert auf erlebten Tatsachen und Sachverhalten. Vertrauen wird erlernt, muss aber nicht mit erlebten Tatsachen in Verbindung stehen. Man kann JournalistInnen vertrauen,

die richtigen Informationen zu liefern, auch wenn man noch nie bei der Nachrichtengestaltung oder in einer Redaktion dabei war. Dabei vertraut man in der Regel nicht einem bestimmten Journalisten/einer bestimmten Journalistin allein, sondern einer Funktion und einer Rolle, die diese verkörpern. Dabei könne man laut Luhmann (2014) im Vorhinein nicht wissen, ob das Vertrauen in Personen, die eine bestimmte Rolle erfüllen, er nennt als Beispiel PolitikerInnen, gerechtfertigt ist. Schließlich könne Erfolg erst im Nachhinein gemessen werden. Dieses Dilemma wird dadurch gelöst, dass man Vertrauen im Vorhinein, für eine gewisse Zeit schenkt und dann kontrolliert, ob dieses Vertrauen auch gerechtfertigt war. Nicht jede Information gefährdet oder zerstört dabei laut Luhmann Vertrauen. Er nennt es den Vertrauens-Kredit, ungünstige Erfahrungen können zurechtinterpretiert oder absorbiert werden.

Durch die Entwicklung einer differenzierten Sozialordnung gab es laut Luhmann (2014) eine immer größere Notwendigkeit, nicht nur in gewisse Personen, sondern in Rollen und ganze Systeme zu vertrauen. Komplexe Ordnungen ermöglichen es, die Welt komplexer zu sehen und eine größere Anzahl an komplexen Entscheidungen zu treffen. Demnach brauchen Menschen aber auch bessere Mittel, Komplexität zu reduzieren, um nicht mit einer zu großen Zahl an möglichen Entscheidungen konfrontiert zu sein und sich in sozialen Systemen zurechtzufinden (siehe auch Luhmann, 1987). Dies gilt laut Luhmann auch für Vertrauen. Es ist, so der Autor, leichter, das Vertrauen in ein ganzes System zu erlernen (etwa in das Mediensystem), als in einzelne Rollen (JournalistInnen) oder einzelne Individuen (einzelne JournalistInnen). Dabei führt Luhmann (2014) den Begriff der symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien an. Sie sorgen dafür, dass Kommunikation (Verstanden als das selektierte Wählen einer Information, das Aussenden der Mitteilung und das Verstehen dieser Mitteilung als Operation, die ein soziales System trägt und auf das wiederum eine Folgekommunikation angeschlossen wird) leichter funktioniert. In der einfachen Sozialordnung waren solche symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien Natur, Übernatur, Mythos oder das Göttliche. Evolutionstechnisch gesehen erfolgreiche Beispiele, die auch in der heutigen Zeit noch ihre Notwendigkeit haben sind „Wahrheit, Liebe, Macht, Geld“ (Luhmann, 2014: 61).

Diese Medien der Kommunikation versteht Luhmann (2014) als Zusatzeinrichtungen zur Umgangssprache, sie sind symbolisch generalisierte Selektionscodes. Diese generalisierten Kommunikationsmedien sind in verschiedenen sozialen Systemen ausdifferenziert (z.B.: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft). Wahrheit ermöglicht es uns etwa, Zeitungsartikel zu glauben, Informationen anzunehmen bzw. auch JournalistInnen dazu, Informationen zu verbreiten. Es ist ein vorausgesetztes Gut, das die Kommunikation zwischen Individuen, aber auch Organisationen und Systemen erleichtert (etwa RezipientIn, JournalistIn, Medium). Dabei stehen Vertrauen und generalisierte Kommunikationsmedien im Sinne Luhmanns (2014) in einem wechselseitigen Zusammenhang. Durch generalisierte Kommunikationsmedien kann Kommunikation erleichtert werden, sie helfen dabei, Komplexität zu reduzieren und Vertrauen aufzubauen. Sie basieren laut Luhmann aber wiederum auch auf Vertrauen. Man muss in Geld, Macht und Wahrheit vertrauen, um sie als Grundlage für Kommunikationsprozesse anzunehmen. Wahrheit als eine der generalisierten Kommunikationsmedien spielt dabei laut Luhmann eine besondere Rolle: Laut ihm muss bei Vertrauen immer ein Wahrheitsbezug vorausgesetzt werden. Das bedeutet, man muss in die Wahrheit vertrauen, um durch Wahrheit Vertrauen ausbilden zu können. Dies gilt für interpersonelles Vertrauen, genauso wie für Rollen- und Systemvertrauen.

Dabei ist eine Besonderheit des Systemvertrauens, dass uns bei Systemen, im Gegensatz zu Einzelpersonen unseres Umfelds, unserer Kontrolle weitgehend entzogen wird. Wir müssen in Systeme vertrauen, obwohl wir auf ihr Handeln und Wirken wenig Einfluss haben. Dabei wirkt sich die bewusste Korrekturunfähigkeit laut Luhmann (2014) nicht zwangsläufig auf das Vertrauen in ein System auf. Jedoch „kann [und muss] man (...) zwischen Vertrauen und Mißtrauen (sic!) wählen“ (Luhmann, 2014: 92). Dabei betont Luhmann, dass das Entziehen von Vertrauen auch bedeutet, die Welt wieder komplizierter zu machen und sich wieder einer Vielzahl von möglichen Handlungen und Geschehnissen auszusetzen. Im Verständnis von Luhmann überfordert diese dauerhafte, hohe Komplexität den Menschen. Der Ausweg daraus ist, eine dem Vertrauen entgegengesetzte Strategie der Komplexitätsreduktion zu entwickeln.

Der Mensch muss laut Luhmann dann „seine Erwartungen ins Negative zuspitzen, muß (sic!) in bestimmten Hinsichten mißtrauisch (sic!) werden“ (Luhmann, 2014: 93). Dabei geht laut Luhmann nicht selten das Bewusstsein für das eigene Misstrauen verloren und wird zu Lebensauffassung und Routine. Misstrauische stützen sich, so der Autor, auf wenige Informationen, die ihre Sichtweise unterstützen, werden von diesen aber stärker abhängig. Luhmann betont Luhmann dabei aber auch, dass „weder Vertrauen noch Mißtrauen (sic!) (...) als universelle Einstellungen durchführbar“ (Luhmann, 2014: 95) sind. Niemand kann in jeder Situation seines Lebens nur vertrauen oder misstrauen. Sowohl Vertrauen als auch Misstrauen werden so eingesetzt, dass sie sich „in den eigenen Lebensführungsplan sinnvoll einfügen“ (Luhmann, 2014: 95).

4.2. Medienvertrauen nach Kohring

Kohring (2001) spricht beim Thema Vertrauen und Journalismus vom „sozialen Funktionssystem Öffentlichkeit mit seinem wichtigsten Leistungssystem Journalismus“ (Kohring 2001, 82) und verortet damit, wie Luhmann, die Diskussion auf der Ebene des Systemvertrauens. Eingeführt wurde das System laut Kohring, um anderen Systemen die Beobachtung ihrer Umwelt zu ermöglichen, Erwartungen zu bilden und um Komplexität zu reduzieren. Auch hier überschneidet er sich mit dem theoretischen Vertrauensverständnis von Luhmann (2014). Im Alltag werde laut Kohring die Komplexität von Vertrauen auch dadurch vermindert, dass das Bilden bzw. die Beeinflussung von Vertrauen in andere Systeme durch das System der Öffentlichkeit mit ihrem Untersystem Journalismus erfolgt. Dadurch, so Kohring, helfen Medien auf der einen Seite Vertrauen zu bilden, sorgen aber auf der anderen Seite auch für eine „Verdopplung des Ungewissheits- und damit auch Vertrauensproblems“ (Kohring 2001, 83), eben, weil Kontrolle und Vertrauen in gewisse Systeme an ein eigenes System delegiert werden. Dies bedeutet laut dem Autor, dass gesellschaftliche Vertrauensstrukturen auf öffentliche Kommunikation angewiesen sind. Hier kann wiederum die Brücke zu Luhmann (2014) geschlagen werden. Wenn Systeme für ihre Ausbildung von Vertrauen die öffentliche Kommunikation brauchen, muss es ein Grundvertrauen darin geben, dass diese öffentliche Kommunikation die Wahrheit vermittelt.

Im Gegensatz zu Luhmann betont Kohring jedoch weniger die Wichtigkeit eines Grundvertrauens in das System der öffentlichen Kommunikation. Laut ihm kommt „Vertrauen in öffentliche Kommunikation (...) wesentlich dadurch zu Stande, dass diese auch ihre Orientierungsfunktion“ (Kohring 2001, 84) (Vertrauen durch öffentliche Kommunikation) erfüllt. Die wesentliche Funktion der Öffentlichkeit und des Journalismus ist laut Kohring demnach auf die „Auswirkungen der spezifischen Selektivität gesellschaftlicher Systeme für andere hinzuweisen, und (...) dass dieses kommunikative Handeln selbst wiederum nicht anders als selektiv erfolgen kann“ (Kohring 2001, 85). Daraus ergibt sich laut Kohring, dass in der theoretischen Verortung von Öffentlichkeit und Journalismus Selektivität und Realitätsbeobachtung im Vordergrund gegenüber Wahrheit und Objektivität stehen sollen. Vertrauen ist somit für ihn „Vertrauen in journalistische Selektivität“ (Kohring 2001, 84). Daraus entwickelt er vier Typen von Vertrauen in den Journalismus. Diese finden sich auch in der von Matthes und Kohring (2001) erstellten Skala zur Überprüfung von Medienglaubwürdigkeit und Medienvertrauen wieder.

Als ersten Faktor beschreibt Kohring (2001) das Vertrauen in Themenselektivität. Dies bedeutet, dass jene Themen bzw. Ereignisse von JournalistInnen zum Thema gemacht werden, die für die verschiedenen gesellschaftlichen Systeme auch eine hohe Relevanz aufweisen. Kohring nennt es auch „Vertrauen in agenda setting“ (Kohring 2001, 85). Der zweite Faktor, der von Kohring genannt wird, ist das Vertrauen in Faktenselektivität. Innerhalb der Themen, die JournalistInnen auf die öffentliche Agenda setzen, werden bestimmte Informationen ausgewählt und den RezipientInnen präsentiert. Diese Informationen beleuchten das Thema laut Kohring in einem gewissen Kontext, der von den gesellschaftlichen Systemen benötigt wird, um Ereignisse einzuschätzen und Erwartungshaltungen zu formulieren. Diesen Vorgang nennt Kohring „Vertrauen in framing“ (Kohring 2001, 86). Der dritte Faktor ist das Vertrauen in die Richtigkeit von Beschreibungen. Hier wird JournalistInnen vertraut, dass die Informationen und Themen, die von ihnen selektiert werden, richtig und wahr sind. Dabei weist Kohring auch darauf hin, dass es zwar Fakten, wie etwa den Wasserstand eines Flusses gibt, die einfach auf ihren

Wahrheitsgehalt überprüfbar sind, jedoch Bezeichnungen, auch mit wertendem Charakter, oft schwer darauf untersucht werden können, ob sie wahr oder falsch sind. Der letzte Faktor, den Kohring ins Feld führt, ist das Vertrauen in explizite Bewertungen. Hierbei macht er darauf aufmerksam, dass bereits die Selektion von Themen eine gewisse Bewertung bedeutet, nämlich ob ein Thema wichtig ist oder nicht. Informationen, Beschreibungen und Themen können darüber hinaus jedoch, so Kohring, spezifisch hervorgehoben werden, etwa mit Kommentaren. Darin zu vertrauen, dass die Bewertung des/der JournalistIn Geschehnisse richtig einordnet und gewichtet, führt laut Kohring zwar zu einer „erheblichen Handlungsentlastung“ (Kohring 2001, 87), ist jedoch laut dem Autor auch besonders riskant. Die vier Faktoren beziehen sich laut Kohring dabei aufeinander, Misstrauen in einen Faktor wirkt sich auf die anderen Faktoren aus. Die ersten drei Faktoren sind dabei, so der Autor, zugleich notwendig, jedoch hierarchisch aufgebaut. Das bedeutet, wenn die Öffentlichkeit JournalistInnen nicht vertraut die richtigen Themen zu selektieren, vertraut sie auch nicht darin, dass diese Themen richtig eingeordnet bzw. mit den richtigen Informationen unterstützt werden. Auf der anderen Seite können Personen nicht in Medien vertrauen, wenn sie zwar glauben, dass die richtigen Fakten präsentiert werden, aber nur unwichtige Themen es in die Presse schaffen.

In seinem Arbeitspapier für die Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg spricht Kohring (2001) von vier Hauptansätzen der Medienglaubwürdigkeitsforschung: Dem Glaubwürdigkeitsvergleich von Rundfunk und Printmedien, dem Versuch, die verschiedenen Dimensionen von Medienglaubwürdigkeit zu erarbeiten, der Erforschung von verschiedenen Aspekten der Medienglaubwürdigkeit und der „kontext- und konzeptorientierte[n] Untersuchung von Medienglaubwürdigkeit“ (Kohring 2001, 15). Die folgende Arbeit lässt sich in der Typologie von Kohring (2001) am ehesten in die kontext- und konzeptorientierte Untersuchung von Medienglaubwürdigkeit einordnen, da der Fokus darauf liegt, zu untersuchen, welche Variablen Medienvertrauen beeinflussen und welche Unterschiede die persönlichen und politischen Einstellungen von RezipientInnen auf Medienvertrauen und Medienglaubwürdigkeit haben.

4.3. Medienvertrauen und Politikvertrauen

Cook und Gronke (2001) beweisen in ihrer Arbeit, dass ein schwindendes Medienvertrauen, zumindest in den USA, kein neues Phänomen ist. Die Autoren zeigen, dass das Vertrauen in Medien und ihre VertreterInnen in dem gewählten Untersuchungszeitraum, 1973 bis 1998, stark gefallen ist. Ebenso sank oder stagnierte das Vertrauen in andere Institutionen, wie etwa in den Kongress, in das Militär und den Supreme Court. Wie Cook und Gronke schreiben, hängt Medienvertrauen zwar positiv mit einem generellen Vertrauen in soziale und politische Institutionen zusammen, jedoch gibt es gewisse Prädispositionen von RezipientInnen, wie etwa das Alter, die politische Einstellung und den Bildungsgrad, die einen großen Einfluss auf das Medienvertrauen haben. Auch Dickson und Topping (2001) sprechen in der Einführung ihrer Arbeit zu Medienvertrauen und der Sicht von JournalistInnen und Journalismus-ProfessorInnen von einem sinkenden Vertrauen in Medien und dass auch andere Variablen, wie Politikvertrauen und Medienfreiheit mit diesem sinkenden Vertrauen zusammenhängen. Denn nicht nur das Mediensystem, sondern auch das politische System und seine Institutionen haben, wie Cook und Gronke (2001) schreiben, mit sinkenden Vertrauenswerten zu kämpfen.

„An alarming number of Americans no longer trust the media to report the news fairly“ (Jones 2004, 60), schreibt auch Jones, der diese Entwicklung als Gefahr für eine Demokratie sieht, die zu einem großen Teil darauf angewiesen ist, dass ihre BürgerInnen informiert werden und diesen Informationen auch vertrauen. Auch er beschreibt, dass sinkendes Medienvertrauen, zumindest in den USA, ein schon länger andauerndes Phänomen ist. Während in den 70er Jahren, so Jones, noch ein Drittel der AmerikanerInnen großes Vertrauen in die Medien zeigte, sinken die Vertrauenswerte seit den 1980er-Jahren. Im europäischen Raum gibt es dagegen kaum Forschung über die Veränderung von Medien- und Politikvertrauen. Zwar zeigt Ariely (2015), welche Variablen Medienvertrauen in verschiedenen europäischen Ländern beeinflussen und gemeinsam mit Tsifti, wie Medienvertrauen auf Mikro- und Makroebene

ausgebildet werden (Tsfati/Ariely, 2015), ob man, wie in den USA, auch in Europa auf längere Sicht von einem sinkenden Medienvertrauen sprechen kann, wurde allerdings bisher noch nicht in einem ähnlichen Rahmen wie in der angloamerikanischen Forschung untersucht.

4.3.1. Der Einfluss von Politikvertrauen

Die Arbeiten von Ariely (2015) entstanden deshalb auch aus der Kritik heraus, dass die meisten Studien zu Medienvertrauen und dessen Zusammenhang mit Politikvertrauen aus den USA stammen und dieser Bereich laut Ariely außerhalb Amerikas von der Wissenschaft Großteils übersehen wird. Auch Kohring spricht in seinem Arbeitspapier bei der Klassifizierung der Ansätze zur Medienglaubwürdigkeitsforschung von einer Wissenschaft, „die bis auf wenige Ausnahmen vor allem eine US-amerikanische Forschung“ (Kohring 2001, 15) ist. Ariely (2015) kritisiert weiter, dass im wissenschaftlichen Diskurs Politikvertrauen die Domäne der Politikwissenschaft ist und von dieser untersucht wird, während man sich in der Kommunikationswissenschaft dem Thema Medienvertrauen widmet. Die Kombination beider Vertrauensformen ist dem Autor zufolge selten.

In seiner Arbeit befasste sich Ariely (2015) mit der Frage, wie Medienvertrauen und das Vertrauen in Politik mit dem Mediensystem des jeweiligen untersuchten Landes zusammenhängen. Insgesamt untersuchte Ariely 32 Länder (31 europäische Länder und Russland). Im Folgenden werden nur Ergebnisse für Österreich und Deutschland wiedergegeben. „Mediensystem“ wird dabei definiert durch die Medienautonomie (die Presse arbeitet frei von politischem und ökonomischem Druck), journalistischer Professionalität (nicht durch Monopolverhältnisse und Selbst-Zensur eingeschränkt, Orientierung an Bedürfnissen der Bevölkerung) und „party/press parallelism“ (Ariely 2015: 6), der ideologischen und organisatorischen Verbindung von Politik und Medien. Den Mediensystemen der einzelnen Länder, die sich aus diesen Faktoren ergeben, stellt Ariely den Grad an Vertrauen gegenüber, den die BürgerInnen der Länder in Politik und Medien haben. Die Ergebnisse von Ariely zeigen, dass in allen Ländern ältere Personen, jene Personen mit hohem sozialen Vertrauen,

Personen mit hohem Interesse in Politik und jene, die mit ihrem politischen System zufrieden sind, generell ein höheres Vertrauen in Politik haben. Die Ergebnisse zeigen auch, dass trotz dieser intervenierenden Variablen, „across a diverse set of countries, people who trust the media also tend to trust political institutions (...) even when other common explanations are controlled“ (Ariely 2015: 13). Die Stärke dieses Einflusses variiert jedoch zwischen den Ländern. In Österreich, mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,241 und Deutschland (Korrelationskoeffizient von 0,179) ist der Zusammenhang zwischen Medien- und Politikvertrauen deutlich schwächer, als etwa in Moldawien (Korrelationskoeffizient von 0,340) oder Malta (0,331). Den Unterschied erklärt Ariely mit den unterschiedlichen Mediensystemen der Länder. So zeigt sich laut dem Autor, dass Länder mit höherer Medienautonomie und journalistischer Professionalität einen schwächeren Zusammenhang zwischen Medien- und Politikvertrauen aufweisen, als jene Länder mit eingeschränkteren Medien. Je stärker wiederum die Verbindung zwischen Medien und Politik, so Ariely, desto stärker auch der Zusammenhang zwischen Medien- und Politikvertrauen.

In einer anderen Studie untersuchte Ariely zusammen mit Tsfati (Tsfati/Ariely, 2013) 44 Länder im Bezug auf Medienvertrauen (Österreich war diesmal nicht inkludiert, jedoch Deutschland). Mit Daten der World Value Survey untersuchten die Autoren Medienvertrauen auf individueller und Makroebene. Die Ergebnisse auf dem individuellen Level von Medienvertrauen zeigen, dass interpersonelles Vertrauen, politische Partizipation und der Konsum von Nachrichten über Fernsehen und Zeitungen positive Auswirkungen auf Medienvertrauen haben, während sich höhere Bildung und der Konsum von Nachrichten über das Internet negativ auf dieses auswirken. Die unterschiedlichen Auswirkungen von TV- bzw. Zeitungsnachrichten und Nachrichten aus dem Internet schreiben die Autoren den „nonmainstream political information“ (Tsfati/Ariely 2015, 15) zu, die über das Internet konsumiert werden können. Die Auswirkungen von hoher Bildung erklären sie damit, dass jene mit niedriger Bildung über geringere Fähigkeiten zur kritischen Betrachtung von Medieninhalten verfügen. Dass jene Personen, die politisch aktiv sind Medien mehr vertrauen könnte laut Tsfati und Ariely dadurch erklärt werden, dass Misstrauen eben nicht mit einem kritischen Blick auf die Politik

zusammenhängt, sondern eher mit politischer Apathie und Zynismus gegenüber dem politischen System. Die Autoren verweisen in ihrer Arbeit auch darauf, dass die oben genannten Variablen nicht allein mit Medienvertrauen in Zusammenhang gebracht werden können, sondern dass auch persönliche Wertehaltungen und interpersonelles Vertrauen Auswirkungen auf das Vertrauen in Medien haben. Auf dem Makrolevel zeigen die Ergebnisse von Tsfati und Ariely (2015), dass postmaterialistische Gesellschaften kritischer gegenüber Medien und dem politischen System sind. Generell vertrauen, so die Autoren, reiche und demokratische Länder den Medien weniger als ärmere und jene Länder, die in Demokratierankings weiter hinten rangieren. Dies erklären die Autoren wiederum damit, dass reichere, demokratischere Länder eher über eine postmaterialistische Kultur verfügen und deren Bevölkerung kritischer gegenüber Medieninstitutionen ist. Während für die Autoren der direkte Einfluss von postmaterialistischer Kultur auf das Medienvertrauen eindeutig ist, zeigt sich diese direkte Kausalität bei den individuellen Faktoren nicht im gleichen Maße. Ob mangelndes Vertrauen in Medien ein Grund von hohem Internetkonsum ist oder umgekehrt, könne, so die Autoren, etwa nicht ohne Zweifel geklärt werden.

4.3.2. Politische Ideologie und Medienvertrauen

Dass die Verbindung zwischen Politik und Medien nicht nur in deren direkter Verflechtung Auswirkungen auf Medienvertrauen hat, sondern dass besonders die Einstellungen und politischen Ideologien von RezipientInnen ihr Vertrauen in das mediale System beeinflussen, zeigt Lee (2010). Die Ergebnisse der US-Studie legen zwar nahe, dass Politikvertrauen einen direkten positiven Einfluss auf Medienvertrauen hat, dieser Zusammenhang wird jedoch von anderen Faktoren beeinflusst. Der Einfluss der intervenierenden Variablen Einschätzung der Wirtschaftslage (economy evaluation), konservative Ideologie (conservative ideology), interpersonelles Vertrauen (personal trust) und die Nähe zur republikanischen Partei (republican partisanship) kann dabei, laut Lee (2010), in zwei verschiedenen Modellen mit unterschiedlichen Auswirkungen auf Politik- und Medienvertrauen dargestellt werden. Im Modell eins wirken die vier intervenierenden Variablen indirekt über das Politikvertrauen (political trust) auf

das Medienvertrauen ein. Hierbei zeigt sich eine sehr schwache Korrelation zwischen political trust und republican partisanship, der Zusammenhang zwischen conservative ideology und political trust kann nicht statistisch signifikant nachgewiesen werden. Aus diesem Grund entwickelte Lee ein zweites Modell. Hier beeinflussen economy evaluation und personal trust positiv die Variable political trust, die wiederum einen positiven Effekt auf media trust hat. Conservative ideology und republican partisanship haben wiederum einen (hoch signifikanten) negativen Einfluss auf media trust. Das Fazit der Untersuchung von Lee ist demnach, dass konservative Wertehaltungen sich negativ auf Medienvertrauen auswirken, während Politikvertrauen, wiederum positiv beeinflusst von einer positiven Einschätzung der Wirtschaftslage und interpersonellem Vertrauen, sich positiv auf Medienvertrauen auswirkt. Interessant dabei ist, dass eine konservative Ideologie und die Nähe zur republikanischen Partei sich nicht übermäßig negativ auf das Politikvertrauen an sich auswirkten.

Zu ähnlichen Ergebnissen wie Lee (2010) kommen Cook und Gronke (2001), die die Entwicklung von Medienvertrauen und dem Vertrauen in verschiedene politische und soziale Institutionen in den USA zwischen 1973 und 1998 untersuchten. Es zeigte sich in dieser Untersuchung, so die Autoren, dass neben höherer Bildung, höherem Alter und einem größeren Einkommen eine enge ideologische Verbindung zur republikanischen Partei (gegenüber einer Verbindung zur demokratischen Partei) eine konservative Einstellung (gegenüber einer liberalen Einstellung) und eine enge Involvierung mit einer politischen Partei negative Einflüsse auf das Medienvertrauen haben. Laut Cook und Gronke könnten diese Faktoren eine Erklärung für das sinkende Medienvertrauen in der beobachteten Periode von 1973 bis 1998 sein, da die amerikanische Bevölkerung in dieser Zeit, so die Autoren, im Durchschnitt höher gebildet, konservativer und „more republican“ (Cook/Gronke 2001, 15) wurde, sowie sich stärker mit der Partei, die den Präsidenten stellte, identifizierte.

Die Ergebnisse von Cook und Gronke (2001) stimmen mit jenen von Jones (2004) überein, der, in einer Untersuchung von Daten der National Election Study von 2000 zeigte, dass konservative RepublikanerInnen ein besonders

geringes Medienvertrauen aufweisen und dies damit erklärte, dass konservative RepublikanerInnen den Medien eine liberale, linke Berichterstattung unterstellen. Diese vermeintlich linke Berichterstattung steht ihren Werten und ideologischen Einstellungen entgegen und lässt sie deshalb den Medien wenig vertrauen. Ein weiteres Ergebnis zeigt laut Jones, dass diejenigen, die ihre Informationen vermehrt aus dem Internet beziehen geringere Vertrauenswerte aufweisen als jene RezipientInnen, die ihre Informationen aus traditionellen Medien beziehen. Jones verweist jedoch darauf, dass dieses Ergebnis, betreffend seiner Kausalität, die Forschung vor eine „chicken-and-egg question[s]“ (Jones, 2004: 73) stelle. So könne man nicht sagen, ob sinkendes Medienvertrauen dazu führt, dass sich RezipientInnen vermehrt über das Internet informieren, oder ob es nicht-traditionelle Informationskanäle und ihre Inhalte sind, die das Medienvertrauen sinken lassen. Ähnlich gestaltet es sich, so der Autor, bei den Radio Talk-Shows, die bei konservativen RepublikanerInnen beliebt sind. Die Gegenüberstellung von Medienvertrauen und Politikvertrauen in der Studie von Jones (2004) zeigt auch, dass jene Personen die der US-Regierung wenig Vertrauen schenken, dies auch den Medien gegenüber taten. Dabei, so Jones, war die Beziehung zwischen den Variablen stärker als im Vorhinein erwartet. Dieser Zusammenhang zeigte sich nicht nur bei Fragen zum allgemeinen Vertrauen in die Regierung. Jene Personen, die glaubten, dass die US-Regierung von wenigen Mächtigen, die ihre eigenen Interessen verfolgen, gelenkt werde, dass die US-Regierung das Steuergeld der BürgerInnen verschwende und dass zumindest einige Mitglieder der Regierung korrupt seien, zeigten auch ein geringes Vertrauen in Medien. Dies zeigt, dass geringe Zufriedenheit mit der Arbeit der Regierung, geringes Politikvertrauen und geringes Medienvertrauen zusammenhängen. Das Fazit, das Jones daraus zieht, ist: „perhaps journalists should not take it personal that public trust in the media is so low“. (Jones 2004, 71). Denn auch das Vertrauen in Politik und ihre Institutionen sei gesunken und seine Analyse, so Jones, zeige, dass es möglich sei, dass sinkendes Medienvertrauen eher mit einer generellen Politikfrustration zusammenhänge als mit Verfehlungen der traditionellen Medien.

4.3.3. Fazit

Blickt man auf die wissenschaftliche Bearbeitung der Frage, wie Medienvertrauen und Politikvertrauen miteinander interagieren, lässt sich beobachten, dass es einen bewiesenen positiven Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in Medien und das Mediensystem auf der einen und Vertrauen in das politische System und seine Institutionen auf der anderen Seite gibt (Ariely, 2015; Tsfati/Ariely, 2015; Lee, 2010; Jones, 2004). Jedoch wird dieser Zusammenhang von verschiedenen intervenierenden Variablen, die auf einer individuellen, aber auch staatlichen Ebene verankert sein können, beeinflusst (Tsfati/Ariely, 2015). Auf individueller Ebene können soziodemographische Daten entscheidend für das Medienvertrauen sein (Ariely, 2015, Tsfati/Ariely, 2015, Cook/Gronke, 2001). So scheinen ältere Personen mit höherer Bildung ein geringeres Medienvertrauen zu haben. Auch die eigene Ideologie, persönliche Einstellungen und generelle Vertrauenswerte wirken auf die Beziehung zwischen Medienvertrauen und Politikvertrauen ein. So zeigen die verschiedenen Studienergebnisse, dass hohes interpersonelles und soziales Vertrauen sowie eigene politische Partizipation sich positiv auf Medienvertrauen auswirken (Ariely, 2015; Tsfati/Ariely, 2015), konservative Einstellungen, eine Präferenz für die republikanische Partei und eine enge persönliche Verbindung zu einer bestimmten Partei sorgen wiederum für geringeres Medienvertrauen (Lee, 2010; Cook/Gronke, 2001). Doch nicht nur auf der Seite des Medienvertrauens beeinflussen intervenierende Variablen, wie stark RezipientInnen der Medienberichterstattung vertrauen. Lee (2010) zeigt, dass etwa interpersonelles Vertrauen nicht nur einen positiven Einfluss auf Medien- sondern auch auf Politikvertrauen hat. Vertrauen in Politik selbst kann dabei auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden, etwa auf einer eher abstrakteren Ebene des Vertrauens in das politische System (Lee, 2010) oder auf einer institutionalisierten Ebene, indem man das Vertrauen in die Regierung eines bestimmten Landes oder die Zufriedenheit mit der Arbeit dieser Regierung misst (Jones, 2004). Die hier besprochenen empirischen Ergebnisse wurden in verschiedenen Zeitperioden, mit unterschiedlichen Messmethoden und teilweise auch in unterschiedlichen Ländern erhoben. Somit können diese nicht gesammelt als ein Ergebnis dargestellt werden, jedoch zeigen sie

wiederkehrende, übereinstimmende Tendenzen und Erklärungsmuster für den Zusammenhang zwischen Medienvertrauen, Politikvertrauen und intervenierenden Variablen.

5. Der hostile media effect

Der hostile media effect bzw. die hostile media perception wird von Gunther und Schmitt als „the tendency for partisans to judge mass media coverage as unfavorable to their own point of view“ (Gunther/Schmitt 2004, 55) definiert. Der Effekt, der auch als „hostile-media phenomenon“ (siehe etwa Tsfat/Cohen 2005, 28) bezeichnet wird, beschreibt, dass RezipientInnen Medienberichte über ein Thema, zu dem sie selbst eine starke Meinung verbunden mit Emotionen und ideologischen Grundanschauungen haben, als voreingenommen gegenüber jener Seite, die sie selbst unterstützen, betrachten. Dies führt dazu, dass diese Medienberichte von den RezipientInnen abgelehnt und auch die Medien, die über die spezifischen Themen berichten, als voreingenommen und unglaubwürdig betrachtet werden.

5.1. Meinung und Medienvertrauen

Während es, besonders in den USA, einige Studien zum Zusammenhang von Medienvertrauen und Politik- bzw. Demokratievertrauen (u.a. Cook/Gronke, 2001; Jones, 2004; Lee, 2010) gibt, ist der Zusammenhang zwischen Medienvertrauen und extremen Meinungen noch wenig erforscht. In einer Arbeit aus dem Jahr 1988 untersuchte Gunther (1988) welchen Einfluss extreme Meinungen zu bestimmten Themen auf das Vertrauen in die Berichterstattung der Medien zu diesen Themen haben. Er argumentiert, dass Medien nicht neutral konsumiert werden, sondern dass die Einstellung zu gewissen Themen einen Einfluss darauf hat, wie wir Nachrichten über diese Themen rezipieren und auch inwieweit wir den Medien unterstellen, selbst gewisse Einstellungen zu den Themen zu haben, über die sie berichten. In seiner Studie wurden TeilnehmerInnen in Gruppen eingeteilt, je nachdem wie stark sie mit Aussagen zu gewissen Themen übereinstimmten oder diese ablehnten. Dabei waren laut Gunther jene TeilnehmerInnen, die schwache

Meinungen zu den präsentierten Themen zeigten, weniger interessiert an dem Thema selbst und der Medienberichterstattung über dieses. Zugleich zeigten sie erhöhte Skepsis gegenüber der Berichterstattung. Dies erklärt Gunther damit, dass ihnen der „anchor point“ (Gunther 1988, 281) fehlt, die Grundeinstellung, von der aus man Geschehnisse und auch die Medienberichterstattung beurteilen kann. Dadurch können, so Gunther, diese Personen nicht gegen oder für einen gewissen Standpunkt argumentieren und fühlen sich gegenüber Beeinflussung durch Medienberichterstattung verletzbarer. Ihre Skepsis richtet sich dabei eher gegen das Medium selbst, als gegen die spezifische Themenberichterstattung. Personen mit einer moderaten Einstellung zu einem Thema suchen im Gegensatz zu Personen mit geringem Interesse aktiv nach Informationen und Ideen. Laut Gunther könnte dies damit zusammenhängen, dass Informationen und Einordnungskontexte den RezipientInnen dazu dienen, ihre eigenen Informationen und Ideen zu überprüfen. Da die Medien hier eine große Nutzenfunktion für die RezipientInnen haben, ist ihr Vertrauen in die Medien und deren Berichterstattung zu Themen höher als jenes Vertrauen von wenig interessierten Personen. RezipientInnen mit extremen Einstellungen zu Themen, so Gunther, haben ähnlich geringe Vertrauenswerte wie jene Personen mit sehr geringer Meinung zu einem Thema, jedoch aus anderen Gründen. Personen mit sehr starken Meinungen und Einstellungen konsumieren laut Gunther (1988) viele Informationen, ein gewisser Teil dieser Informationen widerspricht jedoch ihrer eigenen extremen Einstellung. Demzufolge haben sie geringes Vertrauen in Medien, die ihnen die widersprechenden Informationen liefern.

Blickt man auf das Medienvertrauen der drei Gruppen zeigt sich ein „curvilinear pattern“ (Gunther 1988, 283). Dabei steigt das Medienvertrauen, beginnend bei Personen mit schwacher Meinung zu einem gewissen Thema, je stärker die persönliche Meinung bzw. Einstellung der RezipientInnen wird, fällt dann jedoch wieder ab, wenn die Meinung zu dem Thema in eine immer extremere Richtung geht. Gunthers Ergebnisse zeigen weiter, dass auch die politische Ideologie einen großen Einfluss auf das Medienvertrauen ausübt. Hierbei lässt sich ebenfalls eine Kurve im Medienvertrauen abhängig von der politischen

Einstellung beobachten. Konservative Personen zeigen weniger Medienvertrauen als moderat eingestellte Personen, diese wiederum vertrauen Medien weniger als liberale Personen. Am Ende dieser Kurve gibt es jedoch einen leichten Abfall der zeigt, dass Personen mit extrem liberalen Einstellungen zwar mehr Medienvertrauen haben als konservative Personen, jedoch weniger als liberal-moderate Personen. Diese Kurve könnte, so Gunther, einerseits damit zusammenhängen, dass extreme Verfechter von politischen Ideologien auf beiden Seiten des Spektrums den Medien eine gewisse Meinung unterstellen, andererseits damit, dass in den USA die Medienlandschaft vom Großteil der BürgerInnen als liberal eingestellt angesehen wird. Diese Vorannahme störe konservative Person mehr als liberale Personen, wodurch erklärt werden könnte, warum liberal-moderate Personen und extrem liberale Personen ein höheres Medienvertrauen haben als moderat-konservative und extrem konservative Personen. Mit seiner Studie zu persönlichen Einstellungen und Meinungen und wie sich diese auf das Vertrauen in eine wahrheitsgemäße, nicht voreingenommene Berichterstattung auswirken, schlägt Gunther (1988) den Bogen von der Medienvertrauensforschung zur Erforschung des hostile media effects.

5.2. Ideologie, Emotionen und der HME

Studien zeigen, dass nicht jede Person, die eine Meinung zu einem Thema hat, die Voreingenommenheit der Medien auch gleich einschätzt. Vielmehr ist, wie bereits Gunther (1988) in seiner Arbeit bewiesen hat, entscheidend, wie stark die Meinung der RezipientInnen zu einem Thema ist. Je stärker die persönliche Involvierung in das Thema und die Ausprägung der eigenen Meinung, desto stärker ist auch der erfahrene hostile media effect gegenüber Medieninhalten, die das Thema behandeln. Aufbauend auf Arbeiten von Gunther (1988) betrachten Matthes und Beyer (2015) welchen Einfluss kognitive und affektive Faktoren auf den HME, den hostile media effect haben.

In ihrer Studie befassen sich Matthes und Beyer (2015) mit dem Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen Voreingenommenheit von Medien und der kognitiven bzw. affektiven Involvierung in ein Thema. Den

Unterschied zwischen kognitiver und affektiver Involvierung erklären Matthes und Beyer mit der Emotionalisierung, die mit der affektiven Involvierung verbunden ist: „(...) some people might be cognitively involved but approach the issue in non-affective, rather rational terms“ (Matthes/Beyer 2015, 5). Dabei zeigt sich, dass Personen mit hoher kognitiver Involvierung eine höhere Voreingenommenheit der Medien wahrnehmen als Personen mit niedriger kognitiver Involvierung. Bei der affektiven Involvierung spielt die Art der Emotion eine entscheidende Rolle. So haben Personen mit hoher positiver affektiver Involvierung eine geringere Tendenz Medienberichte voreingenommen wahrzunehmen, als Personen mit niedriger positiver affektiver Involvierung. Im Gegenzug dazu nehmen, so die Autoren, Personen mit hoher negativer affektiver Involvierung Medienberichte voreingenommener wahr als Personen mit niedriger negativer Involvierung. In der weiteren Arbeit befassen sich Matthes und Beyer (2015) auch mit den Interdependenzen zwischen kognitiver und affektiver Involvierung. Die Autoren zeigen, dass kognitive Involvierung sowohl von negativer als auch positiver affektiver Involvierung beeinflusst werden kann und weiter die wahrgenommene Voreingenommenheit der Medienberichterstattung mindern oder erhöhen kann. Somit steht in diesem Modell von Matthes und Beyer negative bzw. positive affektive Involvierung zwischen der kognitiven Involvierung und der wahrgenommenen medialen Voreingenommenheit. Für ihre Studie, an der insgesamt 3000 Personen aus den USA, Norwegen und Frankreich teilnahmen, wurde von den Autoren das Thema (illegale) Immigration gewählt. Das erklären Matthes und Beyer (2015) damit, dass das Thema in allen drei Ländern präsent ist, alle drei Länder von Immigration geprägt wurden und es eigene und populäre Anti-Immigrations-Parteien in Frankreich und Norwegen, jedoch nicht in den USA, gibt. Zwar gäbe es Unterschiede, wie etwa den Status der ImmigrantInnen und die unterschiedliche Anzahl von WirtschaftsmigrantInnen und Asylsuchenden in den Ländern, jedoch sei, so die Autoren, „the issue (...) perfectly suited for our research purpose“ (Matthes/Beyer 2015, 10), gerade weil es so kontrovers diskutiert werde und es klare Pro- und Contra-Immigrations-Lager gäbe.

Ihre Ergebnisse zeigen, so Matthes und Beyer (2015), dass neben der kognitiven Informationsaufnahme und Bewertung und Interpretation von Informationen auch Emotionen eine große Rolle bei der Erforschung des hostile media effects spielen. Positive und negative Emotionen bei der Medienrezeption beeinflussen das Vertrauen in Medien, die Glaubwürdigkeit von Medienberichterstattung und die Beurteilung von Medienprodukten. Die Auswirkungen der kognitiv-affektiven Route, d.h. dass kognitive Involvierung von affektiver Involvierung beeinflusst wird und dann wiederum Einfluss auf das Medienvertrauen hat, ließen sich laut Matthes und Beyer nur für negative Einflüsse bei allen drei Ländern nachweisen. Dies könnte, so die Autoren, bedeuten, dass negative affektive Involvierung bedeutender für den hostile media effect sein könnte, als positive. Am Ende ihrer Untersuchung verweisen die Autoren auf das Kausalitätsproblem der Studie. So könne die Richtung der Einflüsse zwischen kognitiver Involvierung, dem Mediator affektiver Involvierung und dem Medienvertrauen nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Für das Thema Immigration bedeutet die Studie von Matthes und Beyer, dass Emotionen und Einstellungen gegenüber dem Thema einen Einfluss auf das Vertrauen ausüben, das RezipientInnen darin haben, dass Medien das Thema Immigration wertungsfrei behandeln. Die Ergebnisse der Untersuchung fanden auch Eingang in die Erstellung des Fragebogens für diese Magisterarbeit.

Die unterschiedlichen Grade der persönlichen Involvierung und deren Auswirkungen auf den hostile media effect untersuchten Choi, Yang und Chang (2009) in ihrem Sample von StudentInnen in Südkorea. Dabei wurde die Involvierung in „value-relevant involvement“ (Choi/Yang/Chang 2009, 56) und „outcome-relevant involvement“ (Choi/Yang/Chang 2009, 57) unterschieden. Value-relevant involvement bezieht sich dabei auf eine Involvierung in das Thema, die eng mit den eigenen persönlichen und sozialen Werten zusammenhängt. Das Thema wird dabei mit wichtigen Werten und Grundhaltungen verknüpft. Outcome-relevant involvement bezieht sich auf die möglichen Auswirkungen, die das Thema auf das eigene Leben, auf eigene Ziele und die eigene Zukunft hat. In den Ergebnissen konnte, so Choi, Yang und Chang, ein signifikanter Zusammenhang zwischen value-relevant involvement und dem hostile media effect (HME) nachgewiesen werden,

während für outcome-relevant involvement kein ähnliches Ergebnis beobachtet wurde. Der stärkste Zusammenhang konnte jedoch zwischen genereller Skepsis gegenüber Massenmedien und dem HME nachgewiesen werden. Personen, die Medien generell wenig vertrauen, sahen die Berichterstattung auch als voreingenommener an und bewerteten die Berichte negativer. Je größer der HME bei den Befragten war, desto stärker schätzten sie auch die Wahrscheinlichkeit ein, dass andere RezipientInnen durch Medienkonsum Ansichten bekommen würden, die der Meinung der Befragten widersprechen. Dies führte wiederum dazu, dass die Befragten davon ausgingen, dass auch die öffentliche Meinung ihrer eigenen widersprechen würde. Die Autoren verweisen jedoch darauf, dass der durchschnittliche Grad der Involvierung ihrer Befragten gering war und dass ihre Ergebnisse anderen Studien entgegensprechen, in denen kein Zusammenhang zwischen HME und der Einschätzung von öffentlicher Meinung beobachtet werden konnte.

Tsfati und Cohen (2005) untersuchten das, wie sie es in ihrer Arbeit nennen, „hostile-media phenomenon“ (Tsfati/Cohen 2005, 28) (HMP) an Hand eines Samples von jüdischen Siedlern im Gazastreifen, eine Woche vor der Abstimmung, ob es Evakuierungen von jüdischen Siedlern geben würde. Dabei war es das Ziel der Autoren, nicht nur zu untersuchen, in wieweit als feindlich betrachtete Berichterstattung das Vertrauen von RezipientInnen in Mainstreammedien beeinflusst, sondern auch, welchen Einfluss Medienvertrauen auf Demokratievertrauen und die Akzeptanz von demokratischen Entscheidungen und Entscheidungsprozessen hat. Ihre Ergebnisse zeigen, dass das hostile-media phenomenon zwar nur geringe statistisch relevante Auswirkungen auf Demokratievertrauen und die Bereitschaft, sich notfalls auch mit Gewalt gegen Entscheidungen zu wehren, hat, jedoch im Zusammenwirken von Medienvertrauen, Demokratievertrauen und Gewaltbereitschaft „media-related processes and perceptions“ (Tsfati/Cohen, 2005: 44) zu beobachten waren. So konnte ein starker Zusammenhang zwischen dem hostile-media phenomenon und Medienvertrauen, genauso wie ein starker Zusammenhang zwischen Medienvertrauen und Demokratievertrauen nachgewiesen werden. Dabei zeigte sich, so Tsfati und Cohen (2005), dass besonders emotionale und

ideologische Komponenten, gegenüber schwächeren Komponenten, wie sozialen oder anderen Faktoren, Einflüsse auf das hostile-media phenomenon hatten. Dies zeigt, so die Autoren, dass eine hohe persönliche Involvierung, mit emotionalen und ideologischen Komponenten, ein stärkeres hostile-media phenomenon auslöst und dies wiederum Auswirkungen auf Medienvertrauen und dies wiederum auf Demokratievertrauen hat.

5.3. Netzwerke, Öffentlichkeit und der HME

Dass neben der Art und Stärke der Involvierung auch persönliche und soziale Komponenten einen Einfluss auf die wahrgenommene Voreingenommenheit der Berichterstattung haben, zeigen die Ergebnisse der 2003 von Eveland und Shah durchgeführten Studie zum hostile media effect. Die politische Orientierung und das soziale Netzwerk von RezipientInnen, so die Autoren, haben einen bedeutenden Einfluss auf die Wahrnehmung von Medienberichten. Dabei war bei jenen Befragten, die sich selbst mit der Republikanischen Partei identifizieren, starke Anhänger einer gewissen Partei sind und jene, die selbst in den politischen Prozess involviert sind ein stärkerer HME zu beobachten. Das heißt, diese Personen waren eher davon überzeugt, dass Medien ihrer eigenen, persönlichen Meinung gegenüber voreingenommen berichten würden. Darüber hinaus untersuchten Eveland und Shah (2003), welchen Einfluss der Austausch in einem sozialen Netzwerk, das die eigenen Überzeugungen teilt, auf den HME hat. Es zeigte sich, dass „individuals who have high levels of ideologically like-minded discussions tend to hold stronger media bias perceptions (...). This is particularly true among Republicans“ (Eveland/Shah, 2003: 113). Die Autoren schließen daraus, dass jene Personen, die sich mit ideologisch Gleichgesinnten umgeben und sich mit diesen über Politik austauschen, verzerrte Vorstellungen davon haben, wie neutrale Medienberichte aufgebaut sein sollten. Bei Republikanern, so Eveland und Shah, komme dazu, dass, besonders unter konservativen Eliten, den Medien ein liberaler Bias unterstellt wird und somit auch deren Berichterstattung als voreingenommen gegenüber den eigenen Vorstellungen wahrgenommen wird.

Ähnliche Ergebnisse betreffend der Bedeutung von In-Group-Faktoren waren auch in der Studie von Matheson und Dursun (2001) beobachtbar, die den hostile media effect bei BosnierInnen und SerblInnen untersuchten. Thema der Untersuchung war der Bosnienkonflikt. Es zeigte sich, dass der hostile media effect mit gruppenspezifischen Prozessen zusammenhängt und sich der „in-group bias“ (Matheson/Dursun, 2001: 123) auf die Wahrnehmung der potentiellen Voreingenommenheit der Medien gegenüber der eigenen sozialen Gruppe auswirkt. Die Medienberichte, die als negativ der eigenen Gruppe gegenüber empfunden wurden „evoked a social identity that individuals were motivated to protect“ (Matheson/Dursun, 2001: 123). Eine Strategie um ihre Gruppe zu schützen war, so Matheson und Dursun, die Ablehnung der gezeigten Medienberichte über den Bosnienkonflikt. Die Befragten zeigten in der Studie auch Facetten des third-person effects, indem sie angaben, eine neutrale Person würde durch die ihrer Meinung nach voreingenommene Berichterstattung beeinflusst und dadurch eher Sympathien für die gegnerische soziale Gruppe entwickeln.

Christen, Kannaovakun und Gunther (2002) untersuchten den hostile media effect an Hand eines ArbeiterInnenstreikes in den USA, bei dem sich zwei Gruppen, die Streikenden und das bestreikte Unternehmen, herausgebildet hatten. Dabei konnte in der Studie der hostile media effect klar nachgewiesen werden, indem beide der Streik-Parteien Medienberichte als voreingenommen ihrer Seite gegenüber betrachteten. Darüber hinaus untersuchten die AutorInnen, wie, neben der Medienmeinung, die Meinung der Öffentlichkeit zu dem Thema und zur eigenen Streik-Partei eingeschätzt wurde und ob Befragte einen Zusammenhang herstellten zwischen der für sie negativen Presse und einer möglichen negativen öffentlichen Stimmung gegen sie. Gegenüber früheren Untersuchungen, so Christen, Kannaovakun und Gunther (2002), zeigte sich, dass sehr stark involvierte Personen keinen negativen Einfluss der Medienberichterstattung auf die öffentliche Meinung sahen. Vielmehr, so die Ergebnisse der Studie, schlossen sie viel stärker von ihrer eigenen Meinung auf die Meinung der Öffentlichkeit. Nur bei wenig involvierten Personen konnten Effekte nachgewiesen werden, die darauf hindeuten, dass diese von ihrer subjektiven negativen Wahrnehmung der Medienberichterstattung zu einem

Thema auf eine mögliche negative öffentliche Meinung schließen. Das Fazit, das die AutorInnen aus ihrer Studie ziehen ist, dass das „Level of involvement“ (Christen/Kannaovakun/Gunther 2002, 434) einen starken Einfluss auf das hostile media phenomenon und die wahrgenommene Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die als negativ empfundene Berichterstattung hat.

Auch in den Ergebnissen von Gunther und Chia (2001) zeigte sich der Zusammenhang zwischen dem „projection bias“ (Gunther/Chia 2001, 696), der beschreibt, dass Personen annehmen, die öffentliche Meinung würde ihrer eigenen entsprechen, dem hostile media effect und der persuasive press inference (Gunther/Chia 2001, 696). Dieser Begriff beschreibt, dass Personen die öffentliche Meinung als ähnlich der in Medienberichten geäußerten Meinung ansehen und dass diese annehmen, die Medienberichterstattung habe einen Einfluss auf die Meinung von anderen RezipientInnen (Gunter, 1998). Im Bezug auf den hostile media effect nahmen zwar alle Befragten die Berichterstattung als ablehnend gegenüber der Forschung an Primaten wahr, jedoch wurde die Berichterstattung von UnterstützerInnen der Forschung an Primaten als signifikant ablehnender wahrgenommen, als von GegnerInnen der Forschung an Primaten. Dies zeigt, dass bei den BefürworterInnen der Forschung an Primaten ein deutlicher hostile media effect zu beobachten war, da sie annahmen, dass das Medium eine ihrer Haltung entgegengesetzte Meinung widerspiegelt. Die zwei weiteren Effekte, der projection bias und die persuasive press inference, wirkten zu einem gewissen Grad, so die AutorInnen, in entgegengesetzte Richtungen. So schätzten die UntersuchungsteilnehmerInnen die öffentliche Meinung ähnlich ihrer eigenen ein (projection bias), wobei dieser Effekt bei GegnerInnen von Primatenforschung stärker war als bei deren BefürworterInnen. Auf der anderen Seite führte die wahrgenommene ablehnende Medienberichterstattung dazu, dass auch die öffentliche Meinung als ablehnend gegenüber der Forschung an Primaten eingeschätzt wurde (persuasive press inference). Die führt für BefürworterInnen der Primatenforschung zu einem gewissen Dilemma. Einerseits glauben sie, dass ihre Umwelt eher eine ähnliche Meinung wie ihre eigene hat. Andererseits gehen sie davon aus, dass die Öffentlichkeit durch die Medienberichterstattung eher gegen die Forschung an Primaten eingestellt ist

und so eine andere Meinung als die ihre hat. Wie diese Effekte genau wirken und wie stark diese Wechselwirkungen bei den einzelnen TeilnehmerInnen ausgeprägt sind, wurde von Gunther und Chia (2001) nicht untersucht. Jedoch konnten sie alle drei Effekte in ihrer Studie nachweisen.

5.4. HME als medieneigenes Phänomen

Wie Gunther und Schmitt (2004) schreiben, widerspricht der hostile media effect prinzipiell den Erkenntnissen der sozialpsychologischen Theorie der „biased assimilation, which argues that people are more likely to interpret information as supporting their own view than opposing it“ (Gunther/Schmitt 2004, 56). Folgt man dieser Theorie, könnte es genauso möglich sein, so die AutorInnen, dass Berichte über Themen, zu denen RezipientInnen eine gewisse Meinung haben, im Sinne dieser Meinung interpretiert werden, anstatt diese als voreingenommen gegenüber der eigenen Meinung zu betrachten und abzulehnen.

In ihrer Studie untersuchen Gunther und Schmitt (2004) deshalb, ob die hostile media perception nur bei medial vermittelten Informationen oder Berichten auftritt und damit als etwas medienspezifisches betrachtet werden kann. In ihrer Studie präsentierten die AutorInnen Personen mit positiver beziehungsweise negativer Einstellung gegenüber genmanipulierten Lebensmitteln Informationen zu diesem Thema einmal als Zeitungsartikel und einmal als StudentInnen-Essay. Die Ergebnisse zeigen, dass dieselben Informationen unterschiedlich wahrgenommen wurden, je nach Art ihrer Präsentation. Die StudienteilnehmerInnen nahmen Informationen in den Massenmedien als feindlicher gegenüber ihrer eigenen Einstellung wahr als Informationen, die ihnen in Form eines StudentInnen-Essays vorgelegt wurden. Gunther und Schmitt (2004) erklären weiter, dass, während bei den massenmedial vermittelten Inhalten ein hostile-media phenomenon beobachtbar war, es bei der Präsentation des StudentInnen-Essays Hinweise auf biased assimilation gab, das heißt, dass diese Informationen nicht als voreingenommen betrachtet und abgelehnt, sondern im Hinblick auf die eigene Meinung interpretiert und angenommen wurden. Die Ergebnisse legen auch nahe, so Gunther und

Schmitt, dass es unterschiedliche Wahrnehmungen im möglichen Einfluss der Informationen auf die eigene Meinung und jener von anderen RezipientInnen gibt. So gaben die Befragten an, die medial vermittelten Informationen hätten ihre eigene Meinung nicht beeinflusst (bei den StudentInnen-Essays gaben sie an, in ihrer eigenen Meinung noch bestärkt worden zu sein), während sie angaben, andere RezipientInnen würden, ihrer Meinung nach, durch die medialen Informationen zum Thema eher in eine Meinungsrichtung beeinflusst werden, die ihrer eigenen Meinung entgegensteht. Im Bezug auf die Informationen, vermittelt durch das vermeintliche StudentInnen-Essay, wurde von den Befragten angegeben, dass dieses Essay die Meinung von anderen LeserInnen positiv beeinflussen würde, das heißt, dass diese eher eine Meinung annehmen würden, die mit jener der Befragten übereinstimmt, auch wenn dieser Wert geringer war als der positive Beeinflussungswert, den die Befragten im Bezug auf die Veränderung ihrer eigenen Meinung angaben.

Das Fazit, das Gunther und Schmitt (2004) aus ihren Ergebnissen ziehen ist einerseits, dass die Befragten sich durch die als positiv wahrgenommenen Informationen im StudentInnen-Essay in ihrer Meinung bestätigt fühlten, während sie sich in ihrer Meinung durch die medial vermittelten Informationen, die sie als negativ und voreingenommen betrachteten, scheinbar nicht beeinflussen ließen. Andererseits, so Gunther und Schmitt, wird anderen gegenüber eine negativere Beeinflussung durch die gelieferten Informationen angenommen. Beim StudentInnen-Essay bedeutet dies, dass die Befragten annahmen, dass andere LeserInnen zwar positiv (im Sinne der Meinung der Befragten) beeinflusst wurden, gaben diesen Effekt aber geringer an, als ihre eigene positive Meinungsbeeinflussung durch die Informationen des StudentInnen-Essays. Bei den massenmedial vermittelten Informationen zeigte sich klar ein negativer Effekt. Die Befragten nahmen an, dass die Informationen, die sie als voreingenommen wahrnahmen, andere LeserInnen „negativ“ beeinflussen würden, das bedeutet, dass deren Meinung in eine Richtung gelenkt wird, die der Meinung der Befragten widerspricht.

Eine ähnliche Studie führte Gunther zwei Jahre später gemeinsam mit Liebhart durch (Gunther/Liebhart, 2006). Dabei präsentierten die Autoren, ebenfalls zum

Thema genetisch modifizierte Organismen, Gruppen mit unterschiedlichen Meinungen Informationen zum Thema. Hierbei testeten sie, neben dem generellen hostile media effect, auch den Einfluss der Quelle (JournalistInnen gegenüber StudentInnen) und der Reichweite des Mediums (Massenmedien gegenüber Studienberichte) auf die unterstellte Voreingenommenheit. Ihre Ergebnisse, so die AutorInnen, zeigen, dass „both reach and source independently produced a hostile media effect“ (Gunther/Liebhart 2006, 462). War der Text von einem Studenten/einer Studentin bzw. nur für den Klassenraum bestimmt, wurde kein hostile media effect gemessen. Im Gegensatz dazu wurde der Text von einem Journalisten/einer Journalistin bzw. ein Text, der aus den Massenmedien stammte, als voreingenommen und die andere Seite bevorzugend angesehen, sowohl von BefürworterInnen als auch GegnerInnen von genmanipulierten Organismen. Die Studienergebnisse zeigen laut Gunther und Liebhart (2006), dass die zwei Variablen, Quelle und Reichweite, unabhängig voneinander Einfluss auf den hostile media effect haben, d.h. dieser auch wirksam werde, wenn ein Journalist/eine Journalistin den Text für ein nicht öffentliches Medium schreiben würde oder ein Text von einem Studenten/einer Studentin für die Massenmedien verfasst wird. Mit diesen Ergebnissen knüpfen die AutorInnen an die Studie von Gunther und Schmitt (2004) an, deren Ergebnisse zeigen, dass die Reichweite von Medien und die ihnen unterstellte Manipulationskraft anderen LeserInnen gegenüber, einen Einfluss auf den hostile media effect bei RezipientInnen haben.

Dass es auch Unterschiede zwischen einzelnen Medienprodukten im Bezug auf einen möglichen HME bei RezipientInnen gibt, zeigen Arpan und Raney (2003). Sie untersuchten in ihrer Studie den hostile media effect bei LeserInnen von Sportnachrichten in drei verschiedene Medien: „home-town newspaper (...) rival-town or neutral-town papers“ (Arpan/Raney 2003, 276). Zwei Ergebnisse stechen hierbei hervor. Einerseits zeigte sich klar ein hostile media effect, d.h. die Befragten empfanden die Berichterstattung in allen drei Zeitungen voreingenommen gegenüber ihrem eigenen Team. Andererseits zeigte sich, dass sie den drei verschiedenen Zeitungen unterschiedlich starke Voreingenommenheit bzw. negative Berichterstattung über das eigene Team zuschrieben. So war der wahrgenommene Bias gegen das eigene Team bei

der heimischen Zeitung schwächer als jener der beiden anderen Zeitungen. Dies könnte darauf hinweisen, so Arpan und Raney, dass von der eigenen, regionalen Zeitung eine positivere Berichterstattung über das eigene Team erwartet werde und dass die Stärke des HME damit von der Quelle der Informationen abhängt. Die Autoren plädieren dafür, dass „integrating the traditional source effects perspective with that of the HME“ (Arpan/Raney, 2003: 276) ein Bereich der Medienvertrauensforschung sei, der weiter erforscht werden sollte.

Wie RezipientInnen auf wirklich voreingenommene Nachrichten reagieren untersuchte Feldman (2010), die die UntersuchungsteilnehmerInnen mit drei Nachrichtenprogrammen zu einem Thema konfrontierte, wobei ein Format positiv, ein anderes negativ und das dritte neutral über das Thema berichtete. Dabei zeigte sich, dass sich alle TeilnehmerInnen darüber bewusst waren, inwieweit und in welche Richtung Medienberichte voreingenommen waren, jedoch unterschieden sie sich in ihrer Einstellung, warum diese Wertung vom Moderator vorgenommen wurde und ob dies auf dessen voreingenommene Haltung zurückzuführen sei, oder ob dieser nur Fakten und somit wahre Informationen präsentiere. Dies zeigt, so die Autorin, dass es sich dabei weniger um einen hostile media effect handelt, als darum, dass Personen mit verschiedenen Ansichten eindeutig voreingenommene Informationen in ihrem Sinne deuten, d.h. die Quelle als glaubwürdig oder nicht glaubwürdig ansehen. Dies bedeutet, dass zwar wahrgenommen wurde, dass ein Bericht eine klare Meinung vertrat und in diesem Sinne voreingenommen war, jedoch wurde diese Voreingenommenheit je nachdem ob sie für oder gegen die eigene Seite war, anders interpretiert – als voreingenommene Berichterstattung gegen die eigene Meinung oder als zu recht mit einer gewissen Meinung ausgestatteter Bericht, der sich auf die richtigen Fakten und Informationen stützt. Die Tendenz, so Feldman (2010), voreingenommene Berichterstattung im Sinne der eigenen Meinung zu interpretieren, war besonders deutlich bei konservativen Personen, die sich mit der Republikanischen Partei identifizieren. Diese fanden auch neutrale Berichte voreingenommen gegenüber der von ihnen unterstützten Seite, dies war bei liberalen Befragten nicht der Fall.

5.5. Fazit

Der hostile media effect, die Annahme, dass Medien voreingenommen berichten, und Medienvertrauen stehen in engem Zusammenhang. Wenn RezipientInnen davon ausgehen, dass Medien ihre Seite, ihre Meinungen und Einstellungen, als negativ darstellen und „die andere Seite“ bevorzugen, führt dies dazu, dass ihr Vertrauen in JournalistInnen, Medien und das Mediensystem schwindet. Doch Studien zeigen, dass der hostile media effect nicht bei allen RezipientInnen gleich stark ausgeprägt ist, von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird und andere Effekte ihn verdrängen können. So ist etwa die Stärke der eigenen Meinung und Einstellung essentiell für die Ausprägung von Medienvertrauen und den hostile media effect (Gunther, 2015). Je extremer die persönliche Einstellung oder politische Ideologie, desto geringer wird das Medienvertrauen (Gunther, 2015). Dabei zeigt sich, dass besonders konservative Personen und Menschen die, in den USA, der Republikanischen Partei nahestehen, vom HME betroffen sind (Eveland/Shah, 2003). Mit der eigenen Meinung und der ideologischen Verortung ist auch, wie Untersuchungen zeigen, eine emotionale, affektive Involvierung verbunden, deren Ausprägung entscheidend für den hostile media effect ist. Diese Involvierung basiert dabei auf eigenen persönlichen und sozialen Werten und hat einen höheren Einfluss auf den hostile media effect als eine rationale, nicht emotionale Involvierung, die konkrete Auswirkungen auf das eigene Leben in Betracht zieht (Matthes/Beyer, 2015; Choi/Yang/Chang, 2009, Tsftati/Cohen, 2005; Christen/Kannaovakun/Gunther, 2002). Dabei zeigt sich auch, dass eine negative Involvierung, das heißt eine offene, emotionale Ablehnung eines Themas, einen größeren Einfluss auf den hostile media effect hat, als eine positive Involvierung (Matthes/Beyer, 2015). Doch nicht nur die eigenen Einstellungen, sondern auch jene des persönlichen Umfeldes, beeinflussen den HME. Immer von der gleichen Gruppe mit ähnlichen Vorstellungen umgeben, tendierten RezipientInnen dazu, falsche Vorstellungen davon zu haben, wie Medienberichterstattung aussehen sollte (Eveland/Shah, 2003). Dadurch wird Berichtserstattung eher als negativ, im Sinne eines hostile media effects, wahrgenommen, Tendenzen können entstehen, die eigene Gruppe vor diesen „falschen“ Berichten schützen zu wollen (Matheson/Dursun, 2011). Während

RezipientInnen, etwa in der Untersuchung von Gunther und Chia (2001) gerne davon ausgehen, dass ihr Umfeld und auch die Öffentlichkeit ihre Meinung teilen, sind sie, so die Ergebnisse im Rahmen des hostile media effects, aber gleichzeitig davon überzeugt, dass die für sie voreingenommene Berichterstattung der Massenmedien auch andere dazu bringt, eine „falsche Sichtweise“ anzunehmen.

Dabei offenbaren Untersuchungen, dass die hier genannten Faktoren und Einflüsse des hostile media effects etwas medienspezifischen sind und das Phänomen nicht einfach auf andere Publikationen und Kanäle umgelegt werden kann (Gunther/Schmitt, 2004; Gunther/Liebhart, 2006; Arpan/Raney, 2003). Die Quelle Journalist/Journalistin und der Status Massenmedium mit der inhärenten Reichweite sorgen für eine Skepsis bis hin zu einer feindseligen Haltung bei RezipientInnen (Gunther/Liebhart, 2006, Gunther/Schmitt, 2004), die bei Untersuchungen mit anderen Quellen und Publikationsformen nicht beobachtet werden konnte. Eine gewisse Voreingenommenheit der Medien wird ihnen von ihrem Publikum einfach deshalb unterstellt, weil sie eben Medien sind. Präsentiert man den RezipientInnen jedoch wirklich voreingenommene Berichte, die klar negativ oder positiv sind, zeigt sich laut Feldman (2010), dass der hostile media effect nicht mit einfachen Deutungsmustern erklärt werden kann. Genauso wie RezipientInnen Medien konsumieren und ihre Berichte als voreingenommen abtun können, gibt es auch die Möglichkeit, Informationen einfach im eigenen Sinne zu interpretieren und sie so glaubwürdig und „wahr zu machen“ (Feldman, 2010). In der folgenden Arbeit wurde deshalb versucht, mit verschiedenen Skalen, Kontrollfragen und eindeutigen Stimulusmaterial verschiedene Faktoren des hostile media effects zu untersuchen und Medienvertrauen, Politikvertrauen und den hostile media effect an sich getrennt zu erheben um so mögliche Interdependenzen besser feststellen zu können.

6. Die Untersuchung

Für die Beantwortung der Forschungsfragen und die Überprüfung der Hypothesen wurde eine experimentelle Methode des standardisierten Online-Fragebogens gewählt. Dies bedeutet, dass mittels der im Fragebogen enthaltenen Stimuli unterschiedliche Gruppen gebildet wurden. Konkret handelt es sich dabei um verschieden geframte Texte bezogen auf die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich. Ein Drittel der TeilnehmerInnen erhielt einen positiv geframten, ein Drittel einen neutral geframten und ein Drittel einen negativ geframten Text. An Hand der allgemeinen Fragen zu Medienvertrauen, Politik- und Demokratievertrauen und politischen und persönlichen Einstellungen sowie den spezifischen Fragen zur Erforschung eines hostile media effects wurden die Hypothesen und Forschungsfragen in den Fragebogen integriert. Der vollständige Fragebogen ist als Anhang der Arbeit beigefügt.

6.1. Forschungsfragen und Hypothesen

Aus dem Erkenntnisinteresse dieser Arbeit leiten sich für die empirische Untersuchung insgesamt fünf Forschungsfragen und acht Hypothesen ab.

Forschungsfrage 1: Welchen Einfluss hat die politische Einstellung von RezipientInnen auf ihr Medien-, Demokratie- und Politikvertrauen?

Hypothese 1: Personen mit konservativer politischer Einstellung zeigen geringeres Vertrauen in Medien als Personen mit liberaler politischer Einstellung.

Hypothese 2: Konservative Personen zeigen ein geringeres Politikvertrauen und Demokratievertrauen als liberale Personen.

Hypothese 3: Personen, die Pegida nahestehen, zeigen ein geringeres Medienvertrauen als jene, die Pegida ablehnen.

Forschungsfrage 2: Welchen Einfluss haben Politik- und Demokratievertrauen von RezipientInnen auf ihr Medienvertrauen?

Hypothese 4: Personen mit schwachem Politikvertrauen zeigen ein geringeres Medienvertrauen als Personen mit stärkerem Politikvertrauen.

Hypothese 5: Personen mit schwachem Demokratievertrauen zeigen ein geringeres Medienvertrauen als Personen mit stärkerem Demokratievertrauen.

Forschungsfrage 3: In welchem Zusammenhang stehen die politische Einstellung von RezipientInnen, die ideologische Ausrichtung der Berichterstattung und der hostile media effect?

Hypothese 6: Personen mit konservativer politischer Einstellung nehmen, unabhängig von der Ausrichtung des Artikels, einen stärkeren hostile media effect wahr als Personen mit liberaler politischer Einstellung.

Forschungsfrage 4: In welchem Zusammenhang stehen die persönliche Einstellung von RezipientInnen zu einem Thema, die ideologische Ausrichtung der Berichterstattung und der hostile media effect?

Hypothese 7: Personen mit negativer Einstellung gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zeigen, unabhängig von der Ausrichtung des Artikels, einen stärkeren hostile media effect als Personen mit positiver Einstellung gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen.

Forschungsfrage 5: In welchem Zusammenhang stehen das Medienvertrauen von RezipientInnen, die ideologische Ausrichtung der Berichterstattung und der hostile media effect?

Hypothese 8: Personen mit schwachem Medienvertrauen zeigen, unabhängig von der Ausrichtung des Artikels, einen stärkeren hostile media effect als Personen mit stärkerem Medienvertrauen.

6.2. Der Fragebogen

Am Beginn des Fragebogens wurden die soziodemographischen Merkmale der TeilnehmerInnen erfasst. Diese beinhalten Geschlecht, Alter, Nationalität, höchste abgeschlossene Ausbildung, das monatliche Einkommen und die

derzeitige Tätigkeit. Um auszuschließen, dass übermäßig viele Personen, die selbst im Medienbereich arbeiten, an dem Fragebogen teilnehmen und so die Ergebnisse verzerren, wurden die zwei Kontrollfragen „Sind Sie als Journalistin/als Journalist tätig?“ und „Sind Sie anderweitig in einem Medienkonzern beschäftigt?“ gestellt. An die Erhebung der soziodemographischen Merkmale schließen die Fragen zur Untersuchung der für die Beantwortung der Forschungsfragen zentralen Variablen an.

Die Forschungsfragen und Hypothesen bestehen dabei aus sieben Hauptvariablen. Diese sind die persönliche politische Einstellung, Medienvertrauen, Politikvertrauen, Demokratievertrauen, der hostile media effect, die persönliche Einstellung gegenüber Flüchtlingen in Österreich und die ideologische Ausrichtung der Berichterstattung. Während die ersten sechs Variablen in der Operationalisierung als Items im Fragebogen inkludiert wurden, wurde die Variable „ideologische Ausrichtung der Berichterstattung“ mittels der verschieden geframten Artikel als Stimulus-Material umgesetzt.

6.3. Operationalisierung der Variablen

Die Variable „politische Einstellung“ wurde mit einem Set aus verschiedenen Fragen im Fragebogen operationalisiert. Einerseits wurden die UntersuchungsteilnehmerInnen, in Anlehnung an ähnliche Fragen der Pegida-Untersuchung der TU Chemnitz (Daphi et al, 2015), gebeten, sich selbst an Hand einer zehnteiligen Skala zwischen sehr liberal und sehr konservativ einzuordnen. Andererseits wurden die TeilnehmerInnen nach einer möglichen Parteizugehörigkeit gefragt und sie wurden gebeten anzugeben, welche Partei sie wählen würden, wenn morgen Nationalratswahlen in Österreich stattfinden würden. Auch das Interesse an Politik wird im Fragebogen an Hand einer zehnteiligen Skala abgefragt. Um die Einstellung der Befragten zur Pegida-Bewegung zu messen, wurde ein fünfteiliges Fragenset entworfen, bei der die Befragten angeben konnten, ob sie Pegida kennen, wie gut sie über die Bewegung informiert sind und inwieweit sie die Ziele und Meinungen von Pegida unterstützen.

Die Fragen zum allgemeinen Politikvertrauen sind, wie jene zur politischen Selbstverortung, an den Fragebogen der TU Chemnitz (Daphi et al., 2015) angelehnt. Die UntersuchungsteilnehmerInnen konnten dabei auf einer zehnteiligen Skala ihr Vertrauen in sechs verschiedene Institutionen der Judikative, Exekutive und Legislative in Österreich angeben. Das Vertrauen bzw. die Zufriedenheit mit dem demokratischen System als Staatsform in Österreich wird mittels vier Aussagen, denen die Befragten auf einer zehnteiligen Skala zustimmen konnten, untersucht. Angelehnt sind diese Fragen an die „German Longitudinal Election Study“ (GLES) des Jahres 2013 (German Longitudinal Election Study – GLES, 2013).

Die Variable „persönlichen Einstellung gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen“ setzt sich aus zwei verschiedenen Items zusammen. Bereits am Anfang des Fragebogens wurden die UntersuchungsteilnehmerInnen gebeten, sich selbst bezogen auf das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ zwischen den Polen liberal und konservativ zu positionieren. „Liberal“ wird dabei beschrieben mit: „Flüchtlinge als Chance für Österreich, weitere Öffnung der Grenzen, für eine Willkommenspolitik gegenüber Asylwerbern“. Konservativ wird beschrieben mit „Flüchtlinge als Problem in Österreich, Schließung der Grenzen, gegen eine Willkommenspolitik gegenüber Asylwerbern“. Die Befragten konnten sich dabei auf einer zehnteiligen Skala einordnen. Neben der allgemeinen Frage zur persönlichen Einstellung gegenüber der Aufnahme von AsylwerberInnen in Österreich wurden, in Anlehnung an den Fragebogen zu Islamophobie in Deutschland von Heitmayer (2005), den Befragten sechs Aussagen zu Flüchtlingen, deren Rechten und ihrem eigenen Empfinden gegenüber Flüchtlingen gestellt. Den Abschluss dieses Item-Blocks bildet hierbei die Frage, inwieweit die UntersuchungsteilnehmerInnen mit der derzeitigen Flüchtlingspolitik in Österreich zufrieden sind.

Die Variable Medienvertrauen wird im Fragebogen auf zwei Ebenen gemessen. Zuerst wurden die UntersuchungsteilnehmerInnen gebeten, ihre „generelle Meinung zu Medien und dem Mediensystem in Österreich“ anzugeben. Hierbei wurden ihnen neun Aussagen vorgelegt, die sich auf die mögliche Manipulationskraft der Medien, die Beziehung von Medien und den „Mächtigen“

und die Verbundenheit von Medien und Politik beziehen. Diesen Aussagen konnten die Befragten auf einer zehnteiligen Skala „gar nicht“ oder „vollkommen“ zustimmen. Die zweite Ebene der Fragen zum Medienvertrauen bezieht sich konkret auf das Thema des Fragebogens, der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich. Hierbei wurden die TeilnehmerInnen, wiederum auf einer zehnteiligen Skala, gebeten, ihre Zustimmung zu sieben Aussagen anzugeben. Die Fragen stammen dabei aus den von Matthes und Kohring (2001) entwickelten Skalen für die vier Faktoren des Medienvertrauens. In diesem Teil des Fragebogens wird, nach Matthes und Kohring, der Faktor „Vertrauen in Themenselektivität“ im Bezug auf die Berichterstattung über die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich untersucht, indem etwa gefragt wurde, ob die Häufigkeit der Berichterstattung über das Thema angemessen ist und ob die Berichterstattung als ausgewogen wahrgenommen wird.

Die Fragebogen-Items zum „hostile media effect“ stammen aus dem Fragebogen von Matthes und Kohring (2001) und aus den Untersuchungen zum hostile media effect von Gunther, Miller und Liebhart (2009). Von Matthes und Kohring wurden die Items zu „Vertrauen in die Korrektheit von Informationen“ und jene zu „Vertrauen in die Vollständigkeit von Informationen“ übernommen. Darauf folgen insgesamt elf Fragen über die Voreingenommenheit, die die TeilnehmerInnen beim Lesen der jeweiligen Stimulus-Texte wahrnahmen (Gunther/Miller/Liebhart, 2009). Zuerst wurde dabei untersucht, in welche Richtung (für die Aufnahme von Flüchtlingen, gegen die Aufnahme von Flüchtlingen) eine mögliche Voreingenommenheit des Artikels wahrgenommen wurde. Darauf folgten Fragen über eine mögliche Beeinflussung Dritter durch den gelesenen Text, über die Darstellung von „Befürwortern“ und „Gegnern“ der Aufnahme von Flüchtlingen und über die wahrgenommene Einstellung des Autors/der Autorin des Artikels.

Im Fragebogen enthalten sind auch Fragen zum persönlichen Netzwerk und Gesprächen mit diesem über die Flüchtlingsthematik und Fragen über die wahrgenommene öffentliche Meinung zum Thema Flüchtlinge in Österreich. Dieser Teil der Untersuchung wurde später exkludiert, da eine Behandlung

dieses Themas zusätzlich zu den anderen acht Hypothesen und fünf Forschungsfragen den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte.

6.4. Das Stimulus-Material

Im Rahmen des experimentellen Fragebogens wurden die Befragten mit jeweils einem von drei vorbereiteten Texten zur Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich konfrontiert. Als Ausgangslage der Texte wurde ein Online-Artikel der Kleinen Zeitung (Gigler et al., 2015) benutzt, in dem verschiedene Fakten, wie die Zahl der Asylanträge, die Zahl der in Österreich gebliebenen Flüchtlinge, Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und ähnliches angeführt wurden. Aus diesem Grundartikel wurden, im Rückgriff auf das Framing-Konzept von Valkenburg et al. (1999), drei Artikel gebildet: Ein, bezogen auf die Aufnahme von Flüchtlingen, negativ geframter, ein positiv geframter und ein neutral geframter Artikel.

Die Artikel wurden dabei folgend aufgebaut: Am Beginn steht die Zahl der Flüchtlinge, die nach Österreich gekommen sind. Darauf folgen verschiedene Strategien, wie mit diesen umgegangen wird, etwa die Grenzöffnung von Angela Merkel oder der Grenzzaun von Viktor Orban. Diese Gegenüberstellung der verschiedenen Reaktionen auf die Flüchtlingskrise repräsentiert den responsibility frame. Je nach Richtung des Artikels werden die Strategien der PolitikerInnen als begrüßens- oder ablehnenswert dargestellt. In Zusammenhang mit dem responsibility frame wird in den Artikeln auch darauf hingewiesen, wie gut beziehungsweise schlecht die Flüchtlinge von den ungarischen Behörden in dem Flüchtlingslager Röszke betreut werden. Auf den responsibility frame folgt der human interest frame. Beim negativ geframten Artikel wird dabei die Geschichte eines Bewohners der ungarischen Stadt Röszke erzählt, der von aggressiven Flüchtlingen berichtet und deshalb weitere Flüchtlinge, die nach Ungarn kommen, ablehnt. Im positiv geframten Artikel wird der human interest frame durch den Syrer Ibrahim ausgedrückt, der eine beschwerliche Reise mit dem Boot und zu Fuß durchgemacht hat, um dann gegen seinen Willen in das Lager in Ungarn gebracht zu werden, wobei in dem Artikel eine Caritas-Mitarbeiterin zitiert wird, die berichtet, dass die

Unterbringung dort unerträglich und menschenunwürdig sei. Im neutralen Artikel wird der human interest frame weitgehend ausgespart, hier verbindet sich der human interest frame mit dem conflict frame, indem die HelferInnen in Österreich den AsylkritikerInnen im Land gegenübergestellt werden.

Der dritte im Artikel inkludierte frame ist der economic consequences frame. Hierbei werden die Zahlen der durch die Asylkrise in Österreich erwarteten neuen Arbeitskräfte und der erwartete Anstieg der Arbeitslosigkeit in Österreich angegeben. Im negativ geframten Artikel werden diese Zahlen von dem für den Artikel erfundenen österreichischen Wirtschaftsexperten Helmut Schneider negativ und als Belastung für die österreichische Wirtschaft angegeben. Im positiv geframten Artikel weist der Wirtschaftsexperte darauf hin, dass die neuen Arbeitskräfte den Konsum in Österreich steigern und somit die Wirtschaft positiv beeinflussen könnten. Im neutralen Artikel werden die Zahlen präsentiert, ohne dass eine negative oder positive Interpretation mit ihnen verbunden ist. Der letzte in den Artikeln inkludierte Frame ist der conflict frame. Im negativ geframten Artikel wird eine friedliche Demonstration von Personen beschrieben, die sich darüber sorgen macht, dass durch die steigende Anzahl der AsylwerberInnen in Österreich Geld verbraucht werde, das Einheimische eher gebrauchen könnten. In diesem Artikel werden diese Proteste von gewalttätigen Antifa-DemonstrantInnen gestört. Diese werfen laut dem negativ geframten Artikel Steine und Flaschen und zum Schluss muss hier die Polizei eingreifen. Im positiv geframten Artikel sind es wiederum aggressive und gewalttätige Pegida-DemonstrantInnen, die Steine und Flaschen bei einer Demonstration gegen ein Asylwerberheim in Niederösterreich werfen. Auch in diesem Artikel wird von einem Eingreifen der Polizei berichtet. Im neutralen Artikel werden im Rahmen des conflict frames keine Gewalttaten beschrieben, jedoch die Diskrepanz zwischen den zahlreichen freiwilligen HelferInnen, die Flüchtlinge in Österreich unterstützen und den asylkritischen BürgerInnen, die Angst vor Überfremdung und Konkurrenz am Arbeits- und Wohnungsmarkt haben.

Am Ende des Fragebogens wurden die TeilnehmerInnen darauf hingewiesen, dass sie Teil eines Experiments waren, Teile des Artikels, den sie gerade

gelesen hatten, erfunden waren und dass der Artikel in keinem Medium je erschienen ist.

6.5. Wording

In der Asyldebatte werden von PolitikerInnen, im Internet, von Organisationen und auch in den Medien häufig verschiedene Begriffe parallel verwendet: „Asylwerber“, „Flüchtlinge“ und „Asylanten“ sind dabei Begriffe, die in ihrer Verwendung eigene Konnotationen erfahren haben. Während Asylwerber und Flüchtlinge positiv bis neutral konnotierte Begriffe sind, die beide im öffentlichen Sprachgebrauch sowie in der Politik und von Medien häufig genutzt werden, hat der Begriff „Asylanten“ im Sprachgebrauch eine klar negativ konnotierte Bedeutung erfahren. Benutzt wird der Begriff hauptsächlich von asylkritisch bzw. asylfeindlich eingestellten Organisationen und Parteien, etwa der FPÖ oder Pegida. Deshalb wurde das Wording auch an die geframten Artikel angepasst. Während in den positiv und neutral geframten Artikeln die Begriffe Flüchtlinge und Asylwerber benutzt werden, werden diese im negativ geframten Artikel durch den Begriff Asylanten ersetzt. So soll auch, neben den gewählten frames, mittels der benutzten Wörter die Richtung bzw. Stimmung der Artikel deutlich gemacht werden.

7. Die Ergebnisse

Der experimentelle Fragebogen wurde online per E-Mail und Facebook versandt. Innerhalb des Fragebogenprogramms „Qualtrics“ konnte mittels einer Quote sichergestellt werden, dass jeweils gleich viele Personen einen der drei geframten Artikel lesen und somit die Untersuchungsgruppen ungefähr gleich viele ProbandInnen enthalten. Insgesamt nahmen 201 Personen an der Untersuchung teil. Durch Probleme mit zugekauften TeilnehmerInnen, die ihre Fragebögen teilweise unzureichend ausfüllten (siehe „Limitationen der Untersuchung“) verringert sich der Datensatz jedoch auf rund 180 TeilnehmerInnen (nicht alle TeilnehmerInnen beantworteten alle Fragen, weshalb N bei unterschiedlichen Items teilweise unterschiedlich ausfällt), deren Antworten für die statistische Auswertung benutzt werden konnten.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sind in den Tabellen nur die signifikanten Ergebnisse der statistischen Untersuchung abgebildet.

7.1. Soziodemographische Daten

Die meisten UntersuchungsteilnehmerInnen waren zwischen 16 und 30 Jahren alt (36,8 Prozent), die zweithäufigste Altersgruppe war jene zwischen 31 und 40 Jahren (14,4 Prozent), darauf folgte jene zwischen 51 und 60 Jahren (7,5 Prozent) und jene zwischen 61 und 70 Jahren (3,5 Prozent). Durch einen Fehler im Online-Fragebogen, bei dem die Fragen nach dem Alter nicht richtig angezeigt wurde und der erst entdeckt werden konnte, nachdem schon rund 50 Personen an dem Fragebogen teilgenommen hatten, gibt es eine Fehlerquote von 27,4 Prozent. Dies bedeutet, dass rund 27 Prozent der Befragten die Frage nach ihrem Alter durch die fehlerhafte Anzeige nicht beantworten konnten. Nach gültigen Prozentsätzen verteilt sich das Alter der Befragten demnach wie folgt: 50,7 Prozent sind zwischen 16 und 30 Jahren alt, 19,9 Prozent zwischen 31 und 40 Jahren, 14,4 Prozent zwischen 41 und 50 Jahren, 10,3 Prozent zwischen 51 und 60 Jahren und 4,8 Prozent zwischen 61 und 70 Jahren. Da besonders viele junge StudentInnen den Fragebogen ausfüllten, ist jedoch davon auszugehen, dass sich die prozentuelle Verteilung der Altersgruppen auch durch die fehlenden Werte nicht stark verändert hätte.

In der weiteren deskriptiven Auswertung des Fragebogens zeigt sich, dass über die Hälfte der TeilnehmerInnen weiblich sind. So verteilt sich das Geschlecht der Befragten auf 63,5 Prozent weibliche und 36,5 Prozent männliche TeilnehmerInnen. 89,8 Prozent der TeilnehmerInnen stammen aus Österreich, 6,4 Prozent aus Deutschland, 3,7 Prozent stammen aus anderen Ländern (Bulgarien, Italien, Kroatien, Luxemburg, Spanien und Südkorea, ein Mal wurde eine nicht definierbare Zahl in das Textfeld eingegeben. Diese wurde in der Auswertung zu „Andere“ gezählt). Der Großteil der Befragten verfügt über einen höheren Bildungsabschluss. 38,1 Prozent gaben als höchste abgeschlossene Ausbildung „Universität“ an, 34,5 Prozent „Matura/Abitur“. An dritt- und vierthäufigster Stelle kamen „Fachhochschule“ (9,5 Prozent) und „Berufsausbildung/Lehre“ (8,5 Prozent). Die Häufigkeiten der übrigen Antwort-

möglichkeiten („Hauptschule/Neue Mittelschule“, „Fachschule/Realschule“, „Berufsbildende Schule“) belaufen sich jeweils auf 2,5 Prozent. Das mögliche Auswahlfeld „Andere“ betrug nur drei Fälle.

Die häufigste von den Befragten derzeit ausgeübte Tätigkeit ist mit 45,2 Prozent jene als „ArbeiterIn/AngestellteR“, gefolgt von „SchülerIn/StudentIn“ mit 32,5 Prozent. 10,2 Prozent der Befragten gaben an, als Selbstständige tätig zu sein. Die Häufigkeit der anderen möglichen Tätigkeiten „Arbeitslos“, „Hausfrau/Hausmann“, „Lehrling“, „PensionistIn“ und „Andere“ belaufen sich jeweils zwischen 0,5 und 3,6 Prozent. Von den Befragten sind 93,4 Prozent nicht als JournalistInnen tätig und 96,4 Prozent auch anderweitig nicht in einem Medienkonzern beschäftigt. Somit konnte das Ziel der Befragung, sich an Personen, die nicht in der Medienbranche arbeiten, zu richten, erreicht werden.

Auch nahmen zum Großteil (94,9 Prozent der Befragten) Personen an der Untersuchung teil, die keine Mitglieder von österreichischen Parteien sind. Nur zwei Personen gaben an Mitglied der SPÖ zu sein, genauso gab es in der Untersuchung zwei ÖVP-Mitglieder, vier FPÖ-Mitglieder, ein BZÖ-Mitglied und ein CDU-Mitglied.

Der Großteil der Befragten verdient laut eigenen Angaben monatlich zwischen 1001 und 3000 Euro (40,3 Prozent). Am zweithäufigsten wurde das monatliche Einkommen mit 501 bis 1000 Euro angegeben (26,5 Prozent), am dritthäufigsten mit 0 bis 500 Euro (18,4 Prozent).

Blickt man auf das durchschnittliche Interesse der Befragten in Politik zeigt sich, dass dieses in der vorliegenden Untersuchungsgruppe mittel bis hoch ist. Der Mittelwert (gemessen auf einer zehnteiligen Skala, von 1 „gar nicht interessiert“ bis 10 „überdurchschnittlich Interessiert“) liegt bei 6,67 mit einer Standardabweichung von 2,16.

7.2. Politische Einstellung und Pegida

Auf die Frage, wie sich die Befragten an Hand einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 für „sehr liberal“ und 10 für „sehr konservativ“ steht, einordnen würden,

zeigten die Ergebnisse, dass der Großteil der Befragten sich als eher liberal sieht. Nur 2,1 Prozent der Befragten gaben an „sehr konservativ“ zu sein. Der Mittelwert der liberal-konservativ-Skala liegt bei 4,13 mit einer Standardabweichung von 2,36. Blickt man auf die Frage, wie sich die UntersuchungsteilnehmerInnen bezogen auf das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ auf derselben liberal-konservativ-Skala einordnen bekommt man ähnliche Ergebnisse. Der Mittelwert liegt hier bei 4,23 (SD: 2,98), somit können die Befragten als eher liberal gegenüber Flüchtlingen eingestellt beschrieben werden. 9,1 Prozent gaben an, bezogen auf das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ sehr konservativ eingestellt zu sein.

Bei der gestellten „Sonntagsfrage“, das heißt, welche Partei die Befragten wählen würden, wären morgen Nationalratswahlen in Österreich, zeigte sich ebenfalls eine liberalere Verortung. 25,8 Prozent gaben an die Grünen zu wählen, 19 Prozent die SPÖ, 14 Prozent die NEOS, 14 Prozent die FPÖ und 9,7 Prozent die ÖVP. Jedoch muss hier erwähnt werden, dass mit 13,4 Prozent die Antwort „keine dieser Parteien“ fast ebenso hohe Werte wie die NEOS und die FPÖ und sogar höhere Werte als die ÖVP erreichte.

Von den Befragten gaben 81,3 Prozent an, die Organisation Pegida zu kennen. Die weiteren Ergebnisse zu Pegida zeigen, dass die Befragten im Durchschnitt eher mittelmäßig gut über Pegida informiert und auch mittelmäßig stark an der Gruppierung interessiert sind. Die Variable „Wie gut über Ziele von Pegida informiert“ weist (bei einer zehnstufigen Skala von 1 „gar nicht“ bis 10 „vollkommen“) einen Mittelwert von 4,96 auf, bei einer Standardabweichung von 2,75. Die Variable „Habe Entwicklung von Pegida in Medien verfolgt“ zeigt einen Mittelwert von 5,07 bei einer Standardabweichung von 2,70.

Die dritte Variable, die überprüfte, inwieweit sich die Befragten mit den Zielen und Meinungen von Pegida identifizieren, zeigte (wiederum auf der oben genannten 10-stufigen Skala) einen Mittelwert von 2,68 (Standardabweichung 3,22) und damit, dass die Befragten im Durchschnitt eher negativ gegenüber der Bewegung Pegida eingestellt sind. 67,1 Prozent gaben an „gar nicht“ mit den Meinungen und Zielen von Pegida übereinzustimmen.

Bei der deskriptiven Auswertung der Vertrauenswerte in unterschiedliche Organisationen von Exekutive, Legislative und Judikative in Österreich zeigt sich, dass (partei)politische Organisationen durchwegs schlechtere Vertrauenswerte auf der zehnteiligen Skala (hier wurde 1 als „gar kein Vertrauen“ und 10 als „vollkommenes Vertrauen“ definiert“) aufweisen. So haben etwa Parteien (M=3,35; SD=1,99), der Nationalrat (M=3,93; SD=2,32), der Bundeskanzler (M=3,69; SD=2,63) und die Bundesregierung (3,74; SD=2,42) geringere Vertrauenswerte als Gerichte (M=6,67; SD=2,23) und die Polizei (M=6,37; SD=2,29). Ein Sonderfall als politischer Akteur mit ähnlich hohen Vertrauenswerten wie die nicht-politisch konnotierten Institutionen Polizei und Gericht ist der Bundespräsident (M=5,35; SD=2,324).

7.3. Überprüfung der Hypothesen

Hypothese 1: Personen mit konservativer politischer Einstellung zeigen geringeres Vertrauen in Medien als Personen mit liberaler politischer Einstellung.

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurden zwei t-Tests mit verbundenen Stichproben durchgeführt. Zuerst wurden die verschiedenen Aussagen zum allgemeinen Medienvertrauen mit der Selbsteinschätzung anhand der liberal-konservativ-Skala verglichen. Hierbei wurde die Selbsteinschätzung bei Wert „6“ getrennt, um zwei Gruppen (1-5: liberal, 6-10: konservativ) zu erstellen. Es zeigt sich, dass in der Auswertung nur bei einer von 9 Aussagen ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen beobachtet werden konnten. So glauben konservativere Personen (M=7,03; SD=2,96) signifikant stärker daran, dass es Absprachen zwischen Medien gibt, welche Inhalte verbreitet werden als liberal eingestellte Personen (M=5,68; SD=3,05; $t(147)=2,28, p=0.02$). Im zweiten t-Test wurden die verschiedenen Aussagen zum Medienvertrauen der Selbsteinschätzung anhand der liberal-konservativ Skala bezogen auf das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ gegenübergestellt.

Hier konnte bei drei von 9 Aussagen signifikante Ergebnisse beobachtet werden. Die Erstellung der Gruppen (liberal-konservativ) erfolgte dabei wie im ersten t-Test. Es zeigt sich, dass auch hier Personen, die gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich eher konservativ eingestellt sind ($M=6,78$; $SD=2,84$) eher davon ausgehen, dass es eine Absprache zwischen Medien gibt, welche Inhalte verbreitet werden sollen, als Personen die hier liberaler eingestellt sind ($M=5,69$; $SD=3,13$; $t(146)=1,94$, $p=0.05$). Auch sind sie eher davon überzeugt, dass der Begriff Lügenpresse „im Großen und Ganzen zutreffend ist“ ($M=5,46$; $SD=3,02$) als gegenüber Flüchtlingen liberaler eingestellte Personen ($M=4,34$; $SD=2,95$; $t(145)=2,06$ $p=0.04$). Das letzte Ergebnis dieses t-Tests zeigt, dass Personen, die gegenüber Flüchtlingen konservativer eingestellt sind, eher glauben, dass Medien von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt werden ($M=7,48$; $SD=2,60$) als liberaler eingestellte Personen ($M=6,24$; $SD=2,71$; $t(144)=2,49$, $p=0.01$).

Verwendet man statt des Items „Selbsteinschätzung liberal/konservativ im Bezug auf Flüchtlinge“ den Index zur Einstellung gegenüber Flüchtlingen (siehe Hypothese 7), zeigen sich bei der durchgeführten einfaktoriellen Varianzanalyse ähnliche Ergebnisse. So meinen Personen, die eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellt sind eher, dass der Begriff Lügenpresse im Großen und Ganzen zutreffend ist ($M=6,25$; $SD=2,55$) als Personen, die Flüchtlingen gegenüber eher positiv eingestellt sind ($M=4,14$; $SD=2,90$; $F(1)=9,30$, $p=0.003$). Sie glauben auch eher, dass Medien von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt werden (neg³: $M=7,89$; $SD=2,00$; pos.: $M=6,29$; $SD=2,76$; $F(1)=5,93$, $p=0.02$).

Blickt man auf die Ergebnisse der Hypothese 1 zeigt sich somit, dass das Medienmisstrauen von konservativeren Personen zwar stärker ausgeprägt ist als jenes von liberaleren Personen, es jedoch einen Unterschied macht, ob man die generelle politische Einstellung oder die Einstellung gegenüber Flüchtlingen misst. Dazu kommt, dass das generelle Medienvertrauen auch bei liberaleren Personen nicht sehr hoch war. Im Hinblick auf die verschiedenen

³ neg.: Eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellt; pos.: Eher positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellt

Ergebnisse kann die Hypothese 1 vorsichtig als teilweise bestätigt angesehen werden.

Hypothese 2: Konservative Personen zeigen ein geringeres Politikvertrauen und Demokratievertrauen als liberale Personen.

Zur Überprüfung der Hypothese 2 wurde eine einfaktorielle ANOVA mit Welch-Test zwischen der nominal recodierten Variable „liberal/konservativ“ und den verschiedenen Items zu Vertrauen in die politischen Institutionen (Gerichte, Polizei, Parteien, Nationalrat, Bundespräsident, Bundeskanzler und Bundesregierung) durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich keine signifikanten Unterschiede im Politikvertrauen zwischen eher liberalen und eher konservativen Personen nachweisen lassen. Dieser Teil der Hypothese 2 konnte somit nicht verifiziert werden. Hierbei muss noch erwähnt werden, dass beide Gruppen relativ niedrige Vertrauenswerte, besonders in Parteien, den Nationalrat, den Bundeskanzler und die Bundesregierung aufwiesen.

Im Gegensatz zu den Untersuchungen zu Politikvertrauen zeigen sich signifikante Unterschiede im Demokratievertrauen von eher liberalen und eher konservativen Personen. So stimmen eher liberal eingestellte Personen der Aussage „Im Vergleich zu anderen Staatsformen ist die Demokratie die beste“ stärker zu ($M=8,51$; $SD=2,170$) als konservativere Personen ($M=7,05$; $SD=3,12$; $F(1)=11,43$, $p=0.001$). Liberalere Personen sind auch signifikant zufriedener mit der Demokratie in Österreich ($M= 6,26$; $SD=2,05$) als konservativere Personen ($M=5,37$; $SD=2,83$; $F(1)=25,10$, $p=0.027$). Auch stimmen sie der Aussage „Leute wie ich haben keinen Einfluss darauf, was in unserem politischen System passiert“ weniger stark zu (lib⁴.: $M=4,49$; $SD=2,71$; kons.: $M=5,56$; $SD=3,70$; $F(1)=4,79$, $p=0.031$). Dieser Teil der Hypothese 2 kann somit teilweise als vorläufig bestätigt angesehen werden.

Hypothese 3: Personen, die Pegida nahestehten, zeigen ein geringeres Medienvertrauen als jene, die Pegida ablehnen.

⁴ lib.: Eher liberal eingestellte Personen; kons.: Eher konservativ eingestellte Personen

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde das Item „Ich kann mich mit vielen Meinungen und Zielen von Pegida identifizieren“ den Items zur Überprüfung des Medienvertrauens gegenübergestellt. Auch hier wurden, wie in anderen Hypothesen, die Werte zur Meinung über Pegida in der Mitte getrennt um zwei Gruppen zu erhalten. Bei zwei der insgesamt neun Aussagen zu Medienvertrauen konnten signifikante Ergebnisse beobachtet werden. Personen, die mit den Idealen von Pegida eher übereinstimmen glauben auch eher, dass das Mediensystem von wenigen Mächtigen gesteuert wird ($M=7,80$; $SD=2,11$) als Personen, die weniger mit den Idealen von Pegida übereinstimmen ($M=6,39$; $SD=2,67$; $t(122)=1,96$, $p=0,05$). Dieselbe Tendenz zeigt sich bei dem Item „Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt“. Auch dies glauben Personen, die mit den Idealen von Pegida eher sympathisieren, stärker ($M=8,0$, $SD=1,84$) als Personen, die dies nicht tun ($M=6,37$; $SD=2,83$; $t(121)=2,10$, $p=0,04$).

Da nur bei zwei von neun Items signifikante Ergebnisse beobachtet werden konnten, muss diese Hypothese derzeit als falsifiziert betrachtet werden.

Hypothese 4: Personen mit schwachem Politikvertrauen zeigen ein geringeres Medienvertrauen als Personen mit stärkerem Politikvertrauen.

Zur Überprüfung der Hypothese 4 wurde zuerst eine Skala zum Politikvertrauen der Befragten erstellt. Dazu wurden die Korrelationen der Vertrauenswerte in die verschiedenen Institutionen mittels Pearson-Korrelation untersucht. Dabei zeigte sich, dass „Vertrauen in Parteien“, „Vertrauen in den Nationalrat“, „Vertrauen in den Bundeskanzler“ und „Vertrauen in die Bundesregierung“ am stärksten miteinander korrelieren. Hierbei lagen alle Korrelationswerte zwischen 0,72 und 0,89. Die Signifikanz aller Korrelation beträgt dabei 0,00. Weniger stark korrelierten die oben genannten Items mit den Items Polizei, Gerichte und Bundespräsident (Pearson-Korrelationen zwischen 0,23 und 0,64). Diese drei Items korrelierten auch untereinander nicht stark (größte Korrelation zwischen Polizei und Gericht mit 0,64).

Blickt man auf die generellen Vertrauenswerte zeigt sich auch, dass Parteien, Nationalrat, Bundeskanzler und Bundesregierung, die eindeutig politischen Ämtern und Funktionen zugeordnet werden können, schlechtere Vertrauenswerte haben als Gerichte, Polizei und der Bundespräsident. Bei diesem scheint es sich um einen Sonderfall zu handeln, da der Bundespräsident zwar ein politisches Amt bekleidet, jedoch nicht direkt in der Bundesregierung und im Nationalrat involviert ist. Somit ergeben sich zwei Bereiche des Politikvertrauens: Auf der einen Seite Polizei, Gericht und Bundespräsident, auf der anderen Seite Parteien, Nationalrat, Bundeskanzler und Bundesregierung. Für die Indexbildung zum Politikvertrauen wurde der zweite Bereich, also Vertrauen in Parteien, Nationalrat, Bundeskanzler und Bundesregierung gewählt, da diese eindeutig politischen Ämtern zugeordnet werden können. Somit sind sie für eine Aussage über das Politikvertrauen besser geeignet als unpolitische Institutionen wie Polizei und Gerichte. Der für das Politikvertrauen entwickelte Index bezieht sich dabei auf eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „gar kein Vertrauen“ und 10 „vollkommenes Vertrauen“ bedeutet. Dabei wurden die Vertrauenswerte in Nationalrat, Bundeskanzler, Parteien und Bundesregierung in diesen eingeschlossen. Der erstellte Index wurde einem t-Test bei einer Stichprobe unterzogen. Hier zeigt sich ein Mittelwert von 3,68, eine Standardabweichung von 2,16, $t(177) = -14,35$, $p = 0.00$. Der durchgeführte Reliabilitätstest zeigt, dass Cronbachs Alpha 0.937 beträgt und somit eine hohe Reliabilität des gebildeten Index.

Im nächsten Schritt wurde ein t-Test bei unabhängigen Stichproben zwischen dem Politikvertrauens-Index und den neun Aussagen zu Medienvertrauen durchgeführt. Der Index, der von eins bis zehn reicht, wurde dabei in zwei Hälften geteilt um eine Gruppe mit weniger und eine Gruppe mit mehr Politikvertrauen zu erhalten. Bei vier von den neun Aussagen zum Medienvertrauen konnten signifikante Ergebnisse beobachtet werden.

Abb.1.1

Gruppenstatistiken

Werte über 5,50 bedeuten „höheres Politikvertrauen“, Werte unter 5,50 bedeuten „geringeres Politikvertrauen“	Index, Politisches Vertrauen	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren.	>= 5,50	35	5,69	2,795	,472
	< 5,50	112	6,68	2,551	,241
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	>= 5,50	35	3,69	2,654	,449
	< 5,50	111	4,93	2,999	,285
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	>= 5,50	35	5,63	2,438	,412
	< 5,50	112	6,86	2,637	,249
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	>= 5,50	35	5,71	2,562	,433
	< 5,50	110	6,88	2,695	,257

Die vollständige Frage lautete jeweils: Bitte geben Sie an, wie weit Sie auf einer Skala von 1 bis 10 folgenden Aussagen zustimmen. 1 bedeutet dabei „stimme gar nicht zu“, 10 bedeutet „stimme vollkommen zu“.

Abb. 1.2.

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren.	Varianzen sind gleich	1,030	,312	-1,964	145	,051*	-,993	,505	-1,992	,006
	Varianzen sind nicht gleich			-1,872	52,915	,067	-,993	,530	-2,057	,071
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	Varianzen sind gleich	,596	,442	-2,193	144	,030*	-1,242	,566	-2,362	-,123
	Varianzen sind nicht gleich			-2,338	63,694	,023	-1,242	,531	-2,304	-,181
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	Varianzen sind gleich	,051	,822	-2,448	145	,016*	-1,229	,502	-2,220	-,237
	Varianzen sind nicht gleich			-2,551	60,895	,013	-1,229	,482	-2,192	-,265
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	Varianzen sind gleich	,302	,583	-2,259	143	,025*	-1,168	,517	-2,189	-,146
	Varianzen sind nicht gleich			-2,319	59,838	,024	-1,168	,504	-2,175	-,160

* signifikant

Die Ergebnisse zeigen, dass Personen mit geringerem Politikvertrauen eher davon ausgehen, dass Medien vor allem versuchen, die öffentliche Meinung zu manipulieren, dass der Begriff Lügenpresse im Großen und Ganzen zutreffend ist, dass das Mediensystem in Österreich von wenigen Mächtigen gesteuert wird und dass Medien von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt werden.

Zwar konnte nicht bei allen Items zum Medienvertrauen signifikante Ergebnisse erzielt werden, jedoch zeigt die statistische Auswertung, dass Personen mit geringerem politischem Vertrauen eher davon ausgehen, dass Medien manipuliert werden und selbst manipulieren. Somit kann die Hypothese als teilweise bestätigt angesehen werden.

Hypothese 5: Personen mit schwachem Demokratievertrauen zeigen ein geringeres Medienvertrauen als Personen mit stärkerem Demokratievertrauen.

Um die Hypothese 5 zu überprüfen wurde für jede der vier Demokratie-Items ein t-Test bei unabhängigen Stichproben mit den neun Aussagen zu Medienvertrauen durchgeführt.

Abb. 2.1.

Gruppenstatistiken					
	Unser politisches System, die Demokratie, funktioniert gut. ¹	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren. ²	>= 6	80	5,58	2,564	,287
	< 6	69	7,38	2,408	,290
Statt durch traditionelle Medien versuche ich mich anders zu informieren.	>= 6	80	5,74	2,881	,322
	< 6	69	6,65	2,549	,307
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	>= 6	79	3,70	2,752	,310
	< 6	69	5,75	2,897	,349
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	>= 6	80	5,89	2,585	,289
	< 6	69	7,38	2,515	,303
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	>= 6	79	5,84	2,696	,303
	< 6	68	7,49	2,519	,305
Medien und Politik sind zu eng miteinander verbunden.	>= 6	80	6,71	2,596	,290
	< 6	69	7,62	2,663	,321

¹ Die vollständige Frage lautete jeweils: Wie weit stimmen Sie den nun folgenden Aussagen in Bezug auf Demokratie auf einer Skala von 1 bis 10 zu. 1 bedeutet „gar nicht“, 10 bedeutet „vollkommen“.

² Die vollständige Frage lautete jeweils: Bitte geben Sie an, wie weit Sie auf einer Skala von 1 bis 10 folgenden Aussagen zustimmen. 1 bedeutet dabei „stimme gar nicht zu“, 10 bedeutet „stimme vollkommen zu“.

Abb. 2.2.

		Test bei unabhängigen Stichproben									
		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit							
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz		
									Untere	Obere	
Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren.	Varianzen sind gleich	,413	,522	-4,399	147	,000**	-1,802	,410	-2,611	-,992	
	Varianzen sind nicht gleich			-4,419	145,922	,000	-1,802	,408	-2,608	-,996	
Statt durch traditionelle Medien versuche ich mich anders zu informieren.	Varianzen sind gleich	2,609	,108	-2,038	147	,043*	-,915	,449	-1,802	-,028	
	Varianzen sind nicht gleich			-2,056	146,897	,042	-,915	,445	-1,794	-,036	
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	Varianzen sind gleich	,438	,509	-4,427	146	,000**	-2,057	,465	-2,976	-1,139	
	Varianzen sind nicht gleich			-4,411	141,041	,000	-2,057	,466	-2,979	-1,135	
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	Varianzen sind gleich	,146	,703	-3,551	147	,001**	-1,489	,419	-2,318	-,660	
	Varianzen sind nicht gleich			-3,558	144,856	,001	-1,489	,419	-2,317	-,662	
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	Varianzen sind gleich	,133	,716	-3,813	145	,000**	-1,650	,433	-2,505	-,795	
	Varianzen sind nicht gleich			-3,833	144,007	,000	-1,650	,430	-2,501	-,799	
Medien und Politik sind zu eng miteinander verbunden.	Varianzen sind gleich	,236	,628	-2,110	147	,037*	-,911	,432	-1,764	-,058	
	Varianzen sind nicht gleich			-2,106	142,660	,037	-,911	,432	-1,766	-,056	

* signifikant ** hoch signifikant

Bezogen auf die Aussage „Unser politisches System, die Demokratie funktioniert gut“ (Item 1) , zeigt sich, dass Personen, die dem weniger stark zustimmen eher davon ausgehen, dass Medien die öffentliche Meinung manipulieren, eher traditionelle Medien meiden, eher denken, dass der Begriff Lügenpresse zutreffend ist und eher glauben, dass das österreichische Mediensystem von wenigen Mächtigen gesteuert wird. Sie denken auch eher, dass Medien von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt und dass Medien und Politiker zu eng miteinander verbunden sind.

Im Gegensatz zum ersten Demokratie-Item „Glauben an die Funktionalität von Demokratie“ zeigt das zweite Item „Glauben, dass die Demokratie die beste Staatsform ist“ (Item 2) weniger signifikante Ergebnisse in Verbindung mit den Items zum Medienvertrauen.

Abb. 3.1.

Gruppenstatistiken					
	Im Vergleich zu anderen Staatsformen ist die Demokratie die beste. ¹	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Statt durch traditionelle Medien versuche ich mich anders zu informieren. ²	>= 6	127	5,89	2,770	,246
	< 6	22	7,73	2,164	,461
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	>= 6	126	4,33	2,904	,259
	< 6	22	6,50	2,891	,616

¹ Die vollständige Frage lautete jeweils: Wie weit stimmen Sie den nun folgenden Aussagen in Bezug auf Demokratie auf einer Skala von 1 bis 10 zu. 1 bedeutet „gar nicht“, 10 bedeutet „vollkommen“.

² Die vollständige Frage lautete jeweils: Bitte geben Sie an, wieweit Sie auf einer Skala von 1 bis 10 folgenden Aussagen zustimmen. 1 bedeutet dabei „stimme gar nicht zu“, 10 bedeutet „stimme vollkommen zu“.

Abb. 3.2.

Test bei unabhängigen Stichproben										
		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Statt durch traditionelle Medien versuche ich mich anders zu informieren.	Varianzen sind gleich	3,439	,066	-2,956	147	,004*	-1,838	,622	-3,066	-,609
	Varianzen sind nicht gleich			-3,515	34,146	,001	-1,838	,523	-2,900	-,775
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	Varianzen sind gleich	,001	,977	-3,231	146	,002*	-2,167	,671	-3,492	-,841
	Varianzen sind nicht gleich			-3,241	28,900	,003	-2,167	,668	-3,534	-,799

* signifikant

Es zeigt sich, dass Personen mit geringerem Glauben an die Demokratie sich auch weniger stark durch traditionelle Medien informieren und eher denken, dass der Begriff Lügenpresse im Großen und Ganzen zutreffen ist.

Die größte Übereinstimmung bei der Überprüfung der Hypothese 4 gab es zwischen dem Demokratieitem „Leute wie ich haben keinen Einfluss darauf, was in unserem politischen System passiert“ (Item 3) und den Items zum Medienvertrauen.

Abb. 4.1.

Gruppenstatistiken					
	Leute wie ich haben keinen Einfluss darauf, was in unserem politischen System passiert. ¹	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
		Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren. ²	>= 6	54	7,00
	< 6	94	6,05	2,633	,272
Es herrscht eine Absprache zwischen den Medien, welche Inhalte verbreitet werden.	>= 6	54	6,76	2,821	,384
	< 6	94	5,50	3,124	,322
Statt durch traditionelle Medien versuche ich mich anders zu informieren.	>= 6	54	6,81	2,450	,333
	< 6	94	5,74	2,851	,294
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	>= 6	53	5,42	3,097	,425
	< 6	94	4,17	2,816	,290
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	>= 6	54	7,17	2,690	,366
	< 6	94	6,23	2,596	,268
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	>= 6	53	7,25	2,518	,346
	< 6	93	6,23	2,810	,291
Medien und Politik sind zu eng miteinander verbunden.	>= 6	54	7,78	2,538	,345
	< 6	94	6,73	2,661	,274
Politiker versuchen über die traditionellen Medien ihre Ziele zu erreichen.	>= 6	54	7,96	2,371	,323
	< 6	94	7,16	2,306	,238

¹ Die vollständige Frage lautete jeweils: Wie weit stimmen Sie den nun folgenden Aussagen in Bezug auf Demokratie auf einer Skala von 1 bis 10 zu. 1 bedeutet „gar nicht“, 10 bedeutet „vollkommen“.

² Die vollständige Frage lautete jeweils: Bitte geben Sie an, wieweit Sie auf einer Skala von 1 bis 10 folgenden Aussagen zustimmen. 1 bedeutet dabei „stimme gar nicht zu“, 10 bedeutet „stimme vollkommen zu“.

Abb. 4.2.

Test bei unabhängigen Stichproben										
		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren.	Varianzen sind gleich	,205	,652	2,118	146	,036*	,947	,447	,063	1,830
	Varianzen sind nicht gleich			2,127	112,035	,036	,947	,445	,065	1,829
Es herrscht eine Absprache zwischen den Medien, welche Inhalte verbreitet werden.	Varianzen sind gleich	2,025	,157	2,444	146	,016*	1,259	,515	,241	2,278
	Varianzen sind nicht gleich			2,512	120,015	,013	1,259	,501	,267	2,252
Statt durch traditionelle Medien versuche ich mich anders zu informieren.	Varianzen sind gleich	3,225	,075	2,311	146	,022*	1,070	,463	,155	1,985
	Varianzen sind nicht gleich			2,407	124,565	,018	1,070	,445	,190	1,950
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	Varianzen sind gleich	,907	,343	2,482	145	,014*	1,245	,502	,254	2,236
	Varianzen sind nicht gleich			2,417	99,649	,017	1,245	,515	,223	2,267
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	Varianzen sind gleich	,003	,954	2,076	146	,040*	,933	,449	,045	1,820
	Varianzen sind nicht gleich			2,056	107,377	,042	,933	,454	,034	1,832
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	Varianzen sind gleich	2,288	,133	2,187	144	,030*	1,019	,466	,098	1,941
	Varianzen sind nicht gleich			2,254	118,291	,026	1,019	,452	,124	1,915
Medien und Politik sind zu eng miteinander verbunden.	Varianzen sind gleich	1,946	,165	2,336	146	,021*	1,044	,447	,161	1,927
	Varianzen sind nicht gleich			2,366	114,947	,020	1,044	,441	,170	1,917
Politiker versuchen über die traditionellen Medien ihre Ziele zu erreichen.	Varianzen sind gleich	,363	,548	2,019	146	,045*	,803	,398	,017	1,590
	Varianzen sind nicht gleich			2,004	108,075	,048	,803	,401	,009	1,598

* signifikant

Personen, die glauben, wenig Einfluss auf das politische Geschehen zu haben denken eher, dass Medien vor allem versuchen, die öffentliche Meinung zu manipulieren und dass es eine Absprache zwischen den Medien gibt, welche Inhalte verbreitet werden. Sie gaben auch häufiger an, sich nicht durch traditionelle Medien zu informieren, glauben eher, dass der Begriff Lügenpresse im Großen und Ganzen zutreffend ist, dass das österreichische Mediensystem von wenigen Mächtigen gesteuert und von ihnen benutzt wird und dass Medien und Politik zu eng miteinander verbunden sind. Außerdem gaben jene, die ihren Einfluss als geringer einschätzen häufiger an, dass Politiker versuchen, über traditionelle Medien ihre Ziele zu erreichen. Damit konnten bei acht von neuen Aussagen signifikante Ergebnisse beobachtet werden.

Die Ergebnisse des t-Test des letzten Demokratie-Items „Allgemeine Zufriedenheit mit der Demokratie in Österreich“ (Item 4), decken sich mit den vorangegangenen. Insgesamt konnten bei sechs von neuen Items signifikante Ergebnisse beobachtet werden.

Abb. 5.1.

Gruppenstatistiken					
	Wie weit sind Sie - alles in allem - mit der Demokratie in Österreich zufrieden. ¹	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren. ²	>= 6	98	5,90	2,618	,264
	< 6	51	7,39	2,426	,340
Es herrscht eine Absprache zwischen den Medien, welche Inhalte verbreitet werden.	>= 6	98	5,51	3,040	,307
	< 6	51	6,90	2,961	,415
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	>= 6	97	3,94	2,787	,283
	< 6	51	6,02	2,922	,409
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	>= 6	98	6,20	2,483	,251
	< 6	51	7,29	2,838	,397
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	>= 6	97	6,11	2,665	,271
	< 6	50	7,54	2,644	,374
Medien und Politik sind zu eng miteinander verbunden.	>= 6	98	6,78	2,522	,255
	< 6	51	7,82	2,798	,392

¹ Die vollständige Frage lautete jeweils: Wie weit stimmen Sie den nun folgenden Aussagen in Bezug auf Demokratie auf einer Skala von 1 bis 10 zu. 1 bedeutet „gar nicht“, 10 bedeutet „vollkommen“.

² Die vollständige Frage lautete jeweils: Bitte geben Sie an, wieweit Sie auf einer Skala von 1 bis 10 folgenden Aussagen zustimmen. 1 bedeutet dabei „stimme gar nicht zu“, 10 bedeutet „stimme vollkommen zu“.

Abb. 5.2.

		Test bei unabhängigen Stichproben								
		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren.	Varianzen sind gleich	,121	,728	-3,388	147	,001**	-1,494	,441	-2,366	-,623
	Varianzen sind nicht gleich			-3,471	108,468	,001	-1,494	,430	-2,347	-,641
Es herrscht eine Absprache zwischen den Medien, welche Inhalte verbreitet werden.	Varianzen sind gleich	,271	,603	-2,675	147	,008*	-1,392	,520	-2,420	-,363
	Varianzen sind nicht gleich			-2,697	103,789	,008	-1,392	,516	-2,415	-,368
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	Varianzen sind gleich	,220	,640	-4,246	146	,000**	-2,081	,490	-3,050	-1,113
	Varianzen sind nicht gleich			-4,184	97,627	,000	-2,081	,498	-3,069	-1,094
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	Varianzen sind gleich	2,022	,157	-2,420	147	,017*	-1,090	,450	-1,980	-,200
	Varianzen sind nicht gleich			-2,320	90,382	,023	-1,090	,470	-2,023	-,157
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	Varianzen sind gleich	,004	,951	-3,083	145	,002*	-1,427	,463	-2,341	-,512
	Varianzen sind nicht gleich			-3,091	99,803	,003	-1,427	,461	-2,342	-,511
Medien und Politik sind zu eng miteinander verbunden.	Varianzen sind gleich	,216	,643	-2,317	147	,022*	-1,048	,452	-1,942	-,154
	Varianzen sind nicht gleich			-2,243	92,687	,027	-1,048	,467	-1,976	-,120

* signifikant ** hoch signifikant

Die Befragten, die unzufriedener mit der Demokratie in Österreich waren, gaben eher an, dass Medien vor allem versuchen, die öffentliche Meinung zu manipulieren, dass es eine Absprache zwischen den Medien gibt, dass der Begriff Lügenpresse im Großen und Ganzen zutrifft und dass das österreichische Mediensystem von wenigen Mächtigen gesteuert und von diesen für ihre Zwecke benutzt wird. Außerdem zeigten Personen mit geringerer Demokratiezufriedenheit eine höhere Zustimmung zu der Aussage, Medien und Politik seien zu eng miteinander verbunden.

Zwar brachten nicht alle Demokratieitems, gepaart mit den Aussagen zu Medienvertrauen, signifikante Ergebnisse, jedoch konnten eine Vielzahl von valider Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Demokratie- und Medienvertrauen erhoben werden. Somit kann die Hypothese als vorläufig bestätigt angesehen werden.

Hypothese 6: Personen mit konservativer politischer Einstellung nehmen, unabhängig von der Ausrichtung des Artikels, einen stärkeren hostile media effect wahr als Personen mit liberaler politischer Einstellung.

Vor der Überprüfung der Hypothese 6 wurde untersucht, wie liberale bzw. konservative Personen (anhand der Trennung der liberal-konservativ-Skala in zwei Gruppen) generell die Berichterstattung über das Thema Flüchtlinge in Österreich wahrnehmen. Hier zeigt sich, dass es weder im Bezug auf die Häufigkeit der Berichterstattung, der Ausgewogenheit der Berichterstattung noch der Wertung der wichtigen Aspekte signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen gibt.

Für die eigentliche Überprüfung der Hypothese sechs wurden zuerst diejenigen Items für den hostile media effect, die im Fragebogen auf einer Skala von -5 bis +5 zu beantworten waren, recodiert. Das bedeutet, in der Auswertung reicht die Skala nicht mehr von -5 bis +5, sondern von 1 bis 11. Dies macht die Interpretation einfacher, da etwa eine 6 wirklich eine 6 („neutral“) und nicht mehr (umgelegt auf die -5 bis +5 Skala) einen Wert von 0 darstellt. Dadurch muss man die Ergebnisse bei der Interpretation nicht mehr auf die vorangegangene Skala umrechnen, außerdem ist der Vergleich mit der Skala von 1 bis 10, die unter anderem bei den Items zur Zufriedenheit mit der Berichterstattung verwendet wurde, einfacher. Bei der Gegenüberstellung mit der politischen Ausrichtung der Befragten wurde die bereits in Hypothese 1 und Hypothese 2 benützte, nominal recodierten Variable „liberal/konservativ“ verwendet.

Für die Berechnung der Ergebnisse zur Hypothese 6 wurde eine ANOVA mit dazugehörigem Welch-Test durchgeführt.

Bei Durchsicht der Reaktionen auf den neutral geframten Artikel zeigt sich, dass es hier in der Bewertung der Medienglaubwürdigkeit und im Auftreten eines hostile media effects keine signifikanten Unterschiede zwischen eher liberal und eher konservativ eingestellten Personen gibt. Einzige Ausnahme ist das Item „Wie gut, glauben Sie ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert“ (diese Aussage war von „sehr schlecht“ bis „sehr gut“ zu bewerten). Hier zeigt sich, dass konservativere Personen den Autor/die Autorin als besser informiert wahrnahmen ($M=7,92$; $SD=2,58$) als liberalere Personen ($M=6,19$; $SD=1,46$; $F(1)=4.32$, $p=0.04$).

Bezogen auf den negativ geframten Artikel zeigen sich mehrere signifikante Unterschiede in der Einschätzung der Medienglaubwürdigkeit und im Auftreten eines hostile media effects zwischen liberalen und konservativen Personen.

Abb. 6.1.

ONEWAY deskriptive Statistiken									
Daten beziehen sich auf den negativ geframten Artikel	N	Mittelwert	Standard- abweichung	Standard- fehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum	
					Untergrenze	Obergrenze			
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind. ¹	eher liberal	42	3,33	2,426	,374	2,58	4,09	1	9
	eher konservativ	15	5,33	4,135	1,068	3,04	7,62	1	11
	Gesamt	57	3,86	3,062	,406	3,05	4,67	1	11
Ich kann mich auf die Informationen verlassen. ¹	eher liberal	42	2,26	2,165	,334	1,59	2,94	1	9
	eher konservativ	15	4,80	3,448	,890	2,89	6,71	1	11
	Gesamt	57	2,93	2,770	,367	2,19	3,66	1	11
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann. ¹	eher liberal	42	2,52	2,244	,346	1,82	3,22	1	9
	eher konservativ	15	4,47	3,642	,940	2,45	6,48	1	11
	Gesamt	57	3,04	2,784	,369	2,30	3,77	1	11
Es wird die ganze Wahrheit berichtet. ¹	eher liberal	42	2,14	2,136	,330	1,48	2,81	1	11
	eher konservativ	15	4,87	4,240	1,095	2,52	7,21	1	11
	Gesamt	57	2,86	3,050	,404	2,05	3,67	1	11
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche. ¹	eher liberal	42	2,17	2,152	,332	1,50	2,84	1	9
	eher konservativ	15	4,40	3,776	,975	2,31	6,49	1	11
	Gesamt	57	2,75	2,818	,373	2,01	3,50	1	11
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige. ¹	eher liberal	42	2,12	1,903	,294	1,53	2,71	1	8
	eher konservativ	15	4,20	3,649	,942	2,18	6,22	1	11
	Gesamt	57	2,67	2,614	,346	1,97	3,36	1	11
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen. ¹	eher liberal	41	2,00	2,012	,314	1,36	2,64	1	9
	eher konservativ	15	4,20	3,629	,957	2,19	6,21	1	11
	Gesamt	56	2,59	2,695	,360	1,87	3,31	1	11
Wie glauben Sie, wird die Darstellung der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv. ²	eher liberal	39	2,08	1,511	,242	1,59	2,57	1	6
	eher konservativ	15	3,13	2,167	,559	1,93	4,33	1	6
	Gesamt	54	2,37	1,762	,240	1,89	2,85	1	6
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv. ²	eher liberal	39	8,18	2,873	,460	7,25	9,11	1	11
	eher konservativ	15	6,00	2,928	,756	4,38	7,62	2	11
	Gesamt	54	7,57	3,026	,412	6,75	8,40	1	11
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv. ²	eher liberal	39	2,54	1,689	,272	1,99	3,09	1	6
	eher konservativ	15	4,13	1,995	,515	3,03	5,24	1	6
	Gesamt	54	2,98	1,908	,260	2,46	3,50	1	6
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema negativ.	eher liberal	39	8,08	1,855	,297	7,48	8,68	2	10
	eher konservativ	15	6,73	2,789	,720	5,19	8,28	1	10
	Gesamt	54	7,70	2,212	,301	7,10	8,31	1	10
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Negativ - Positiv. ²	eher liberal	39	2,26	1,666	,267	1,72	2,80	1	6
	eher konservativ	15	3,73	1,831	,473	2,72	4,75	1	6
	Gesamt	54	2,67	1,822	,248	2,17	3,16	1	6

¹ Die vollständige Frage lautet: Nachdem Sie den Zeitungsausschnitt gelesen haben, wie sehr stimmen Sie auf einer Skala von 1 bis 10 den folgenden Aussagen zu, die dann gebrachten Berichterstattung über die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zu, 1 steht dabei für „stimme vollkommene zu“.

² Die vollständige Frage lautet: Im nächsten Abschnitt des Fragebogens folgen weitere Fragen zu Ihrer Einschätzung des Artikels. Diese erfolgen auf einer Skala von -5 bis +5. Dabei bedeutet -5, dass der Artikel stärkere Argumente gegen die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet; +5 bedeutet, dass er stärkere Argumente für die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet; 0 bedeutet, dass dieser einen neutralen Standpunkt einnimmt.

Abb. 6.2.

Einfaktorielle ANOVA						
<i>Daten beziehen sich auf den negativ geframten Artikel</i>		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind.	Zwischen den Gruppen	44,211	1	44,211	5,059	,029*
	Innerhalb der Gruppen	480,667	55	8,739		
	Gesamt	524,877	56			
Ich kann mich auf die Informationen verlassen.	Zwischen den Gruppen	71,200	1	71,200	10,923	,002*
	Innerhalb der Gruppen	358,519	55	6,519		
	Gesamt	429,719	56			
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	Zwischen den Gruppen	41,720	1	41,720	5,850	,019*
	Innerhalb der Gruppen	392,210	55	7,131		
	Gesamt	433,930	56			
Es wird die ganze Wahrheit berichtet.	Zwischen den Gruppen	82,001	1	82,001	10,276	,002*
	Innerhalb der Gruppen	438,876	55	7,980		
	Gesamt	520,877	56			
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche.	Zwischen den Gruppen	55,128	1	55,128	7,786	,007*
	Innerhalb der Gruppen	389,433	55	7,081		
	Gesamt	444,561	56			
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige.	Zwischen den Gruppen	47,862	1	47,862	7,863	,007*
	Innerhalb der Gruppen	334,805	55	6,087		
	Gesamt	382,667	56			
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen.	Zwischen den Gruppen	53,154	1	53,154	8,286	,006*
	Innerhalb der Gruppen	346,400	54	6,415		
	Gesamt	399,554	55			
Wie glauben Sie, wird die Darstellung der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv.	Zwischen den Gruppen	12,090	1	12,090	4,122	,047*
	Innerhalb der Gruppen	152,503	52	2,933		
	Gesamt	164,593	53			
Wie glauben Sie, werden die Gegner der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv.	Zwischen den Gruppen	51,460	1	51,460	6,169	,016*
	Innerhalb der Gruppen	433,744	52	8,341		
	Gesamt	485,204	53			
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv.	Zwischen den Gruppen	27,556	1	27,556	8,662	,005*
	Innerhalb der Gruppen	165,426	52	3,181		
	Gesamt	192,981	53			
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandelten Ihrer Meinung nach das Thema negativ.	Zwischen den Gruppen	19,557	1	19,557	4,243	,044*
	Innerhalb der Gruppen	239,703	52	4,610		
	Gesamt	259,259	53			
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Negativ - Positiv.	Zwischen den Gruppen	23,631	1	23,631	8,065	,006*
	Innerhalb der Gruppen	152,369	52	2,930		
	Gesamt	176,000	53			

* signifikant

Abb. 6.3.

Robuste Testverfahren zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte					
Aussagen betreffend den negativ geframten Artikel		Statistik ^a	df1	df2	Sig.
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind.	Welch-Test	3,125	1	17,564	,094
Ich kann mich auf die Informationen verlassen.	Welch-Test	7,126	1	18,097	,016
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	Welch-Test	3,758	1	17,941	,068
Es wird die ganze Wahrheit berichtet.	Welch-Test	5,675	1	16,607	,029
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche.	Welch-Test	4,702	1	17,356	,044
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige.	Welch-Test	4,447	1	16,797	,050
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen.	Welch-Test	4,955	1	17,251	,040
Wie glauben Sie, wird die Darstellung der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv.	Welch-Test	3,004	1	19,476	,099
Wie glauben Sie, werden die Gegner der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv.	Welch-Test	6,066	1	25,029	,021
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv.	Welch-Test	7,494	1	22,260	,012
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandelten Ihrer Meinung nach das Thema negativ.	Welch-Test	2,974	1	18,966	,101
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Negativ - Positiv.	Welch-Test	7,403	1	23,456	,012

a. Asymptotisch F-verteilt

Konservativere Personen zeigten im Vergleich zu liberaleren Personen ein höheres Vertrauen in die Informationen und die Glaubwürdigkeit des Artikels. Außerdem gaben sie eher an, sich durch den Artikel ein vollständiges Bild über das Thema machen zu können.

Auch bezogen auf den hostile media effect zeigen sich im negativ geframten Artikel Unterschiede in einigen Items zwischen konservativeren und liberaleren Personen. Generell sahen konservativere Personen, im Vergleich zu liberaleren

Personen, die Aufnahme von Flüchtlingen als positiver dargestellt. Während sie die GegnerInnen der Aufnahme von Flüchtlingen als negativer dargestellt wahrnahmen als liberalere Personen, empfanden konservativere Personen die BefürworterInnen in dem Artikel als positiver dargestellt. Hier muss jedoch dazugesagt werden, dass beide Personengruppen generell die GegnerInnen der Aufnahme von AsylwerberInnen in dem negativ geframten Artikel als positiv dargestellt wahrnahmen.

Während bei der Frage, wie viele Prozent des Artikels das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ positiv behandeln, keine signifikanten Unterschiede zwischen liberaleren und konservativeren Personen festgestellt werden konnten, zeigten sich bei der Frage, wie viele Prozent des Artikels dieses Thema negativ behandeln, dass konservativere Personen einen geringeren Prozentsatz angaben als liberalere Personen. Dies bedeutet, konservativere Personen gaben an, dass der Artikel das Thema Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich positiver darstellt, als dies liberalere Personen taten. Das letzte signifikante Ergebnis bezogen auf den negativ geframten Artikel zeigt, dass konservativere Personen den Autor/die Autorin des Artikels als positiver gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt wahrnahmen als liberalere Personen.

Die Auswertung des positiv geframten Artikel zeigt ein ähnliches Gesamtergebnis wie der neutral geframte Artikel. Wiederum konnten, sowohl bezogen auf die Medienglaubwürdigkeit, als auch auf den hostile media effect, keine signifikanten Unterschiede zwischen liberaleren und konservativeren Personen beobachtet werden. Auch hier gibt es eine Ausnahme. So gaben liberalere Personen an, sich durch den Artikel eher ein vollständiges Bild über das Thema bilden zu können als konservativere Personen (lib.: $M=3,63$; $SD=2,52$; kons.: $M=1,57$; $SD=0,79$; $F(1)=4,52$, $p=0.04$).

Blickt man auf die Auswertung der Reaktionen auf alle drei geframten Artikel muss die Hypothese 6 zuerst verworfen werden. Konservativere Personen zeigten nicht bei allen drei Artikeln einen stärkeren hostile media effect als Personen mit liberalerer politischer Einstellung. Trotzdem lassen sich einige

Ergebnisse beobachten. Denn konservativere Personen zeigen genau bei jenem Artikel, der eigentlich ihre Meinung widerspiegelt und dem sie auch die höchste Glaubwürdigkeit beimessen, einen hostile media effect. Damit unterstellen sie dem Artikel, der eigentlich ihre eigenen Ansichten widerspiegelt, voreingenommen gegenüber genau diesen Ansichten zu sein. Bei liberaleren Personen und dem positiv geframten Artikel konnte ein ähnlicher Effekt nicht nachgewiesen werden.

Hypothese 7: Personen mit negativer Einstellung gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zeigen, unabhängig von der Ausrichtung des Artikels, einen stärkeren hostile media effect als Personen mit positiver Einstellung gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen.

Vor der Erstellung eines Index zur persönlichen Einstellung zur Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich wurde mit den insgesamt acht Items, die dazu im Fragebogen enthalten waren, eine Faktorenanalyse durchgeführt, um zu sehen, welche Items für die Indexbildung miteinander korrelieren. Das Ergebnis zeigt zwei Dimension zur Erfassung der persönlichen Einstellung gegenüber Flüchtlingen.

Die erste Dimension „Flüchtlinge im persönlichen Umfeld“ umfasst: Die generelle Einstellung gegenüber der Aufnahme neuer Flüchtlinge in Österreich, die Aussage „Es leben zu viele Flüchtlinge in Österreich“, die Aussage „Durch die vielen Flüchtlinge fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land“, das Item „Flüchtlingen sollte die Zuwanderung nach Österreich untersagt werden“ und die Aussage „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Asylwerber, die arbeiten dürfen, wieder in ihre Heimat zurückschicken“. Alle diese Items korrelieren, wie die Faktorenanalyse zeigt, stark mit dem Faktor eins (Korrelation zwischen 0,79 und 0,88). Der zweite Faktor beinhaltet die zwei Items, die mit „Rechte von Flüchtlingen/AsylwerberInnen“ umschrieben werden kann. Darunter fallen die Items „Es ist allein Sache der muslimischen Flüchtlinge, wenn sie über Lautsprecher zum Gebet aufrufen“ und „Die Flüchtlinge in Österreich sollten das Recht haben, nach ihren eigenen Glaubensgesetzen zu leben“. Bei diesem Faktor sind die

Korrelationen jedoch geringer als bei Faktor 1 (0.68 und 0.67). Das letzte Item „Inwieweit sind Sie mit der derzeitigen österreichischen Flüchtlingspolitik zufrieden“ korreliert mit keinem der Faktoren stark. Die positive Korrelation mit Faktor zwei beläuft sich auf 0.34. Auch eine durchgeführte Korrelationsanalyse mit allen Items zeigt, dass die Items des Faktors 1 stärker miteinander korrelieren, als dies die Items, die im Faktor 2 enthalten sind, tun. Auch hier zeigt sich weiter, dass das Item „Zufriedenheit mit österreichischer Flüchtlingspolitik“ am schwächsten mit allen anderen Items korreliert. Dies deutet darauf hin, dass das Item „Zufriedenheit mit österreichischer Flüchtlingspolitik“ in keinem starken Zusammenhang, weder mit Faktor 1, noch mit Faktor 2 steht und deshalb gesondert betrachtet werden muss.

Für die weitere Indexbildung wurde der Faktor 1 gewählt, da hier mehr Items enthalten sind, diese stärker miteinander korrelieren und der Faktor „Flüchtlinge im persönlichen Umfeld“ eine stärkere Aussagekraft im Bezug auf die persönliche Meinung über Flüchtlinge hat der Faktor „Recht von Flüchtlingen/AsylwerberInnen“.

Aus den fünf Items des Faktors 1 wurde der Index „Persönliche Einstellung gegenüber Flüchtlingen“ gebildet. Aus diesem wurden alle Fälle, bei denen von den Befragten „keine Angabe“ ausgewählt wurde, exkludiert. Die Reliabilitätsanalyse, die mit den fünf Items der Skala durchgeführt wurde, zeigt, dass Cronbachs Alpha den Wert 0.903 annimmt, somit kann eine hohe Darstellungskraft und interne Korrelation der gebildeten Skala angenommen werden. Für die nachfolgende einfaktorielle Varianzanalyse wurde der Index recodiert. Dies bedeutet, dass aus der zehnteiligen Skala (1 bedeutet dabei „stark positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellt“, 10 bedeutet „stark negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellt“) zwei Gruppen gebildet wurden (Werte 1-5: „eher positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellt, Werte 6-10 „eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellt“). Diese zwei Gruppen wurden mittels der einfaktoriellen Varianzanalyse den Antworten auf die drei geframten Artikel gegenübergestellt. Die ANOVA wurde mit Welch-Test durchgeführt und dabei auch die deskriptive Statistik ausgegeben.

Während bei der Wahrnehmung der generellen Berichterstattung über das Thema Flüchtlinge keine signifikanten Unterschiede zwischen liberalen und konservativen Personen beobachtet werden konnten, scheint die Einstellung gegenüber Flüchtlingen sehr wohl einen Einfluss auf die Bewertung der generellen Berichterstattung über das Thema zu haben. So gaben Personen, die eher positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellt sind eher an, dass dem Thema die Aufmerksamkeit geschenkt wird, die angebracht ist ($M=6,14$; $SD=4,79$) als Personen, die Flüchtlingen gegenüber eher negativ eingestellt sind ($M=4,79$; $SD=2,92$; $F(1)=5,24$; $p=0.02$). Personen die positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt sind fanden auch die Häufigkeit, mit der über das Thema berichtet wird, angemessener (pos.: $M=5,83$; $SD=2,61$; neg.: $M=3,50$; $SD=2,67$; $F(1)=16,01$, $p=0.00$) und glaubten auch eher, dass das Thema von mehreren Seiten beleuchtet wird (pos.: $M=5,00$, $SD=2,61$; neg.: $M=3,75$; $SD=2,35$; $F(1)=4,78$; $p=0.03$).

Bei der Untersuchung eines möglichen hostile media effects zeigen sich im Bezug auf den neutral geframten Artikel bei keinem der Items signifikante Unterschiede zwischen eher positiv und eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellten Personen.

Bei der Untersuchung der Reaktionen auf den negativ geframten Artikel zeigen sich ähnliche Ergebnisse wie bei der vorhergegangenen Hypothese zum Unterschied zwischen liberalen und konservativen Personen. Hier muss jedoch gesagt werden, dass die Zahl der eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellten Personen extrem gering ist ($N=6$, bei eher positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellten Personen $N=44$). Trotzdem sollen an dieser Stelle die Ergebnisse angeführt werden.

ONEWAY deskriptive Statistiken

Daten beziehen sich auf den negativ geframten Artikel	N	Mittelwert	Standard- abweichung	Standard- fehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
					Untergrenze	Obergrenze		
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind. ¹	46	2,98	2,399	,354	2,27	3,69	1	11
	6	7,33	3,266	1,333	3,91	10,76	1	10
	52	3,48	2,846	,395	2,69	4,27	1	11
Ich kann mich auf die Informationen verlassen. ¹	46	2,09	1,774	,262	1,56	2,61	1	9
	6	6,67	2,944	1,202	3,58	9,76	1	9
	52	2,62	2,410	,334	1,94	3,29	1	9
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann. ¹	46	2,26	1,914	,282	1,69	2,83	1	9
	6	6,50	3,146	1,285	3,20	9,80	1	10
	52	2,75	2,464	,342	2,06	3,44	1	10
Es wird die ganze Wahrheit berichtet. ¹	46	2,02	2,216	,327	1,36	2,68	1	11
	6	6,83	3,189	1,302	3,49	10,18	1	10
	52	2,58	2,782	,386	1,80	3,35	1	11
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche. ¹	46	1,91	1,824	,269	1,37	2,45	1	9
	6	6,17	2,927	1,195	3,10	9,24	1	9
	52	2,40	2,378	,330	1,74	3,07	1	9
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige. ¹	46	1,87	1,572	,232	1,40	2,34	1	8
	6	6,00	2,966	1,211	2,89	9,11	1	9
	52	2,35	2,195	,304	1,73	2,96	1	9
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen. ¹	45	1,80	1,700	,253	1,29	2,31	1	9
	6	5,83	3,189	1,302	2,49	9,18	1	9
	51	2,27	2,299	,322	1,63	2,92	1	9
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv. ²	43	2,60	1,748	,267	2,07	3,14	1	6
	6	4,17	2,137	,872	1,92	6,41	1	6
	49	2,80	1,848	,264	2,27	3,33	1	6
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema negativ.	43	8,19	1,708	,260	7,66	8,71	2	10
	6	5,83	3,312	1,352	2,36	9,31	1	10
	49	7,90	2,074	,296	7,30	8,49	1	10
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert. Sehr schlecht - eingestellt. Negativ - Positiv. ²	43	2,00	1,254	,191	1,61	2,39	1	6
	6	4,67	1,506	,615	3,09	6,25	3	6
	49	2,33	1,546	,221	1,88	2,77	1	6
Wie gut glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert. Sehr schlecht - sehr gut. ³	43	3,65	2,497	,381	2,88	4,42	1	10
	6	7,67	2,338	,955	5,21	10,12	5	11
	49	4,14	2,791	,399	3,34	4,94	1	11

¹ Die vollständige Frage lautet: Nachdem Sie den Zeitungsartikel gelesen haben, wie sehr stimmen Sie auf einer Skala von 1 bis 10 den folgenden Aussagen zur dem gebrachten Berichterstattung über die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zu. 1 steht dabei für „stimme gar nicht zu“, 10 für „stimme vollkommen zu“.

² Die vollständige Frage lautet: Im nächsten Abschnitt des Fragebogens folgen weitere Fragen zu Ihrer Einschätzung des Artikels. Diese erfolgen auf einer Skala von -5 bis +5. Dabei bedeutet -5, dass der Artikel stärkere Argumente gegen die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet, +5 bedeutet, dass er stärkere Argumente für die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet. 0 bedeutet, dass dieser einen neutralen Standpunkt einnimmt.

³ Hierbei reicht die Skala von -5 (sehr schlecht informiert) bis +5 (sehr gut informiert).

Abb. 7.1.

Abb. 7.2. & Abb. 7.3.

Einfaktorielles ANOVA						
Aussagen betreffend den negativ geframten Artikel	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz	
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind.	Zwischen den Gruppen 100,669 Innerhalb der Gruppen 312,312 Gesamt 412,981	1 50 51	100,669 6,246	16,117	,000**	
Ich kann mich auf die Informationen verlassen.	Zwischen den Gruppen 111,322 Innerhalb der Gruppen 184,986 Gesamt 296,308	1 50 51	111,322 3,700	30,089	,000**	
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	Zwischen den Gruppen 95,380 Innerhalb der Gruppen 214,370 Gesamt 309,750	1 50 51	95,380 4,287	22,247	,000**	
Es wird die ganze Wahrheit berichtet.	Zwischen den Gruppen 122,881 Innerhalb der Gruppen 271,812 Gesamt 394,692	1 50 51	122,881 5,436	22,604	,000**	
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche.	Zwischen den Gruppen 96,034 Innerhalb der Gruppen 192,486 Gesamt 288,519	1 50 51	96,034 3,850	24,946	,000**	
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige.	Zwischen den Gruppen 90,552 Innerhalb der Gruppen 155,217 Gesamt 245,769	1 50 51	90,552 3,104	29,169	,000**	
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen.	Zwischen den Gruppen 86,124 Innerhalb der Gruppen 178,033 Gesamt 264,157	1 49 50	86,124 3,633	23,704	,000**	
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt?	Zwischen den Gruppen 12,847 Innerhalb der Gruppen 151,112 Gesamt 163,959	1 47 48	12,847 3,215	3,996	,051*	
Negativ - Positiv.						
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema negativ?	Zwischen den Gruppen 29,145 Innerhalb der Gruppen 177,345 Gesamt 206,490	1 47 48	29,145 3,773	7,724	,008*	
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt?	Zwischen den Gruppen 37,442 Innerhalb der Gruppen 77,333 Gesamt 114,776	1 47 48	37,442 1,645	22,756	,000**	
Negativ - Positiv.						
Wie gut, glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert?	Zwischen den Gruppen 84,899 Innerhalb der Gruppen 289,101 Gesamt 374,000	1 47 48	84,899 6,151	13,802	,001**	
Sehr schlecht - sehr gut						

* signifikant ** hoch signifikant

Robuste Testverfahren zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte					
Aussagen betreffend den negativ geframten Artikel	Statistika	df1	df2	Sig.	
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind.	Weich-Test 9,967	1	5,725	,021	
Ich kann mich auf die Informationen verlassen.	Weich-Test 13,863	1	5,484	,012	
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	Weich-Test 10,390	1	5,493	,020	
Es wird die ganze Wahrheit berichtet.	Weich-Test 12,853	1	5,647	,013	
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche.	Weich-Test 12,062	1	5,518	,015	
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige.	Weich-Test 11,221	1	5,372	,018	
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen.*	Weich-Test 9,250	1	5,385	,026	
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt?	Weich-Test 2,932	1	5,971	,138	
Negativ - Positiv.					
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema negativ?	Weich-Test 2,920	1	5,377	,144	
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt?	Weich-Test 17,163	1	6,007	,006	
Negativ - Positiv.					
Wie gut, glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert?	Weich-Test 15,268	1	6,697	,006	
Sehr schlecht - sehr gut					

a. Asymptotisch F-verteilt

Die Ergebnisse zeigen, dass negativer (gegenüber Flüchtlingen) eingestellte Personen die Informationen als glaubwürdiger betrachteten als positiver eingestellte Personen und dem Artikel auch einen höheren Wahrheitsgehalt beimaßen.

Bezogen auf den hostile media effect zeigen die Ergebnisse, dass jene Personen, die Flüchtlingen eher negativ gegenüberstehen, sowohl die BefürworterInnen der Aufnahme von Flüchtlingen als auch den generellen Artikel als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt wahrnahmen (sie gaben an, rund 59 Prozent des Artikels würden das Thema negativ beleuchten. Personen, die Flüchtlingen positiver gegenüberstehen haben hier einen Wert von 82 Prozent). Den Autor/die Autorin sahen Personen, die gegenüber Flüchtlingen und der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich eher negativ gegenüberstehen, zwar als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt, fanden ihn aber gleichzeitig auch besser über das Thema informiert.

Die Ergebnisse zur persönlichen Einstellung und der Glaubwürdigkeit des Medientextes bezogen auf den positiv geframten Artikel ähneln bei einigen Items jenen des negativ geframten Artikels.

Abb. 8.1.

ONEMWAY deskriptive Statistiken										
Daten beziehen sich auf den positiv geframten Artikel	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum		
					Untergrenze	Obergrenze				
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann. ¹	33	5,61	2,633	,458	4,67	6,54	1	11		
	6	3,17	2,137	,872	,92	5,41	1	6		
Gesamt	39	5,23	2,690	,431	4,36	6,10	1	11		
Glauben Sie, dass die Argumente in dem Artikel stärker gegen die Aufnahme von Flüchtlingen oder für die Aufnahme von Flüchtlingen gerichtet sind. ²	33	9,21	2,162	,376	8,45	9,98	3	11		
	6	6,83	2,563	1,046	4,14	9,52	4	10		
Gesamt	39	8,85	2,357	,377	8,08	9,61	3	11		
Wenn Personen diesen Artikel lesen, welche Meinung würden diese nach dem Artikel eher annehmen - Für oder gegen die Aufnahme von Flüchtlingen. ²	33	8,73	1,989	,346	8,02	9,43	3	11		
	6	6,50	2,429	,992	3,95	9,05	2	9		
Gesamt	39	8,38	2,184	,350	7,68	9,09	2	11		
Wenn Sie an die Fakten denken, die der Artikel beinhaltet, welche Seitenmeinung unterstützen diese. Für oder gegen die Aufnahme von Flüchtlingen. ²	33	9,21	1,816	,316	8,57	9,86	4	11		
	6	6,00	2,757	1,125	3,11	8,89	2	9		
Gesamt	39	8,72	2,271	,364	7,98	9,45	2	11		
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv. ²	33	9,15	1,822	,317	8,51	9,80	3	11		
	6	5,83	2,927	1,195	2,76	8,90	1	9		
Gesamt	39	8,64	2,323	,372	7,89	9,39	1	11		
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema negativ.	32	2,53	1,586	,280	1,96	3,10	1	7		
	6	4,33	2,160	,882	2,07	6,60	2	8		
Gesamt	38	2,82	1,784	,289	2,23	3,40	1	8		
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema positiv.	32	6,88	2,012	,356	6,15	7,60	3	10		
	6	5,00	2,280	,931	2,61	7,39	2	8		
Gesamt	38	6,58	2,139	,347	5,88	7,28	2	10		
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Negativ - Positiv. ²	33	9,06	2,076	,361	8,32	9,80	4	11		
	6	6,83	2,714	1,108	3,98	9,68	3	10		
Gesamt	39	8,72	2,294	,367	7,97	9,46	3	11		
Wie gut glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert. Sehr schlecht - sehr gut. ³	32	7,72	1,782	,315	7,08	8,36	3	10		
	6	5,50	1,871	,764	3,54	7,46	3	8		
Gesamt	38	7,37	1,951	,316	6,73	8,01	3	10		

¹ Die vollständige Frage lautet: Nachdem Sie den Zeitungsartikel gelesen haben, wie sehr stimmen Sie auf einer Skala von 1 bis 10 den folgenden Aussagen zur dem gebrauchten Berichterstattung über die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zu. 1 steht dabei für „stimme gar nicht zu“, 10 für „stimme vollkommen zu“.

² Die vollständige Frage lautet: Im nächsten Abschnitt des Fragebogens folgen weitere Fragen zu Ihrer Einschätzung des Artikels. Diese erfolgen auf einer Skala von -5 bis +5. Dabei bedeutet -5, dass der Artikel stärkere Argumente gegen die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet, +5 bedeutet, dass er stärkere Argumente für die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet. 0 bedeutet, dass dieser einen neutralen Standpunkt einnimmt.

³ Hierbei reicht die Skala von -5 (sehr schlecht informiert) bis +5 (sehr gut informiert).

Abb. 8.2. & Abb. 8.3.

Emfaktorielle ANOVA						
Daten beziehen sich auf den positiv geframten Artikel	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz	
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 30.211 244.712 274.923	1 37 38	30.211 6.614	4.668	,039*	
Glauben Sie, dass die Argumente in dem Artikel stärker gegen die Aufnahme von Flüchtlingen oder für die Aufnahme von Flüchtlingen gerichtet sind.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 28.728 182.348 211.077	1 37 38	28.728 4.928	5.829	,021**	
Wenn Personen diesen Artikel lesen, welche Meinung würden diese nach dem Artikel eher annehmen - Für oder gegen die Aufnahme von Flüchtlingen.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 25.185 156.045 181.231	1 37 38	25.185 4.217	5.972	,019*	
Wenn Sie an die Fakten denken, die der Artikel beinhaltet, welche Seitenmeinung unterstützen diese, Für oder gegen die Aufnahme von Flüchtlingen.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 52.382 143.515 195.897	1 37 38	52.382 3.879	13.505	,001**	
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 55.889 149.076 204.974	1 37 38	55.889 4.029	13.674	,001**	
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema negativ.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 16.408 101.302 117.711	1 36 37	16.408 2.814	5.831	,021*	
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema positiv.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 17.763 151.500 169.263	1 36 37	17.763 4.208	4.221	,047*	
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Negativ - Positiv.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 25.185 174.712 199.897	1 37 38	25.185 4.722	5.334	,027*	
Wie gut glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert. Sehr schlecht - sehr gut.	Zwischen den Gruppen Innerhalb der Gruppen Gesamt 24.873 115.969 140.842	1 36 37	24.873 3.221	7.721	,009*	

* signifikant ** hoch signifikant

Robuste Testverfahren zur Prüfung auf Gleichheit der Mittelwerte						
Daten beziehen sich auf den positiv geframten Artikel	Statistik ^a	df1	df2	Sig.		
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	Weich-Test 6,127	1	8,046	,038		
Glauben Sie, dass die Argumente in dem Artikel stärker gegen die Aufnahme von Flüchtlingen oder für die Aufnahme von Flüchtlingen gerichtet sind.	Weich-Test 4,578	1	6,361	,074		
Wenn Personen diesen Artikel lesen, welche Meinung würden diese nach dem Artikel eher annehmen - Für oder gegen die Aufnahme von Flüchtlingen.	Weich-Test 4,497	1	6,278	,076		
Wenn Sie an die Fakten denken, die der Artikel beinhaltet, welche Seitenmeinung unterstützen diese, Für oder gegen die Aufnahme von Flüchtlingen.	Weich-Test 7,550	1	5,814	,034		
Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Negativ - Positiv.	Weich-Test 7,204	1	5,725	,038		
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema negativ.	Weich-Test 3,792	1	6,052	,099		
Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandeln Ihrer Meinung nach das Thema positiv.	Weich-Test 3,540	1	6,544	,105		
Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Negativ - Positiv.	Weich-Test 3,652	1	6,109	,104		
Wie gut glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert. Sehr schlecht - sehr gut.	Weich-Test 7,212	1	6,815	,032		

a. Asymptotisch F-verteilt

Positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen stimmten der Aussage, sie erhalten durch den Artikel korrekte Informationen, stärker zu. Gerade nicht mehr signifikant waren die Ergebnisse, dass positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen angaben, Informationen zu erhalten, auf die sie sich verlassen können ($p=0.057$) und genau die Informationen zu erhalten, die sie brauchen ($p=0.055$).

Bezogen auf den hostile media effect gaben positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen eher an, dass der positiv geframte Artikel stärkere Argumente für die Aufnahme von Flüchtlingen verwendet. Auch glauben positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen eher, dass die Argumente in dem Artikel stärker für die Aufnahme von Flüchtlingen sprechen. Sie gehen auch eher davon aus, dass andere, die denselben Artikel lesen, eine positivere Einstellung gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen entwickeln würden und dass die Fakten eher für die Aufnahme von Flüchtlingen sprechen. Während es bezogen auf die Darstellung der Gegner der Aufnahme von Flüchtlingen keinen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen gibt, zeigt sich, dass Personen, die positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt sind, auch die BefürworterInnen als positiver dargestellt betrachten. Parallel dazu gaben sie an, dass größere Teile des Artikels das Thema Flüchtlinge in Österreich positiv darstellen. Auch bezogen auf die Wahrnehmung des Autors/der Autorin zeigen sich beim positiv geframten Artikel Unterschiede. Positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen sahen den Autor/die Autorin als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt und als besser über das Thema informiert an.

Somit zeigt sich bei dem positiv geframten Artikel, dass beide Gruppen den Artikel im Sinne ihrer persönlichen Einstellung interpretieren. Positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen sehen den Artikel als positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellt. Negativ eingestellte Personen sehen den Artikel jedoch überraschenderweise nicht, im Sinne eines hostile media effects, als noch positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt an, sondern interpretieren den Text eher in ihrem Sinn und schätzen ihn, im Vergleich zur anderen Gruppe, als negativer eingestellt ein.

Die Untersuchungen zur Hypothese 7 bringen gemischte Ergebnisse. Bezogen auf die generelle Berichterstattung zum Thema Flüchtlinge und Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zeigt sich, dass eher positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen die Aufmerksamkeit die das Thema bekommt und die Häufigkeit, mit der über das Thema berichtet wird als angemessener empfinden, als Personen, die Flüchtlingen eher negativ gegenüber stehen. Negativ eingestellte Personen sehen auch eine höhere Einseitigkeit in der Berichterstattung über Flüchtlinge in Österreich, während positiver eingestellte Personen eher angaben, dass das Thema von mehreren Seiten beleuchtet wird. Bei der Messung der Glaubwürdigkeit der geframten Artikel zeigte sich, dass eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen den negativ geframten Artikel als glaubwürdiger, informativer und ausgeglichener empfanden. Bei dem positiv geframten Artikel brachte nur ein Item signifikante Ergebnisse. Dieses zeigt, dass positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen eher angaben, die Informationen an andere weitergeben zu können. Bei dem neutralen Artikel gab es im Bezug auf die Glaubwürdigkeit des konkreten Textes keine Unterschiede zwischen den untersuchten Gruppen.

Der hostile media effect zeigt sich, im Vergleich zu den Ergebnissen der Hypothese 6, weniger deutlich. Beim neutralen Artikel konnten keine Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen festgestellt werden. Beim negativ geframten Artikel zeigen sich bei den negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellten Personen bei drei Items Tendenzen eines hostile media effects. So sehen diese die BefürworterInnen der Aufnahme von Flüchtlingen, den Artikel selbst und den Autor/die Autorin als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt. Demgegenüber glauben sie allerdings auch, dass der Autor/die Autorin besser über das Thema informiert ist als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen. Bei dem positiv geframten Artikel zeigt sich wiederum, dass beide Gruppen den Artikel in ihrem Sinne interpretieren. Eher positiv gegenüber Flüchtlinge eingestellte Personen sehen den Artikel, die Argumente und Fakten, die BefürworterInnen und den Autor als positiver gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Eher negativ

eingestellte Personen empfinden den Artikel zwar auch als eher positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellt, jedoch in einem geringeren Ausmaß.

Die Hypothese 7 kann ob dieser Ergebnisse nicht bestätigt werden, auch wenn sich Tendenzen hin zu einem hostile media effect von negativer gegenüber Flüchtlingen eingestellten Personen beobachten lassen.

Hypothese 8: Personen mit schwachem Medienvertrauen zeigen, unabhängig von der Ausrichtung des Artikels, einen stärkeren hostile media effect als Personen mit stärkerem Medienvertrauen.

Für die Überprüfung der Hypothese 8 wurde zuerst ein Index „Medienvertrauen“ erstellt. Dafür wurde eine Faktorenanalyse mit den neun Komponenten des Medienvertrauens erstellt (siehe Fragebogen im Anhang). Dabei zeigt sich, dass die verschiedenen Komponenten alle in einen Faktor inkludiert werden können, wobei die Korrelation der einzelnen Items mit dem Faktor zwischen 0.598 und 0.835 liegt. Die Überprüfung der Reliabilität ergab, dass mit einem Cronbach Alpha von 0.88 die Variablen zu einer Skala zusammengefasst werden können. Bei der Erstellung des Index wurden wiederum die Fälle mit „keine Angabe“ exkludiert. Wiederum wurde der Index mittels Recodierung in zwei Gruppen aufgeteilt („eher geringes Medienvertrauen“ und „eher hohes Medienvertrauen“).

Bei dem neutral geframten Artikel zeigten sich, weder bezogen auf die Einschätzung der Glaubwürdigkeit der Berichterstattung, noch bezogen auf einen hostile media effect, signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Bei dem negativ geframten Artikel gaben jene mit geringerem Medienvertrauen eher an, korrekte Informationen zu erhalten, die sie an andere weitergeben können ($M=3,77$; $SD=3,23$) als jene mit höherem Medienvertrauen ($M=1,75$; $SD=2,02$; $F(1)=5,02$, $p=0.03$). Dies war hier jedoch das einzige signifikante Ergebnis, für die anderen Items, auch jene bezogen auf den hostile media effect, konnten keine ähnlichen signifikanten Ergebnisse beobachtet werden.

Bezogen auf den positiv geframten Artikel zeigte sich, dass jene mit höherem Medienvertrauen im Vergleich zu Personen mit geringerem Medienvertrauen eher angaben, in diesem Artikel korrekte Informationen zu bekommen, die sie andere weitergeben können (hohes MV⁵: M=6,00; SD=2,32, geringes MV.: 4,05; SD=2,65, F(1)=5,82; p=0.02). Diese Personengruppe stimmte auch der Aussage „Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche“ stärker zu (M=5,24; SD=1,79) als Personen mit geringerem Medienvertrauen (M=3,55; SD=2,48, F(1)=5,61, p=0.02). Das letzte Ergebnis zeigt, dass Personen mit höherem Medienvertrauen den Autor/die Autorin als besser über das Thema Flüchtlinge informiert wahrnahmen (M=8,29; SD=1,21) als Personen mit geringerem Medienvertrauen (M=6,71; SD=2,08; F(1)=7,69, p=0.009). Bezogen auf den hostile media effect konnten keine signifikanten Ergebnisse beim positiv geframten Artikel erhoben werden.

Zwar lassen sich aus den Ergebnissen der Hypothese 8 einige Schlüsse zu Unterschieden in der Glaubwürdigkeit der jeweiligen Artikel und einem Zusammenhang mit einem starken oder schwachen Medienvertrauen ziehen, jedoch ergaben die Auswertungen keine signifikanten Ergebnisse betreffend dem hostile media effect. Deshalb muss die Hypothese verworfen werden.

7.4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Auch wenn im Rahmen der Untersuchung einige Hypothesen ganz oder teilweise verworfen werden mussten, lassen sich aus den Ergebnissen Schlüsse ziehen, die einige Zusammenhänge zwischen den Variablen erklären können. Im Bezug auf die Frage, welchen Einfluss die politische Einstellung von RezipientInnen auf ihr Medienvertrauen hat (Forschungsfrage 1) zeigt sich, dass es im spezifischen Fall weniger auf die Selbstverortung an Hand der liberal-konservativ Skala ankommt, als auf die persönliche Meinung der Befragten gegenüber Flüchtlingen und der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich. Während im Bezug auf die liberal-konservativ Skala nur bei einem Item („Es gibt eine Absprache zwischen den Medien, welche Inhalte verbreitet

⁵ MV=Medienvertrauen

werden“) eher konservative Personen ein geringeres Medienvertrauen zeigten, glauben Personen, die Flüchtlingen gegenüber eher negativ eingestellt sind, signifikant häufiger daran, dass es eine ungesunde Beziehung zwischen den Medien und „den Mächtigen“ in Österreich gibt. Sie sind auch jene, die eher daran glauben, dass sich Medien über die Inhalte, die verbreitet werden, absprechen, dass Medien in Österreich von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt werden und dass der Begriff Lügenpresse im Großen und Ganzen zutreffend ist. Auch Personen, die Pegida nahestehen, zeigen eine stärkere Tendenz zu glauben, dass das Mediensystem von den Mächtigen in Österreich gesteuert wird, auch wenn diese Tendenz nur bei zwei Items der Untersuchung beobachtet werden konnte. Auffallend ist, dass konservative Personen und Personen mit eher negativer Einstellung gegenüber Flüchtlingen zwar ein geringeres Medienvertrauen aufweisen als liberalere und positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen, dass jedoch, blickt man auf die gesamte Auswertung, beide Gruppen (liberal/konservativ, negativ/positiv gegenüber Flüchtlingen eingestellt) Medien nur wenig vertrauen.

Die Untersuchung des ebenfalls in der Forschungsfrage 1 enthaltenen Zusammenhangs zwischen der politischen Einstellung und dem Politik- und Demokratie der UntersuchungsteilnehmerInnen zeigt, dass prinzipiell liberale und konservative Personen gleich unzufrieden mit den politischen Institutionen Österreichs sind. Jedoch geben eher konservative Personen häufiger an, unzufrieden mit der Demokratie im Allgemeinen zu sein. Sie sind auch weniger stark davon überzeugt, dass die Demokratie die beste Staatsform ist und schätzen ihren Einfluss auf das politische System signifikant geringer ein.

Während kein signifikanter Zusammenhang zwischen einem eher konservativen Weltbild und einem geringen Politikvertrauen nachgewiesen werden konnte, zeigt sich, dass Personen, egal welcher politischen Verortung, mit geringerem Politikvertrauen auch ein geringeres Medienvertrauen haben (Forschungsfrage 2). So glauben diese eher daran, dass die Mächtigen die Medien benutzen und steuern, um damit die öffentliche Meinung zu manipulieren und dass der Begriff Lügenpresse im Großen und Ganzen zutreffend ist. Deutlich zeigt sich auch der Zusammenhang zwischen

Demokratievertrauen und Medienvertrauen. Personen mit geringerem Demokratievertrauen gehen eher davon aus, dass Medien von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt und gesteuert werden, dass es Absprachen gibt, welche Inhalte verbreitet werden, dass Medien die öffentliche Meinung gezielt manipulieren, dass Politik und Medien zu eng verbunden sind und dass der Begriff Lügenpresse zutreffend ist. Außerdem informieren sie sich eher über alternative Quellen und meiden traditionelle Medien. Ein besonders deutlicher Zusammenhang, mit signifikanten Ergebnissen bei acht von neun Items, brachte die Variable „Persönlicher Einfluss“. Personen, die davon ausgehen, dass sie keinen Einfluss darauf haben, was im politischen System passiert, zeigten ein signifikant geringeres Medienvertrauen und schätzten die Medien als manipulativer und abhängiger von Mächtigen und Politik ein.

Die Auswertung der Daten zum hostile media effect und der politischen Einstellung der TeilnehmerInnen (Forschungsfrage 3) brachte überraschende Ergebnisse. Die Annahme, dass konservativere Personen bei allen drei Artikeln einen höheren hostile media effect zeigen konnte nicht bestätigt werden. Vielmehr zeigt sich, dass es bei dem neutral und dem positiv geframten Artikel keine signifikanten Unterschiede in der Wahrnehmung der Berichterstattung zwischen eher liberalen und eher konservativen Personen gab. Bei dem negativ geframten Artikel konnte bei den konservativeren Personen dagegen sowohl ein hostile media effect als auch ein höheres Medienvertrauen beobachtet werden. So fanden konservativere Personen den negativ geframten Artikel informativer und glaubwürdiger. Sie gaben auch eher an, dass er alle nötigen Hintergrundinformationen und ein vollständiges Bild liefere, die Dinge wiedergebe wie sie sind und die ganze Wahrheit berichte. Im Gegensatz dazu empfanden sie den Artikel und den Autor/die Autorin jedoch im Großen und Ganzen als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt als liberalere Personen. Konservativere Personen empfanden auch die Gegner der Aufnahme von Flüchtlingen als negativer dargestellt, die Befürworter dafür als positiver. Diese Tendenz, den Artikel als voreingenommener gegenüber der eigenen Ansicht zu empfinden, weist auf einen hostile media effect hin. Dies ist besonders bemerkenswert, da dieser Effekt nur bei jenem Artikel auftrat, der eigentlich die Ansichten von eher konservativeren Personen wiedergibt.

Untersucht man den hostile media effect in Zusammenhang mit der persönlichen Einstellung gegenüber Flüchtlingen (Forschungsfrage 4) zeigen sich ähnliche Tendenzen. Wiederum gibt es keine signifikanten Unterschiede im Bezug auf den hostile media effect oder der Medienglaubwürdigkeit bei dem neutral geframten Artikel. Den negativ geframten Artikel sowie dessen vermeintlichen Autor/dessen vermeintliche Autorin empfanden Personen, die Flüchtlingen gegenüber eher negativ eingestellt sind (ähnlich wie konservativere Personen) als informativer und glaubwürdiger als Flüchtlingen gegenüber positiver eingestellte Personen. Auch in der Untersuchung des hostile media effects lassen sich hier Parallelen zu konservativeren Personen ziehen. Negativer gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen sahen die BefürworterInnen der Aufnahme weiterer Flüchtlinge als positiver dargestellt. Auch den Autor/die Autorin und den Artikel nahmen sie als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt wahr. Positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen, auf der anderen Seite, empfanden den positiv geframten Artikel nicht signifikant informativer oder glaubwürdiger als negativer eingestellte Personen. Außerdem war bei ihnen kein hostile media effect zu beobachten. Sie gaben an, dass der positiv geframte Artikel und dessen Argumente und Fakten eher für die Aufnahme von Flüchtlingen argumentiert, dass andere Personen durch den Artikel eher eine positive Einstellung gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen annehmen würden und dass die BefürworterInnen der Aufnahme von Flüchtlingen positiver dargestellt werden. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Personen mit eher negativer Einstellung gegenüber Flüchtlingen den Artikel, nicht im Sinne des hostile media effects, als extrem positiv gegenüber dem Thema wahrnahmen, sondern ihn als negativer beurteilen als die positiver eingestellte Gruppe. Generell empfinden positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen die Aufmerksamkeit, die dem Thema in den Medien zuteil wird und die Häufigkeit der Berichterstattung über das Thema Flüchtlinge als angebrachter und die Berichterstattung als ausgewogener als negativer gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen.

Die letzte Frage dieser Arbeit (Forschungsfrage 5), nach dem Zusammenhang zwischen Medienvertrauen und dem hostile media effect, brachte kaum

signifikante Ergebnisse. Bei dem neutralen Artikel gab es keine signifikanten Unterschiede. Bei dem negativ geframten Artikel brachte nur ein Item ein signifikantes Ergebnis. Dieses zeigt, dass Personen mit geringerem Medienvertrauen eher davon ausgingen, dass der Artikel richtige Informationen liefere. Einzig der positiv geframte Artikel kann, mit drei signifikanten Ergebnissen, eine leichte Tendenz zeigen, nämlich, dass Personen mit höherem Medienvertrauen den Autor als besser informiert empfanden, eher angaben, genau die Informationen zu bekommen, die sie brauchen und Informationen zu bekommen, die sie an andere weitergeben können. Diese Items sind jedoch Items bezogen auf die Medienglaubwürdigkeit und können somit keinen Hinweis auf den hostile media effect geben.

7.5. Limitationen der Untersuchung

So spannend Untersuchungen zu Medienvertrauen, persönlichen Einstellungen und dem hostile media effect sind, so schwer war es, in der empirischen Umsetzung ein ausgeglichenes Sample zu finden, an dem diese Phänomene beobachtet werden konnten. Das Hauptproblem dieser Arbeit ist die geringe ProbandInnenzahl (201 Personen nahmen an der Untersuchung teil, rund 180 davon lieferten über den Großteil des Fragebogens hinweg valide Daten) und die fehlende Ausgewogenheit im Sample. Da der Fragebogen hauptsächlich via Mail, über soziale Netzwerke und im Bekannten- und Freundeskreis verschickt wurde, besteht das Sample zu einem großen Teil aus eher liberalen, jüngeren Personen mit höherem Bildungsabschluss. Die Bevölkerungsgruppe der konservativen, älteren Personen und jenen mit niedrigerem Bildungsabschluss ist in dem Untersuchungssample unterrepräsentiert. Zwar wurde versucht, mittels zugekauften TeilnehmerInnen über eine Website das Sample auszugleichen, indem speziell nach Personen über 30 mit niedrigerem Bildungsabschluss in Österreich gesucht wurde, jedoch zeigte sich dies als wenig effektiv. Einerseits konnte trotz längerer Wartezeit die gewünschte Anzahl an TeilnehmerInnen nicht erreicht werden, andererseits zeigten sich bei der Durchsicht der von den zugekauften TeilnehmerInnen erhobenen Daten einige Probleme. Rund die Hälfte dieser TeilnehmerInnen füllte den Fragebogen nur zu einem sehr geringen Prozentsatz aus, einige beantworteten nur die erste und letzte Frage,

andere kreuzten immer die erste oder zweite Antwortmöglichkeit an. Dadurch lieferten diese TeilnehmerInnen für die Auswertung unbrauchbare Daten. Die eigentlich noch fehlenden TeilnehmerInnen wurden deshalb nicht mehr rekrutiert, der Versuch, TeilnehmerInnen über diese Website zu bekommen, abgebrochen.

In den erhaltenen Datensätzen zeigt sich, dass sich die eher liberale Ausrichtung, auch im Bezug auf die Aufnahme von Flüchtlingen, und die starke Abneigung gegenüber Pegida besonders auf die Ergebnisse auswirken, da ein großer Teil der Untersuchung sich damit befasst, die persönliche Einstellung gegenüber Flüchtlingen bzw. die politische Verortung anderen Variablen gegenüberzustellen. So ist die Untersuchungsgruppe der eher konservativen Personen deutlich kleiner als jene der eher liberalen Personen. Auch die Anzahl der UntersuchungsteilnehmerInnen, die Flüchtlingen negativ gegenüberstehen ist geringer als jene, die hier eine positive Einstellung haben. Werden solch kleine Gruppen, zum Beispiel die eher konservativen Personen, noch weiter unterteilt, indem man in den Berechnungen z.B. nur jene konservative Personen heranzieht, die einen bestimmten Artikel gelesen haben, verringert sich die Anzahl der dabei inkludierten Untersuchungspersonen weiter. Das Extrembeispiel hier ist die Hypothese 7, bei der in die Kategorie „negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen, die den negativ geframten Artikel gelesen haben“ nur sechs Personen fielen. Das Problem, dass durch die ungleichmäßige Verteilung des Samples und die Unterteilung in verschiedene Gruppen und Sub-Gruppen mit teilweise sehr kleinen Datensätzen gearbeitet werden musste, kann in dieser Arbeit nicht geleugnet werden. Trotzdem kann nicht gesagt werden, dass in dieser Arbeit überhaupt keine Ergebnisse erzielt werden konnten. Vielmehr können, im Rahmen dieses spezifischen Samples mit den oben genannten Einschränkungen, signifikante Ergebnisse vorgestellt werden, die Zusammenhänge zwischen Vertrauen, persönlichen Einstellungen und der Beurteilung von Medienprodukten zu erklären versuchen.

8. Interpretation der Ergebnisse

Blickt man, abseits der Forschungsfragen und Hypothesen, auf die Ergebnisse dieser Arbeit, fällt zuerst auf, dass das generelle Medienvertrauen der UntersuchungsteilnehmerInnen, auch abseits des „Lügenpresse“-Begriffes, eher niedrig ist, egal welche politische Einstellung sie haben. Ähnliches zeigt sich auch bei den Vertrauenswerten in die politischen Institutionen Österreichs. Geringes Medien- und Politikvertrauen über verschiedene Schichten, Altersgruppen und politische Einstellungen hinweg, wie Cook und Gronke (2001), Dickson und Topping (2001) oder Jones (2004) es beschreiben, sind auch in dem Untersuchungsmaterial dieser Arbeit zu beobachten. Dabei macht geringes Vertrauen in Systeme wie Medien und Politik, versteht man das Konzept des Vertrauens im Sinne von Niklas Luhmann (2014), eigentlich keinen Sinn. Nach Luhmann dient Systemvertrauen primär der „Reduktion von Komplexität“ (Luhmann, 2014: 8). Vertrauen erleichtert das Leben, es verringert die Anzahl unterschiedlicher Handlungsoptionen und ermöglicht es uns, in einem System zu bestehen, das wir nicht kontrollieren können und dessen Entwicklungsmöglichkeiten unendlich sind. Laut Luhmann kann das Systemvertrauen des Einzelnen/der Einzelnen im Anlassfall auch negative Erfahrungen absorbieren und zurechtinterpretieren, damit Vertrauen aufrechterhalten wird. Er spricht jedoch auch davon, dass „Vertrauen nur möglich ist, wo Wahrheit möglich ist“ (Luhmann, 2014: 66). Wahrheit als, wie Luhmann es beschreibt „generalisiertes Kommunikationsmedium“ (Luhmann, 2014: 61) muss vorausgesetzt werden, um Vertrauen ausbilden zu können. Die durchwegs niedrigen Vertrauenswerte in Medien und Politik, die in dieser Arbeit beobachtet wurden, könnten ein Ausdruck dafür sein, dass Politik und Medien den Wahrheitsanspruch für viele verloren haben, d.h. dass weite Teile der Bevölkerung, egal welcher politischen Ausrichtung, nicht mehr davon ausgehen, dass diese beiden Systeme die Wahrheit vermitteln und es sich somit nicht mehr lohnt, ihnen im Voraus Vertrauen zu schenken, auch wenn die Welt mit ihren Entscheidungsprozessen dadurch wieder komplexer wird. Auf der anderen Seite kann genau dieses Misstrauen wiederum laut Luhmann (2014) den Alltag im System erleichtern, indem einem gewissen System (etwa Medien oder dem politischen System) im Voraus misstraut und so eine

mögliche Komplexität reduziert wird. Laut Tsfati und Ariely (2015) könnte dieses generalisierte Misstrauen jedoch auch ein genereller Ausdruck des politischen Systems sein, in dem wir leben. Wie die Autoren zeigen, vertrauen reiche, demokratische Länder den Medien weniger. Es könnte sich damit also auch um eine längerfristige Entwicklung handeln, die postmaterialistische Systeme durchlaufen und deren Merkmale unter anderem geringeres Systemvertrauen, etwa in die Subsysteme Medien und Politik, sind.

Auch wenn das generelle Medien- und Politikvertrauen im gesamten Untersuchungssample eher gering ist, zeigen sich doch Unterschiede im Bezug auf politische und persönliche Einstellungen. So zeigen Personen, die gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen eher konservativ eingestellt sind und Flüchtlingen in Österreich eher ablehnend gegenüberstehen ein signifikant geringeres Medienvertrauen. Dabei misstrauen diese Personen besonders der Unabhängigkeit und der Objektivität der Medien. Umgelegt auf die vier Faktoren des Medienvertrauens von Kohring (2001), dem Vertrauen in Themenselektivität, Faktenselektivität, der Richtigkeit von Beschreibungen und dem Vertrauen in Bewertungen bedeutet dies, dass Personen, die eher konservative Theorien vertreten, ein geringeres Vertrauen darin haben, dass Medien in der Ausübung dieser Faktoren ihre Unabhängigkeit bewahrt haben. Vielmehr glauben sie, dass Fakten und Themen zwischen den Medien abgesprochen sind bzw. dass Medien und ihre Berichterstattung von den Mächtigen in Österreich dazu benutzt werden, ihre Ziele durchzusetzen. Diese Mächtigen bestimmen in diesem Sinne, welche Themen an die Öffentlichkeit dringen, welche Fakten präsentiert werden und wie Bewertungen zu erfolgen haben. Darunter leidet die Richtigkeit von Beschreibungen. Am besten ausgedrückt wird dieses Misstrauen in die Objektivität und Unabhängigkeit der Medien und ihrer Berichterstattung mit der Aussage „der Begriff Lügenpresse ist im Großen und Ganzen zutreffend“, die in der Flüchtlingsfrage konservativer eingestellte Personen als zutreffender ansahen als liberaler eingestellte Personen.

Dieses Ergebnis reiht sich teilweise in die Ergebnisse anderer Studien ein. So zeigen die Untersuchungen von Lee (2010), Cook und Gronke (2001), Eveland

und Shah (2003) und Jones (2004), dass sich konservative Wertehaltungen und die ideologische Nähe zu konservativen Parteien negativ auf das Medienvertrauen auswirken. Als mögliche Erklärung für diesen Zusammenhang nennt Jones (2004), dass konservativere Personen den Medien eine eher „linke“ Berichterstattung unterstellen und annehmen, dass die Medienlandschaft eher liberal und wenig konservativ ist und dass dieser Personen deshalb den Medien allgemein wenig vertrauen. Auch Eveland und Shah (2003) schreiben, dass besonders konservative Eliten den Medien einen liberalen Bias unterstellen und die Berichterstattung deshalb als voreingenommen und eher anti-konservativ beurteilen. Eine ähnliche Erklärung bietet auch Gunther (2015), der schreibt, dass, zumindest in den USA, die angenommene liberale Ausrichtung des Mediensystems konservativere Personen mehr störe und diese deshalb dem Mediensystem auch eher misstrauen würden. Auch Vogel et al. (2015) bietet mit der Erkenntnis, dass liberalere Personen die Nachrichtenberichterstattung generell als fairer beurteilen, einen Ansatzpunkt für die Erklärung, warum eher konservativ eingestellte Personen generell über ein geringeres Medienvertrauen verfügen.

Der Unterschied zwischen diesen Studienergebnissen und den Ergebnissen dieser konkreten Arbeit liegt darin, dass der Zusammenhang zwischen Einstellung und Medienvertrauen nur bei den Personen mit konservativer Einstellung gegenüber Flüchtlingen, nicht jedoch bei Personen, die sich generell politisch als konservativ bezeichnen, zu beobachten war. Hier scheint eher die Unzufriedenheit mit der Berichterstattung über das Thema „Flüchtlinge in Österreich“ und die Annahme, Medien würden hier eine liberale, flüchtlingsfreundliche Berichterstattung liefern, mit dem stärkeren Medienmisstrauen der negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellten Personen zusammenzuhängen. Dazu passt, dass in der Untersuchung Flüchtlingen eher negativ gegenüberstehende Personen die Berichterstattung über das Thema als weniger ausgewogen empfanden als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen. Negativer eingestellte Personen empfanden auch die Häufigkeit, mit der über das Thema berichtet wird und die Aufmerksamkeit, die es bekommt, als weniger angemessen. Es scheint demnach, dass negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen den Medien in der

Berichterstattung über das Thema Flüchtlinge, im Sinne Jones (2004) und Gunthers (1988), eine liberale Voreingenommenheit und dadurch eine positivere Berichterstattung unterstellen, was dazu führt, dass ihr Medienvertrauen sinkt.

Ein weiterer Erklärungsansatz für unterschiedliche Ausprägungen von Medienvertrauen ist, dass nicht primär die politische Einstellung, sondern das Politikvertrauen einen Einfluss darauf hat, inwieweit Personen Medien und dem Mediensystem vertrauen. Wissenschaftliche Arbeiten wie jene von Ariely (2015), Lee (2010), Jones (2004) und Gunther (2015) stellen hier einen klaren Zusammenhang her: Schwaches Politikvertrauen und geringe Zufriedenheit mit politischen Institutionen und dem politischen System führen auch zu einem geringen Medienvertrauen. Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstützen diese These. Sie zeigen, dass jene UntersuchungsteilnehmerInnen mit schwächerem Politikvertrauen und geringerer Zufriedenheit mit den politischen Institutionen auch ein geringeres Medienvertrauen aufweisen. Dieselben Ergebnisse, in noch deutlicherem Ausmaß, zeigen sich, wenn man Demokratievertrauen dem Medienvertrauen gegenüberstellt (siehe auch Tsfati/Cohen, 2005). Besonders jene Personen, die ihren eigenen Einfluss auf das politische System als niedrig einschätzen, glauben eher daran, dass Medien von der Politik und den Mächtigen im Land gesteuert und benutzt werden um Meinungen zu manipulieren. Laut Jones (2004) könnte schwaches Medienvertrauen durchaus mit einer generellen Politikfrustration zusammenhängen. Greift man auf Luhmann (1987) zurück, der davon ausgeht, dass die verschiedenen Systeme miteinander interagieren und ein zentrales Element von Vertrauen Wahrheit ist (Luhmann, 2014), könnte man auch damit argumentieren, dass ein sinkendes Vertrauen in den Wahrheitsgehalt von politischen Aussagen und in die Effizienz und das Funktionieren des politischen Systems auch dazu führten, dass man dem System, dessen Aufgabe es ist, über das politische System zu berichten und es zu kontrollieren, weniger vertraut. Auch die drei Faktoren Medienautonomie, journalistische Professionalität und „party/press paralellism“ (Ariely, 2015: 6) von Ariely (2015), die laut dem Autor auf Makroebene das Medienvertrauen beeinflussen, können als erklärende Elemente herangezogen werden. Wenn RezipientInnen der Politik wenig vertrauen und davon

ausgehen, dass die Politik einen großen Einfluss auf die Medienberichterstattung ausübt, sich JournalistInnen freiwillig im Rahmen gewisser politischer Ideologien und Präferenzen bewegen und das politische System versucht, über die Medien seine Meinungen zu transportieren, führt diese Unzufriedenheit mit der politischen Praxis der Medienbeeinflussung auch dazu, dass man den Medien, die scheinbar beeinflusst werden, weniger vertraut.

Während die Ergebnisse dieser Arbeit und frühere Studien nahelegen, dass es Zusammenhänge zwischen konservativeren Einstellungen und einem geringen Medienvertrauen gibt, lässt sich dieser Zusammenhang zwischen konservativeren Einstellungen und Politikvertrauen nicht so leicht nachweisen. Wie in der Studie von Lee (2010) zeigt sich auch in den Ergebnissen dieser Arbeit, dass eine konservativere Werthaltung sich zwar negativ auf das Medienvertrauen auswirkt und ein hohes Politikvertrauen auch zu einem höheren Medienvertrauen führt. Aber in den Ergebnissen dieser Arbeit konnte kein direkter Zusammenhang zwischen konservativen Werthaltungen und Politikvertrauen nachgewiesen werden. Liberale und konservative Personen zeigten keinen Unterschied in ihrem Politikvertrauen bezogen auf politische Institutionen. Dieses ist in dem gewählten Sample generell relativ niedrig. Während somit eher liberale und eher konservative Personen etwa gleich unzufrieden mit der realen Politik in Österreich zu sein scheinen, unterscheiden sie sich in ihrer Beurteilung des abstrakten politisch-demokratischen Systems. Eher konservativ eingestellte Personen sind gegenüber liberaleren Personen weniger stark der Meinung die Demokratie sei die beste Staatsform. Sie sind weniger zufrieden mit der Demokratie in Österreich und schätzen ihren eigenen Einfluss auf das politische System geringer ein. Hier könnte demnach ein Erklärungsstrang für den Zusammenhang von politischer Einstellung, Politikvertrauen und Medienvertrauen liegen, nämlich dann, wenn man Politikvertrauen nicht als Vertrauen in konkrete Institutionen misst, sondern als Zufriedenheit mit und Vertrauen in das abstrakte politische System der österreichischen Demokratie. Dies würde bedeuten, dass konservativere Personen ein geringeres Systemvertrauen im Sinne der Definition von Luhmann (2014) haben und ein generalisiertes Misstrauen gegenüber dem

politischen System etabliert haben, während liberalere Personen ein eher positives Systemvertrauen gegenüber der Demokratie in Österreich besitzen. Dieses negative oder positive Systemvertrauen in die Demokratie wirkt sich wiederum negativ oder positiv auf das Vertrauen in das Mediensystem aus.

Wie persönliche Einstellungen nicht nur unser Vertrauen in, sondern auch die Rezeption von Medien beeinflusst, wurde in dieser Arbeit mit dem Konzept der Medienglaubwürdigkeit (Kohring, 2001) und dem hostile media effect (Gunther/Schmitt, 2004) untersucht. Während die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass man von der politischen Einstellung und der persönlichen Einstellung gegenüber Flüchtlingen zu einem gewissen Grad auf das Vertrauen in Medien und das demokratische System schließen kann, sind die Untersuchungsergebnisse der unterschiedlichen Wahrnehmung der geframten Artikel weniger eindeutig. Die Hypothese, dass konservative Personen, die laut Jones (2004) den Medien eher einen liberalen Bias unterstellen, sowohl die neutrale, als auch die positive und negative Berichterstattung als voreingenommen gegenüber ihrer eigenen Meinung wahrnehmen, konnte nicht bestätigt werden. Vielmehr zeigt sich, dass ein hostile media effect bei konservativeren Personen nur im Bezug auf den negativ geframten Artikel beobachtet werden konnte. Prinzipiell erkannten, so die Ergebnisse, sowohl konservativere als auch liberalere Personen die Richtung, in die die verschiedenen Artikel geframet wurden. Der negativ geframte Artikel wurde von den TeilnehmerInnen, egal welcher politischen Verortung, als eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellt bewertet, dasselbe Muster zeigt sich bei dem positiv geframten Artikel. In diesem Punkt stimmen die Untersuchungsergebnisse mit jenen von Feldman (2010) überein, die ihre StudienteilnehmerInnen ebenfalls neutral, positiv oder negativ gestaltete Texte lesen ließ und zu der Erkenntnis kam, dass RezipientInnen in der Lage dazu sind, voreingenommene Medienberichterstattung zu erkennen, sich jedoch in ihrer Bewertung dieser Voreingenommenheit unterscheiden. Als Beispiel nennt Feldman (2010) hier die Einschätzung der Glaubwürdigkeit der spezifischen Medienberichterstattung. Auch hier decken sich ihre Ergebnisse teilweise mit denen dieser Untersuchung. Denn während liberalere und konservativere Personen die Glaubwürdigkeit des neutralen und des positiven Artikels nicht

signifikant unterschiedlich einschätzten, empfanden konservativere Personen den negativ geframten Artikel durchwegs als informativer und glaubwürdiger. Dies erklärt Feldman (2010) damit, dass RezipientInnen zwar sehen, dass die Fakten alle für eine ideologische Richtung sprechen, sie diese Richtung aber als die richtige ansehen und der Meinung sind, diese Fakten und die gelieferten Informationen sind wahr. Feldman (2010) schreibt weiter, dass die Tendenz, Fakten in Richtung der eigenen Meinung zu interpretieren und diese damit als glaubwürdiger wahrzunehmen, bei konservativeren Personen stärker ausgeprägt ist. Folgt man den Ergebnissen Feldmans, erklärt das somit die höhere Glaubwürdigkeit, die konservativere Personen dem negativ geframten Artikel beimessen, jedoch nicht, warum sie hier Tendenzen eines hostile media effects zeigen. Denn während sie die Meinung des positiven und des neutral geframten Artikels (für bzw. gegen die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich) ähnlich wie eher liberale Personen einschätzen, empfinden sie den negativ geframten Text als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt, als dies liberalere Personen taten.

Dieses Ergebnis, dass ein hostile media effect nur bei jenem Artikel, der eigentlich die Meinung einer gewissen RezipientInnengruppe widerspiegelt, auftritt, ist im Vergleich zu früheren Forschungen über den hostile media effect einzigartig. Zumal auch die Untersuchung, wie sich die persönliche Einstellung gegenüber dem Thema Flüchtlinge auf den hostile media effect auswirkt, ähnliche Ergebnisse bringt. Auch hier ist ein hostile media effect nur bei Personen, die Flüchtlingen eher negativ gegenüberstehen und nur bei dem negativ geframten Artikel zu beobachten. Personen, die Flüchtlingen eher negativ gegenüberstehen empfinden diesen zwar ebenfalls durchwegs als informativer und glaubwürdiger als liberalere Personen, aber auch als positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt. Eine mögliche Erklärung für diese Ergebnisse könnten Jones (2004) und Matthes und Beyer (2015) liefern. Wie Matthes und Beyer (2015) schreiben, scheint besonders eine hohe, negative affektive Involvierung Einfluss auf den hostile media effect zu haben. Das bedeutet, dass Personen, die einem Thema negativ gegenüberstehen, eher Anzeichen eines hostile media effects aufweisen. Damit kann erklärt werden, warum auch in diesem Sample Personen, die gegenüber Flüchtlingen eher

negativ eingestellt sind, vom hostile media effect betroffen sind. Dass dieser hostile media effect nur bei dem negativ geframten Artikel, der ohnehin die Ansichten von konservativeren und negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellten Personen widerspiegelt, auftritt, könnte, folgt man der Argumentation von Jones (2004), daran liegen, dass diese Personengruppe von einem liberalen Bias der Medien ausgehen. Das bedeutet, dass sie glauben, Medien würden dem Thema Flüchtlinge und Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich liberaler und positiver gegenüberstehen und deshalb auch prinzipiell positiver über das Thema berichten.

Diesem Erklärungsmuster folgend, sehen konservativere und dem Thema negativ gegenüberstehende Personen die Berichterstattung in allen drei Artikeln (neutral, positiv, negativ) zwar als voreingenommen an, was auch die Ergebnisse der Studie von Feldman (2010) unterstützt, gehen aber eher davon aus, dass auch ein Text, der das Thema prinzipiell negativ beleuchtet, eher positiv geschrieben ist, da das Mediensystem selbst eine positivere Berichterstattung über das Thema bevorzugt. Es scheint so, dass eher negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen nicht daran glauben, dass Medien wirklich negativ über Flüchtlinge berichten würden. Positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen empfinden den negativ geframten Artikel einfach als negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellt. Betrachtet man die Ergebnisse des positiv geframten Artikels zeigt sich, dass negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen ihn dafür wiederum als weniger positiv wahrnahmen als positiver eingestellte Personen. Dies könnte daran liegen, dass, während positiver eingestellte Personen ihre Meinungen in dem Artikel bestätigt bekommen und somit das gesamte Thema als positiv beleuchtet wahrnehmen, Personen, die Flüchtlingen gegenüber eher negativ eingestellt sind, versucht sind, den Text in ihrem Sinne zu interpretieren (siehe Feldman, 2010) und somit als nicht ganz so positiv zu betrachten.

Es scheinen hier bei den negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellten Personen zwei Kräfte parallel zu wirken. Einerseits die Unterstellung, dass alle Medien eine liberale, flüchtlingsfreundliche Agenda verfolgen (Jones, 2004) und dadurch eine Tendenz zum hostile media effect, gerade bei einem Artikel, der

eigentlich negativ über das Thema berichtet. Andererseits der Wunsch, selbst in Artikeln, die der eigenen Meinung völlig widersprechen, Fakten zu finden, die die eigene Ansicht repräsentieren und damit eine weniger positive Bewertung des positiv geframten Artikels (Feldman, 2010). Dieser Zwiespalt scheint dabei bei Personen mit negativer affektiver Involvierung (Matthes/Beyer, 2015) besonders stark ausgeprägt zu sein. Dafür scheinen jene Personen mit negativer affektiver Involvierung, in diesem Fall sind es Personen mit negativer Einstellung gegenüber Flüchtlingen, Fakten, die ihre Meinung unterstützten, mehr Vertrauen und Glauben zu schenken. Negativ gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen empfanden den negativ geframten Artikel als signifikant informativer und glaubwürdiger, während dies positiver eingestellte Personen bei dem positiv geframten Artikel nicht taten. Dies ist besonders bemerkenswert, da Personen mit positiverer Einstellung gegenüber Flüchtlingen in der Untersuchung allgemein über ein größeres Medienvertrauen verfügten. Da ähnliche Ergebnisse, etwa die Eigenheit von Personen mit negativer affektiver Involvierung bei einem Artikel, der ihre Ansichten teilt, einen hostile media effect zu entwickeln, oder die unterschiedliche Wahrnehmung der Glaubwürdigkeit von Fakten von Personen mit positiver und negativer Involvierung über verschiedene Arten von Berichterstattung hinweg, in dieser Form in keine der im Theorieteil angeführten Studien bisher beobachtet werden konnte, ist es schwer diese Phänomene mit Rückblick auf die bestehende Literatur zu erklären. Die hier gelieferten Erklärungsmuster können nur Hinweise auf mögliche Ursachen für diese überraschenden Ergebnisse liefern.

9. Fazit und Ausblick

Der Begriff der „Lügenpresse“ wird wohl nicht so bald aus der Öffentlichkeit und dem Sprachgebrauch rechter und rechtsgerichteter Organisationen wie Pegida verschwinden. Er lässt sich auch nicht auf wenige Variable, wie Politikvertrauen, Medienvertrauen oder persönliche und politische Einstellungen beschränken, oder auf eine gewisse Bevölkerungsgruppe – oder Demonstrations-teilnehmerInnen – reduzieren. Jedoch können aus den in dieser Arbeit vorgestellten Ergebnisse Rückschlüsse gezogen werden, welchen

Problemen sich Medien im Zusammenhang mit dem drohenden Vertrauensverlust eines Teils der Bevölkerung auch in Zukunft stellen müssen. Generell scheint das Vertrauen in Medien, blickt man auf die Ergebnisse, eher niedrig zu sein, über verschiedene Alters- und Berufsgruppen, Bildungsschichten und politische Einstellungen hinweg. Auch jene Personen, die keine Sympathien für Pegida hegen bzw. deren Meinungen auch offen ablehnen, wiesen in der Untersuchung geringes Vertrauen in Medien und das Mediensystem auf. Misstrauen als, im Sinne von Luhmann (2014) komplexitätsreduzierendes Mittel im Alltag könnte im Vergleich zu generellem Vertrauen, beruhend auf dem generellen Kommunikationsmedium Wahrheit, an Bedeutung gewinnen.

Besonders deutlich zeigt sich dies in der vorliegenden Arbeit bei konservativen Personen und jenen, die Flüchtlingen eher negativ gegenüber eingestellt sind – blickt man auf wissenschaftliche Untersuchungen (Walter, 2015; Vorländer, 2015; Daphi et al, 2015) zwei Merkmale, die auch die Mitglieder von Pegida auszeichnen. Personen wie sie scheinen auf den ersten Blick jene zu sein, um die sich Medien Sorgen machen müssen, weisen sie doch die geringsten Vertrauenswerte auf und glauben selbst dann nicht, dass Medien ihre Meinung unterstützen, wenn Medienberichte genau ihre Meinung widerspiegeln. Auf den zweiten Blick könnte man sich jedoch auch die Frage stellen, ob es denn überhaupt Sinn machen würde, sich aktiv um diese Personen zu bemühen. Denn selbst wenn Medien ihre Meinung widerspiegeln, werden sie nicht als vertrauenswürdige Quelle anerkannt. Im Hintergrund steht hierbei der bei diesen Personen verfestigte Glaube, dass Medien, „die Lügenpresse“, von „Mächtigen“ gesteuert und für ihre Zwecke missbraucht werden. Wird hier das Gesamtsystem als korrupt und unglaubwürdig angesehen, wird auch den einzelnen Medien kein Vertrauen entgegengebracht. Eveland und Shah (2003) sprechen vom liberalen Bias, einer liberalen Grundeinstellung, die konservative Personen den Massenmedien unterstellen und der dazu führt, dass diese einerseits allen Medien misstrauen, die nicht die eigene Meinung teilen, aber auch dazu führen kann, dass dem ganzen System eine liberale Haltung unterstellt und ihm deshalb das Vertrauen entzogen wird. Zu thematisieren, inwieweit es eine Grundhaltung, auch im positiven Sinne von Werten und

Haltungen, im Journalismus gibt und wie diese zu erklären und zu verteidigen ist, kann in Zukunft eine größere Rolle der Medien sein um hier Vertrauen zurückzugewinnen und Theorien einer gesteuerten und manipulierten Presse entgegenzuwirken. Generell scheint es ein inhärentes Grundbedürfnis, nicht nur bei konservativeren Personen, die sich selbst als Meinungsminderheit sehen, zu geben, Prozesse, Strukturen und Arbeitsweisen von JournalistInnen besser durchblicken zu können. Dazu kann gehören, Förderungen und Finanzierungen offenzulegen, aber auch wie Recherche, Artikel, Meinungen und die generelle Medienarbeit zustande kommen. So könnte das Vertrauen in Themenselektivität, Faktenselektivität, die Richtigkeit von Beschreibungen und in die Bewertung von Ereignissen, nach Kohring (2001) zentrale Elemente von Medienvertrauen und Medienglaubwürdigkeit, gesteigert werden.

Jedoch kann das Problem sinkenden Systemvertrauens in der Gesellschaft nicht allein auf Medienebene betrachtet werden. Ähnlich wie beim Medienvertrauen zeigen die unterschiedlichen Gruppen der Befragung, egal ob eher konservativ oder liberal, ob eher für Pegida oder mit offener Ablehnung gegen die Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes, auch geringes Politik- und Demokratievertrauen. Wobei sich hier zeigt, dass Personen mit dem geringsten Vertrauen in politische Institutionen oder in die Demokratie als beste Staatsform auch das geringste Medienvertrauen aufweisen. Während sich bezogen auf das Vertrauen in konkrete politische Institutionen und Funktionen Personen verschiedener politischer Einstellungen in ihren Vertrauenswerten kaum unterscheiden, zeigen die Ergebnisse, dass eher konservative Personen und Personen mit eher negativen Einstellungen gegenüber Flüchtlingen dem demokratischen System und der Demokratie als solches negativer gegenüberstehen. Sinkendes Politikvertrauen ist ein Phänomen, das in der wissenschaftlichen Forschung in verschiedenen Ländern und über verschiedene Zeiträume hinweg beobachtbar ist. Man vertraut Politikern und politischen Institutionen weniger, hierbei scheinen sich liberalere und konservativere Personen recht einig zu sein. Fragen, wie man dieses Vertrauen steigern kann, stellen sich politische Parteien schon seit längerem.

Besonders problematisch kann es jedoch werden, wenn ein gewisser Teil der Gesellschaft, und dies müssen nicht nur zwingend Mitglieder von Organisationen wie Pegida sein, das übergeordnete System der Demokratie als wenig funktionstüchtig ansehen und mit der Staatsform ihres Landes unzufrieden sind. Dies sind auch jene Personen, die eher davon ausgehen, dass das Mediensystem, fremdgesteuert und manipuliert, den „liberal bias“ verfolgt, in dem diese Demokratie täglich ausgeformt wird. Interessant wäre hier die Frage ob es, auch abseits von populistischen Strömungen, eine immer größer werdende Gruppe von Menschen gibt, die sich nicht nur vom politischen Prozess, sondern auch vom demokratischen System, ausgeschlossen fühlen. Nicht umsonst weisen jene Personen in der Untersuchung, die ihren eigenen Einfluss auf das politische Geschehen als gering einstufen, geringe Vertrauenswerte in Medien, Politik und Demokratie auf. Und auch die bisherige Forschungsarbeit über die Zusammensetzung von Pegida (Daphi et al., 2015; Vorländer, 2015; Walter, 2015) gibt Hinweise darauf, dass Personen, die sich in ihrer Identität gefährdet sehen und das Gefühl haben, das demokratische System entwickle sich, jeglicher Kontrolle entzogen, in eine negative Richtung, ein generelles Misstrauen gegen die Systeme Politik und Medien entwickelt haben.

Hier könnte die Kommunikationswissenschaft ihren Beitrag leisten, indem sie sich vermehrt mit dieser Gruppe beschäftigt, die das Mediensystem als voreingenommen wahrnehmen und ihre Meinung in den Medien scheinbar nicht wiederfinden. Blickt man noch einmal auf die Ergebnisse dieser Arbeit zeigt sich, dass konservativere Personen und negativer gegenüber Flüchtlingen eingestellte Personen darüber hinaus in ihrer Beurteilung von Medieninhalten gespalten sind. Einerseits glauben sie, dass Medien einen vorgefertigten Blickwinkel in der Berichterstattung haben, der ihrer eigenen Meinung widerspricht und gehen deshalb selbst bei Artikeln, die ihre eigene Meinung reproduzieren, von einer für sie negativen Voreingenommenheit der Medien aus. Andererseits empfinden sie Fakten, die ihre Meinung unterstützen als glaubwürdiger und vertrauenswürdiger und interpretieren Fakten von Medienberichten, die ihrer Meinung widersprechen, im eigenen Sinn, sodass sie die eigene Meinung unterstützen. Dieser Widerspruch zwischen einem

negativen Medienvertrauen auf der einen Seite und dem Wunsch nach Bestätigung der eigenen Meinung auf der anderen Seite bietet einen neuen, spannenden Ansatz der Vertrauensforschung, der den hostile media effect und Theorien zur selektiven Wahrnehmung und Interpretation von Informationen verbinden könnte. Voraussetzung für solche Studien sind eine größere Anzahl von StudienteilnehmerInnen mit unterschiedlichen politischen und persönlichen Einstellungen und die Einbeziehung verschiedener Theorien aus Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Politikwissenschaft. Die Frage nach der Art und Weise wie diese Personen Medien konsumieren und bewerten und welche Möglichkeiten es gibt, scheinbar „ausgeschlossene“ und mit dem Gesamtsystem unzufriedene Personen auf verschiedenen Ebenen zu erreichen, könnte auch dabei helfen, Gruppierungen wie Pegida besser zu verstehen und Mechanismen hinter dem derzeit so prominenten Begriff der „Lügenpresse“ offenzulegen. Denn auf einfache rechts-links-Mechanismen oder der Idee von einigen wenigen Unzufriedenen lassen sich die derzeitigen Entwicklungen nicht mehr vereinfachen.

10. Literaturverzeichnis

- Ariely, G. (2015): Trusting the Press and Political Trust. A Conditional Relationship. In: *Journal of Elections, Public Opinion and Parties*. 25(3), 351-367.
- Arpan, L.M.; Raney, A.A. (2003): An experimental investigation of news source and the hostile media effect. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 80(2), 265-281.
- Choi, J.; Yang, M; Chang, J.JC. (2009): Elaboration of the hostile media phenomenon. The roles of involvement, media skepticism, congruency of perceived media influence, and perceived opinion climate. In: *Communication Research*, 36(1), 54-75.
- Christen, C.T.; Kannaovakun, P.; Gunther, A.C. (2002): Hostile Media Perceptions: Partisan assessments of press and public during the 1997 united parcel service strike. In: *Political Communication*, 19(4), 423-436.
- Cook, T.E.; Gronke, P. (2001): The dimensions of institutional trust: How distinct is public confidence in the media? Paper prepared for delivery at the annual meeting of the Midwest Political Science Association, Chicago, April 2001. In: <http://people.reed.edu/~gronkep/docs/MIDW2001.pdf> (10.8. 2015).
- Daphi, P. et al. (2015): Protestforschung am Limit. Eine soziologische Annäherung an Pegida. Otto-Brenner-Stiftung und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin: ibp working papers. In: https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/Aktuelles/Pegida/2015_Druckfassung_protestforschung-am-limit.pdf (20. 6. 2015).
- DerStandard.at (2015): Ein Jahr Pegida: „KZs leider derzeit außer Betrieb“. 20.10. 2015. In: <http://derstandard.at/2000024101007/Sachsens-Innenminister-ruft-vor-Pegida-Demos-zu-Gewaltfreiheit-auf> (11.02.2016).
- Dickson, T.; Topping, E. (2001): Public trust, media responsibility and public journalism: US newspaper editors and educators' attitudes about media credibility. In: *Asia Pacific Media Educator*, 11, 72-87.
- Eveland Jr., W.P.; Shah, D.V. (2003): The impact of individual and interpersonal factors on perceived news media bias. In: *Political Psychology*, 24(1), 101-117.
- Facebook/Lutzbachmannofficial (2016): In: <https://www.facebook.com/lutzbachmannofficial/> (28.08.2016).
- Facebook/Pegidaevdresden (2016): In: <https://www.facebook.com/pegidaevdresden> (28.08.2016).
- Facebook/Pegidaevofficial (2016): In: https://www.facebook.com/pegidaevofficial/?hc_ref=SEARCH&fref=nf (28.08.2016).

Feldman, L. (2010): Partisan differences in opinionated news perceptions: A test of the hostile media effect. In: *Political Behaviour*, 33(3), 407-432.

Fokus Online (2015): „Volksverräter“, „Lügenpresse“, Überfremdung“. Warum das Pegida-Vokabular bedenklich ist. In: http://www.focus.de/politik/deutschland/volksverraeter-luegenpresse-ueberfremdung-warum-das-pegida-vokabular-bedenklich-ist_id_4400915.html (30.6.2015).

Geiges, L., Marg, S., Walter, F. (2015): *Pegida. Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?* Bielefeld: Transcript Verlag.

German Longitudinal Election Study – GLES (2013): Fragebogen-dokumentation. Vorwahl-Querschnitt, ZA5700, Version 2.0.0. In: <http://www.gesis.org/wahlen/gles/daten-und-dokumente/dokumente/> (18.10.2015).

Geyer, Steven (2015): Pegida-Mitgründer Lutz Bachmann. Die Rückkehr eines Vielgescholtenen. 23.03.2015. *Kölner Stadt-Anzeiger*. In: <http://www.ksta.de/politik/pegida-mitgruender-lutz-bachmann-die-rueckkehr-eines-vielgescholtenen,15187246,29951628.html> (21.01.2016).

Gigler, C.; Bergmann, A., Hecke, B., Höfler, K., Jungwirth, M., Rossacher, T., Winkler, S. (2015): Pro & Kontra. 25 unbequeme Fragen zu den Flüchtlingen. *Kleine Zeitung Online*. 27.9.2015. In: http://www.kleinezeitung.at/kaernten/4830190/Pro-Kontra_25-unbequeme-Fragen-zu-den-Fluechtlingen?offset=225&page=6 (28.06.2016).

Gunther, A. C. (1988): Attitude extremity and trust in the media. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 65(2), 279-287.

Gunther, A.C. (1998): The Persuasive Press Inference. Effects of mass media on perceived public opinion. In: *Communication Research*, 25(5), 486-504.

Gunther, A.C.; Chia S. C. (2001): Predicting pluralistic ignorance: The hostile media perception and its consequences. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 78(4), 688-701.

Gunther, A.C.; Liebhart, J.L. (2006): Broad reach or biased source? Decomposing the hostile media effect. In: *Journal of Communication*, 56, 449-466.

Gunther, A.C.; Miller, N.; Liebhart, J.L. (2009): Assimilation and Contrast in a Test of the Hostile Media Effect. In: *Communication Research*, 20(10), 1-18.

Gunther, A.C., Schmitt, K. (2004): Mapping boundaries of the hostile media effect. In: *Journal of Communication*, 54(1), 55-70.

Hagen, L. (2015): Nachrichtenjournalismus in der Vertrauenskrise. „Lügenpresse“ wissenschaftlich betrachtet: Journalismus zwischen Ressourcenkrise und entfesseltem Publikum. In: *Communicatio Socialis. Zeitschrift für Medienethik und Kommunikation in Kirche und Gesellschaft*. 48(2), 152-163.

Heitmayer, W. (2005): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und empirische Ergebnisse aus 2002, 2003 und 2004. In: *Berliner Forum Gewaltprävention*, 20, 5-20.

Hochert, J. (2015): Gefälschte SPIEGEL-ONLINE-Meldung: Spielt nicht mit der „Lügenpresse“. Spiegel Online. In: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/pegida-und-der-postillon-fake-meldungen-stuetzen-vorurteile-a-1011487.html> (30.6.2015).

Jones, D.A. (2004): Why Americans don't trust the media. A preliminary analysis. In: *Press/Politics*, 9(2), 60-75.

KleineZeitung.at (2015): Demo in Graz: Wie groß Pegida in Österreich wirklich ist. 05.02.2016. In: <http://www.kleinezeitung.at/s/steiermark/graz/4919820/Demo-in-Graz-Wie-gross-Pegida-in-Oesterreich-wirklich-ist> (11.02.2016).

Kohring, M. (2001): Vertrauen in Medien – Vertrauen in Technologie. Arbeitsbericht. Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg. Nr. 196/September 2001.

Lee, T. (2010): Why they don't trust the media: An Examination of Factors Predicting Trust. In: *American Behavioral Scientist*, 54(1), 8-21.

Luhmann, N. (1987): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Luhmann, N. (2014): *Vertrauen: Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*. 5. Auflage. Konstanz/München: UVK Verlag & Lucius Verlag.

Matheson, K.; Dursun, S. (2001): Social identity precursors to the hostile media phenomenon: Partisan perceptions of coverage of the bosnian conflict. In: *Group Processes & Intergroup Relations*, 4(2), 116-125.

Matheis, S. (2014): Pegida-Demonstration in Dresden. „Wir sind alle rechts, na und?“. *Handelsblatt.com*. In: <http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/pegida-demonstration-in-dresden-wir-sind-alle-rechts-na-und/11121312.html> (30. 6. 2015).

Matthes, J. Beyer, A. (2015): Toward a cognitive-affective process model of hostile media perceptions: A multi-country structural equation modeling approach. *Communication Research online*. 28.07.2015.

In: <http://crx.sagepub.com/content/early/2015/07/18/0093650215594234> (28.08.2016).

Matthes, J. & Kohring, M. (2003): Operationalisierung von Vertrauen. In Journalismus. Medien & Kommunikationswissenschaft, 51(1), 5-23.

Nachtwey, O. (2015): Rechte Wutbürger. Pegida oder das autoritäre System. Blätter für deutsche und internationale Politik, 3, 81-90.

Ntv.de (2016): „Zeig Rassismus die rote Karte“. Unbekannte kapern Pegida-Facebookseite. 23.07.2016. In: http://www.n-tv.de/politik/Unbekannte-kapern-Pegida-Facebookseite-article18258071.html?utm_source=dlvr.it&utm_medium=twitter&utm_campaign=ntvde (28.08.2016).

Raschke, J. (1985): Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß. 1. Auflage. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Smelser, N.J. (1972): Theorie des kollektiven Verhaltens. Köln: Kiepenheuer & Witsch Verlag.

Spiegel Online (2015): Ex-Pegida-Chefin: Kathrin Oertel entschuldigt sich bei Muslime. 20.04.2015. In: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/kathrin-oertel-ex-pegida-chefin-entschuldigt-sich-bei-muslimen-a-1031569.html> (21.01.2016).

Stern, Nicole (2015): Deutschland: Die Wiederauferstehung von Pegida. In: Die Presse.com. 19.10.2015. In: http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/4847326/Deutschland_Die-Wiederauferstehung-der-Pegida (11.02.2016).

Taz (2015): Die kleine Wortkunde. Lügenpresse. In: <http://www.taz.de/!5023884/> (18.10.2015).

Thomas, A. (2006): Die Bedeutung von Vorurteil und Stereotyp im interkulturellen Handeln. In: Interculture Journal, 2, 4-20.

Thran, M.; Boehnke, L. (2015): The value-based Nationalism of Pegida. In: Journal of Deradicalization. 3, 178-209.

Tsfati, Y; Ariely, G. (2013): Individual and Contextual Correlates of Trust in Media Across 44 Countries. In: Communication Research, 41(6), 1-23.

Tsfati, Y.; Cohen, J. (2005): Democratic consequences of hostile media perceptions. The case of Gaza Settlers. In: Press/Politics, 10(4), 28-51.

Unwortdesjahres.de (2015): Pressemitteilung. Wahl des 24. Unwort des Jahres. (13.01.2015). In: http://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung_unwort2014.pdf (14.02.2016).

Vorländer, H. (2015): Wer geht warum zu PEGIDA-Demonstrationen? Präsentation der ersten empirischen Umfrage unter PEGIDA-Teilnehmern. Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung. Technische Universität Dresden. In: <https://tu-dresden.de/aktuelles/news/Downloads/praespeg> (14. 6. 2015).

Walter, F. (2015): Studie zu Pegida. Aktuelle Forschungsergebnisse zu den Pegida-Protesten. Göttinger Institut für Demokratieforschung. In: <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/studie-zu-pegida> (30.6.2015).

Zeit Online-a (2015): Watsche für Pegida: „Lügenpresse“ ist „Unwort des Jahres“. In: <http://www.zeit.de/news/2015-01/14/gesellschaft-watsche-fuer-pegida-luegenpresse-ist-unwort-des-jahres-14095854> (30. 6. 2015).

Zeit Online-b (2015): Medienkritik. Deutsche haben wenig Vertrauen in die Medien. In: <http://www.zeit.de/gesellschaft/2015-06/medienkritik-journalismus-vertrauen> (30.6.2015).

11. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.1. Gruppenstatistiken Hypothese 4.....	66
Abb. 1.2. T-Test Hypothese 4.....	66
Abb. 2.1. Gruppenstatistiken Hypothese 5, Item 1.....	67
Abb. 2.2. T-Test Hypothese 5, Item 1.....	68
Abb. 3.1. Gruppenstatistiken Hypothese 5, Item 2	69
Abb. 3.2. T-Test Hypothese 5, Item 2.....	69
Abb. 4.1. Gruppenstatistiken Hypothese 5, Item 3.....	70
Abb. 4.2. T-Test Hypothese 5, Item 3.....	70
Abb. 5.1. Gruppenstatistiken Hypothese 5, Item 4.....	71
Abb. 5.2. T-Test Hypothese 5, Item 4.....	72
Abb. 6.1. Deskriptive Statistiken Hypothese 6.....	74
Abb. 6.2. ANOVA Hypothese 6.....	75
Abb. 6.3. Welch-Test Hypothese 6.....	76
Abb. 7.1. Deskriptive Statistiken Hypothese 7, Negativer Frame.....	81
Abb. 7.2. ANOVA Hypothese 7, Negativer Frame.....	82
Abb. 7.3. Welch-Test Hypothese 7, Negativer Frame.....	82
Abb. 8.1. Deskriptive Statistiken Hypothese 7, Positiver Frame.....	84
Abb. 8.2. ANOVA Hypothese 7, Positiver Frame.....	85
Abb. 8.3. Welch-Test Hypothese 7, Positiver Frame.....	85

12. Anhang

12.1. Fragebogen

Durch die Exportierung des Fragebogens in ein Word-Dokument wurde die Formatierung der Fragen und Antworten verändert. Der Online-Fragebogen in der Originalformatierung ist unter folgendem Link zu finden: https://qtrial2015co1.co1.qualtrics.com/jfe/form/SV_eyQmruDX3aVh4q1

Q86 Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, an der Umfrage für meine Magisterarbeit teilzunehmen. Alle Antworten, die Sie hier geben, sind selbstverständlich anonym und werden an niemanden weitergegeben. Zu Beginn bitte ich Sie, mir einige Informationen über Sie selbst und Ihre Lebensumstände zu geben.

Q3 Geschlecht

- Männlich
- Weiblich

Q89 Alter (in ganzen Zahlen)

Q13 Nationalität

- Österreich
- Deutsch
- Andere (bitte eintragen) _____

Q5 Höchste abgeschlossene Ausbildung

- Hauptschule/Neue Mittelschule
- Fachschule/Realschule
- Berufsbildende Schule
- Berufsausbildung/Lehre
- Matura/Abitur
- Fachhochschule
- Universität
- Andere (bitte eintragen) _____

Q7 Derzeitige Tätigkeit

- SchülerIn/StudentIn
- ArbeiterIn/AngestellteR
- Selbstständig
- Arbeitslos
- Hausmann/Hausfrau
- Lehrling
- PensionistIn
- Andere Tätigkeit (bitte eintragen) _____

Q8 Sind Sie als Journalistin/als Journalist tätig?

- Ja
- Nein

Q9 Sind Sie anderweitig in einem Medienkonzern beschäftigt?

- Ja
- Nein

Q10 Sind Sie Mitglied bei einer Partei?

- Ja
- Nein

Answer If „Sind Sie Mitglied bei einer Partei?“ If JA is selected

Q11 Bei welcher Partei sind Sie Mitglied?

- SPÖ
- ÖVP
- FPÖ
- BZÖ
- Die Grünen
- Team Stronach
- NEOS
- KPÖ
- Piratenpartei
- Andere Partei (bitte eintragen) _____

Q12 Wie hoch ist Ihr monatliches Einkommen?

- 0 bis 500 Euro
- 501 bis 1000 Euro
- 1001 bis 3000 Euro
- 3001 bis 5000 Euro
- 5001 bis 7000 Euro
- 7001 bis 10.000 Euro
- Über 10.000 Euro
- Keine Angabe

Q15 Wie stark interessieren Sie sich auf einer Skala von 1 bis 10 für Politik, wobei 1 „gar nicht“ und 10 „überdurchschnittlich“ bedeutet.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- keine Angabe

Q40 Nun würde ich Sie bitten, mir einige Fragen zu Ihren persönlichen Einstellungen zu geben. Bitte bedenken Sie, dass es hier kein „richtig“ oder „falsch“ gibt. Antworten Sie einfach intuitiv.

Q12 In der Politik spricht man häufig von „liberal“ und „konservativ“. In der nachfolgenden Skala steht „1“ für jemanden, der sehr liberal ist und „10“ für jemanden, der sehr konservativ ist. Wo würden Sie sich auf dieser Skala einordnen?

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- keine Angabe

Q13 Bezogen auf das Thema "Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich". Würden Sie sich hier eher als liberal (Flüchtlinge als Chance für Österreich, weitere Öffnung der Grenzen, für eine Willkommenspolitik gegenüber Asylwerbern) oder als konservativ (Flüchtlinge als Problem in Österreich, Schließung der Grenzen, gegen eine Willkommenspolitik gegenüber Asylwerbern) bezeichnen. 1 steht dabei wiederum für "liberal", 10 für "konservativ".

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- keine Angabe

Q14 Angenommen, morgen würden Nationalratswahlen in Österreich stattfinden. Welcher Partei würden Sie Ihre Stimme geben?

- SPÖ
- ÖVP
- FPÖ
- BZÖ
- Die Grünen
- Team Stronach
- NEOS
- KPÖ
- Piratenpartei
- Keiner dieser Parteien

Q41 Nun bitte ich Sie, einige Fragen zur Bewegung PEGIDA (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) zu beantworten.

Q16 Kennen Sie PEGIDA?

- Ja
- Nein

Answer If „Kennen Sie PEGIDA?“ Ja Is Selected

Q18 Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen auf einer Skala von 1 bis 10. Hierbei bedeutet 1 "gar nicht" und 10 "vollkommen"

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Ich bin über die Ziele von Pegida gut informiert.	<input type="radio"/>										
Ich habe die Entwicklung Pegidas in den Medien verfolgt.	<input type="radio"/>										
Ich interessiere mich dafür, wie es mit Pegida weitergeht.	<input type="radio"/>										
Ich kann mich mit vielen Meinungen und Zielen von Pegida identifizieren	<input type="radio"/>										

Q19 Nachfolgend sehen Sie eine Liste von österreichischen Institutionen. Bitte geben sie für jede dieser Institutionen an, wie viel Vertrauen Sie in sie haben. Die Bewertung erfolgt wieder auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 "gar nicht" und 10 "vollkommen" bedeutet.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Gerichte	<input type="radio"/>										
Polizei	<input type="radio"/>										
Parteien	<input type="radio"/>										
Nationalrat	<input type="radio"/>										
Bundespräsident	<input type="radio"/>										
Bundeskanzler	<input type="radio"/>										
Bundesregierung	<input type="radio"/>										

Q21 Wie weit stimmen Sie den nun folgenden Aussagen im Bezug auf Demokratie auf einer Skala von 1 bis 10 zu. 1 bedeutet "gar nicht", 10 bedeutet "vollkommen".

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Unser politisches System, die Demokratie, funktioniert gut.	<input type="radio"/>										
Im Vergleich zu anderen Staatsformen ist die Demokratie die beste.	<input type="radio"/>										
Leute wie ich haben keinen Einfluss darauf, was in unserem politischen System passiert.	<input type="radio"/>										

Q22 Wie weit sind Sie - alles in allem - mit der Demokratie in Österreich zufrieden. 1 bedeutet "gar nicht", 10 bedeutet "vollkommen".

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- keine Angabe

Q42 Nun wüsste ich gerne etwas darüber, mit wem Sie sich in der letzten Zeit über das Thema Flüchtlinge in Österreich unterhalten haben.

Q23 An wie vielen Tagen haben Sie sich in der vergangenen Woche mit anderen Personen, z.B. Familienmitgliedern, Freunden oder Arbeitskollegen, über Flüchtlinge, die Flüchtlingskrise oder die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich unterhalten?

- gar nicht
- An einem Tag
- An zwei Tagen
- An drei Tagen
- An vier Tagen
- An fünf Tagen
- An sechs Tagen
- An sieben Tagen

Q24 Was würden Sie sagen, wie viele Personen waren es insgesamt, mit denen Sie sich unterhalten haben?

- 1 - 5 Personen
- 6 - 10 Personen
- 11 - 15 Personen
- 16 - 20 Personen
- mehr als 20 Personen

Q25 Wenn Sie an diese Gespräche zurückdenken, wie oft, würden Sie auf einer Skala von 1 bis 10 sagen, waren Sie und Ihre Gesprächspartner unterschiedlicher Meinung? Hierbei bedeutet 1 „Nie“ und 10 „Immer“.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- keine Angabe

Q26 Auf einer Skala von 1 bis 10 (wobei 1 "gar nicht" und 10 "vollkommen" bedeutet):
Wie stark glauben Sie, stimmt die Meinung ihres persönlichen Umfeldes über die
Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich mit ihrer eigenen Meinung überein.
„Persönliches Umfeld“ umfasst dabei etwa Familienmitglieder, Freunde, Ihren Partner,
Arbeits- oder Studienkollegen.

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- keine Angabe

Q27 Auf einer Skala von 1 bis 10 (wobei 1 "gar nicht" und 10 "vollkommen" bedeutet):
Wie stark glauben Sie, stimmt die öffentliche Meinung über die Aufnahme von
Flüchtlingen in Österreich mit ihrer Meinung überein?

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- keine Angabe

Q28 Nun zum Thema Flüchtlinge in Österreich: Wie weit stimmen Sie folgenden Aussagen zu (auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 „gar nicht“ und 10 „vollkommen“ bedeutet).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Flüchtlingen sollte die Zuwanderung nach Österreich untersagt werden.	<input type="radio"/>										
Durch die vielen Flüchtlinge hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land.	<input type="radio"/>										
Die Flüchtlinge in Österreich sollten das Recht haben, nach ihren eigenen Glaubensgesetzen zu leben.	<input type="radio"/>										
Es ist allein Sache der muslimischen Flüchtlinge, wenn sie über Lautsprecher zum Gebet aufrufen.	<input type="radio"/>										
Es leben zu viele Flüchtlinge in Österreich.	<input type="radio"/>										
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Asylwerber, die arbeiten dürfen, wieder in ihre Heimat zurückschicken.	<input type="radio"/>										

Q29 In wie weit sind Sie mit der derzeitigen österreichischen Flüchtlingspolitik auf einer Skala von 1 bis 10 zufrieden, wobei 1 „gar nicht“ und 10 „vollkommen“ bedeutet.

- 1
- 2
- 3
- 4

- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- keine Angabe

Q30 Bitte geben Sie auf einer Skala von 1 bis 10 an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zur derzeitigen Medienberichterstattung in Österreich über Flüchtlinge und die Flüchtlingskrise zustimmen. 1 steht dabei für „stimme gar nicht zu“, 10 für „stimme vollkommen zu“

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Dem Thema wird die Aufmerksamkeit geschenkt, die angebracht ist.	<input type="radio"/>										
Die Häufigkeit, mit der über dieses Thema berichtet wird, ist angemessen.	<input type="radio"/>										
Es wurde zu spät auf dieses Thema aufmerksam gemacht.	<input type="radio"/>										
Es werden verschiedene Aspekte dieses Themas angesprochen.	<input type="radio"/>										
Das Thema wird von mehreren Seiten beleuchtet.	<input type="radio"/>										
Die Berichterstattung erfolgt nicht nur aus einem Blickwinkel, sondern es wird auch die Gegenseite gezeigt.	<input type="radio"/>										
Es stehen unwichtige Dinge im Vordergrund.	<input type="radio"/>										

Q39 Bitte lesen Sie den folgenden Artikel aufmerksam durch.

Q83 *Timing*

First Click (1); Last Click (2)

#QuestionText, TimingPageSubmit# (3)

#QuestionText, TimingClickCount# (4)

Q31

Unsicherheit über Entwicklung der Flüchtlingslage

Rund 125.000 Asylwerber haben bisher österreichischen Boden betreten, nur ein Bruchteil davon bleibt jedoch im Land. Die Meinungen der Bevölkerung zur Verantwortung Österreichs in der Flüchtlingsfrage sind gespalten.

Seit der vorübergehenden Grenzöffnung Deutschlands dürften laut Schätzungen der Bundesregierung rund 125.000 Flüchtlinge österreichischen Boden betreten haben. Zwischen sechs und acht Prozent bleiben aktuell im Land. Die längerfristige Perspektive ist unklar. Experten der Regierung gehen davon aus, dass mit Einbruch des Winters die Flüchtlingsströme zurückgehen, aber im Frühjahr wieder anschwellen dürften. Im kommenden Jahr geht man von 80.000 Asylantträgen aus.

Unterschiedliche Positionen

Unklar ist auch, wie Europa in Zukunft auf die Flüchtlingsströme reagieren wird. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel möchte weiterhin Asylwerbern in Deutschland eine Zukunft bieten und tritt für eine liberalere Flüchtlingspolitik ein.

Auf der anderen Seite kämpfen besonders die Balkanländer als EU-Außengrenzen und Durchzugsländer um eine schnelle Lösung der Problematik. Der ungarische Präsident Viktor Orban möchte mit einem Zaun zu Nachbarländern sicherstellen, dass keine weiteren Flüchtlinge illegal die Grenze zu Ungarn übertreten. Er sieht sich dabei in der Pflicht, das EU-Dublinabkommen zu erfüllen. Eine Sorge, die viele europäische Länder derzeit vereint, ist, wie sich die Asylkrise auf die Zukunft der jeweiligen Arbeitsmärkte auswirkt.

In Österreich rechnet das Wirtschaftsforschungsinstitut mit 40.000 zusätzlichen Personen am Arbeitsmarkt und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit von 0,023 Prozent. Insgesamt liegt die Arbeitslosigkeit in Österreich derzeit bei rund 9 Prozent und ist damit im Vergleich zu vorangegangenen Jahren stark

gestiegen. Allgemein gilt: Ältere und schlecht Ausgebildete sind besonders gefährdet arbeitslos zu werden. Die Reaktionen der Bevölkerung auf die Flüchtlingskrise sind dabei gemischt. Auf der einen Seite helfen zahllose Freiwillige an den Bahnhöfen, bringen Kleidung, Essen, Spielzeug und Hygieneartikel und opfern ihre Freizeit, um mit Asylwerbern Deutsch zu lernen.

Angst vor Überfremdung

Auf der anderen Seite gibt es immer wieder starken Protest gegen neue Asylheime, Bürger sprechen über ihre Angst vor Überfremdung, Konkurrenz am Arbeits- und Wohnmarkt und haben Sorgen, wie so viele Menschen in ihrem Land integriert werden sollen. Auch sehr asylkritische Organisationen haben wieder vermehrt Zulauf, genauso wie rechte Parteien.

Q32 Nachdem Sie den Zeitungsartikel gelesen haben, wie sehr stimmen Sie auf einer Skala von 1 bis 10 den folgenden Aussagen zur darin gebrachten Berichterstattung über die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zu.
1 steht dabei für „stimme gar nicht zu“, 10 für „stimme vollkommen zu“.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind.	<input type="radio"/>										
Ich kann mich auf die Informationen verlassen.	<input type="radio"/>										
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	<input type="radio"/>										
Es wird die ganze Wahrheit berichtet.	<input type="radio"/>										
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche.	<input type="radio"/>										
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige.	<input type="radio"/>										
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen.	<input type="radio"/>										

Q43 Im nächsten Abschnitt des Fragebogens folgen weitere Fragen zu Ihrer Einschätzung des Artikels. Diese erfolgen auf einer Skala von -5 bis +5. Dabei bedeutet -5, dass der Artikel stärkere Argumente gegen die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet, +5 bedeutet, dass er stärkere Argumente für die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet. 0 bedeutet, dass dieser einen neutralen Standpunkt einnimmt.

Q35 Glauben Sie, dass die Argumente in dem Artikel stärker gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) oder für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5) gerichtet sind?

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q36 Wenn Personen diesen Artikel lesen, welche Meinung würden diese nach dem Artikel eher annehmen – gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) oder für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q37 Wenn Sie an die Fakten denken, die der Artikel beinhaltet, welche Seite/Meinung unterstützen diese? Die Skala reicht dabei wieder von gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) bis für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q38 Wie glauben Sie, wird die Darstellung der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei wieder von negativ (-5) bis positiv (+5)?

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q44 Wie glauben Sie, werden die Gegner der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei von negativ (-5) bis positiv (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q45 Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei von negativ (-5) bis positiv (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q46 Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandelten Ihrer Meinung nach das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ negativ?

- 10
- 20
- 30
- 40
- 50
- 60
- 70
- 80
- 90
- 100

Q47 Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandelten Ihrer Meinung nach das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ positiv?

- 10
- 20
- 30
- 40
- 50
- 60
- 70
- 80
- 90
- 100

Q48 Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Die Skala reicht dabei wieder von negativ (-5) bis positiv (+5).

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q49 Wie gut, glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert? Die Skala reicht dabei von "sehr schlecht" (-5) bis "sehr gut" (+5).

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q57 Bitte lesen Sie den folgenden Artikel aufmerksam durch.

Q67 *Timing*

First Click (1); Last Click (2)

#QuestionText, TimingPageSubmit# (3)

#QuestionText, TimingClickCount# (4)

Weiterer Asylantenstrom wird in Österreich befürchtet

Bereits 125.000 Asylanten haben österreichischen Boden betreten – und es werden täglich mehr. Für die heimische Bevölkerung, die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt könnte diese Entwicklung verheerende Konsequenzen haben.

Seit Monaten strömen Asylanten nach Österreich, laut der Bundesregierung haben alleine seit Beginn der liberalen Flüchtlingspolitik von Angela Merkel bereits 125.000 Personen österreichischen Boden betreten. Eine Maßnahme, die für viel Aufregung, aber auch Applaus sorgte, war jene des ungarischen Premierministers Viktor Orban, der einen Zaun zu Nachbarländern bauen ließ um Flüchtlinge von seinem Land fernzuhalten.

Probleme am Arbeitsmarkt

„Ungarn hat die Lage unter Kontrolle“, sagt ein österreichischer Polizeibeamter, der sich die Lage im ungarischen Flüchtlingslager Rözske genau angesehen hat. „Die Leute bekommen Essen, Kleidung, Unterkunft und die Möglichkeit, sich zu waschen“. Vor dem Flüchtlingslager steht Joscha, er stammt

selbst auch Rözske und empfindet die Flüchtlingssituation als „dramatisch“. Wie schnell die Situation eskalieren kann, hat er selbst erlebt: „Die Asylanten haben begonnen, mit Nahrung zu werfen, einige schmissen Steine. Ich hatte furchtbare Angst“. 40.000 Fremde werden durch den Asylantenstrom in Zukunft am österreichischen Arbeitsmarkt erwartet, und das, obwohl laut AMS bereits rund 300.000 Menschen in Österreich arbeitslos sind, dies sind rund neun Prozent der Gesamtbevölkerung.

Die im Vergleich zu den Vorjahren rapide steigende Arbeitslosigkeit könnte durch die Asylanten noch höher werden. Der österreichische Wirtschaftsexperte Helmuth Schneider sieht die Entwicklungen kritisch: „Österreich ist ein sehr kleiner Markt, mit kleiner Wirtschaft und dafür hohen Arbeitslosenzahlen.

Die Auswirkungen der vielen Neuen am Arbeits- und Sozialmarkt im Land könnten hier verheerend sein“.

Gegen mehr Asylanten in Österreich protestierten am Freitag rund 200 Menschen in Niederösterreich.

Gegen Geldverschwendung

„Wir wollen einfach keine weiteren Flüchtlinge“, sagt ein Demonstrant „vielen Österreichern geht es schlecht, die Arbeitslosigkeit ist hoch, Familien leben am Existenzminimum. Diesen sollte man helfen, bevor man, wie am Westbahnhof Fremden Geld, Essen und Kleidung in die Hände drückt“. Überschattet wurde der friedliche Protest von rund 50 linken Antifa-Mitgliedern, die begannen, Steine und Flaschen zu werfen. Zum Schluss musste die Polizei eingreifen und die Antifa-Versammlung auflösen.

Q59 Nachdem Sie den Zeitungsartikel gelesen haben, wie sehr stimmen Sie auf einer Skala von 1 bis 10 den folgenden Aussagen zur darin gebrachten Berichterstattung über die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zu. 1 steht dabei für „stimme gar nicht zu“, 10 für „stimme vollkommen zu“.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind.	<input type="radio"/>										
Ich kann mich auf die Informationen verlassen.	<input type="radio"/>										
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	<input type="radio"/>										
Es wird die ganze Wahrheit berichtet.	<input type="radio"/>										
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche.	<input type="radio"/>										
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige.	<input type="radio"/>										
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen.	<input type="radio"/>										

Q60 Im nächsten Abschnitt des Fragebogens folgen weitere Fragen zu Ihrer Einschätzung des Artikels. Diese erfolgen auf einer Skala von -5 bis +5. Dabei bedeutet -5, dass der Artikel stärkere Argumente gegen die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet, +5 bedeutet, dass er stärkere Argumente für die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet. 0 bedeutet, dass dieser einen neutralen Standpunkt einnimmt.

Q61 Glauben Sie, dass die Argumente in dem Artikel stärker gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) oder für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5) gerichtet sind?

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q62 Wenn Personen diesen Artikel lesen, welche Meinung würden diese nach dem Artikel eher annehmen – gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) oder für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q63 Wenn Sie an die Fakten denken, die der Artikel beinhaltet, welche Seite/Meinung unterstützen diese? Die Skala reicht dabei wieder von gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) bis für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q64 Wie glauben Sie, wird die Darstellung der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei wieder von negativ (-5) bis positiv (+5)?

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q65 Wie glauben Sie, werden die Gegner der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei von negativ (-5) bis positiv (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q66 Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei von negativ (-5) bis positiv (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q67 Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandelten Ihrer Meinung nach das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ negativ?

- 10
- 20
- 30
- 40
- 50
- 60
- 70
- 80
- 90
- 100

Q68 Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandelten Ihrer Meinung nach das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ positiv?

- 10
- 20
- 30
- 40
- 50
- 60
- 70
- 80
- 90
- 100

Q69 Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Die Skala reicht dabei wieder von negativ (-5) bis positiv (+5).

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q70 Wie gut, glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert? Die Skala reicht dabei von "sehr schlecht" (-5) bis "sehr gut" (+5).

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q72 Bitte lesen Sie den folgenden Artikel aufmerksam durch.

Q85 *Timing*

First Click (1); Last Click (2)

#QuestionText, TimingPageSubmit# (3)

#QuestionText, TimingClickCount# (4)

Österreich heißt Flüchtlinge im Land willkommen

Unzählige Helfer opfern beinahe täglich ihre Freizeit, um Asylsuchenden nach ihrer harten Reise in Österreich zu helfen. Wirtschaft und Arbeitsmarkt könnten auf längere Sicht von den Neuankömmlingen profitieren.

Seit dem Beginn der Flüchtlingskrise sind immer mehr Menschen, die vor Krieg, Gewalt und dem sicheren Tod flohen, nach Österreich gekommen. 125.000 haben laut der Bundesregierung bisher österreichischen Boden betreten. Ein Grund dafür ist auch die liberale Flüchtlingspolitik Angela Merkels, die sich „ihrer menschlichen Verantwortung stellen will“.

Harte Reise aus Syrien

Auf der anderen Seite steht der ungarische Staatschef Viktor Orban, der mit einem Grenzzaun zu Nachbarländern verhindern will, dass weitere Flüchtlinge in sein Land kommen können.

„Die Zustände in Ungarn sind unerträglich und menschenunwürdig“, sagt eine Vertreterin der Wiener Caritas. Die durchreisenden Flüchtlinge und auch jene, die

in Österreich bleiben, zu versorgen, sei, sagt sie, „leicht machbar, wenn man die vorhandenen Ressourcen nützt“.

Ein Flüchtling, der die harte Reise von Syrien mit dem Boot über das Mittelmeer auf sich nahm um dann nach einem 14Tage andauernden Fußmarsch über den Balkan Schikane und Schmutz in Ungarn zu erleben, ist Ibrahim. Der 43-jährige Syrier, der früher als Bauingenieur arbeitete, war unter jenen Flüchtlingen, die gegen ihren Willen in das Auffanglager Rözke in Ungarn gebracht wurden. In Österreich wurde er am Hauptbahnhof von zahllosen Freiwilligen, Vertretern der ÖBB und des Roten Kreuzes empfangen.

Wie Ibrahim kommen in diesen Tagen viele hoch qualifizierte Fachkräfte aus Ländern wie Syrien, dem Irak und Afghanistan. „Zuwanderung bringt oft mehr Konsum,

dies kurbelt die Wirtschaft an und kann neue Arbeitsplätze Schaffen“, sagt der österreichische Wirtschaftsexperte Helmuth Schneider. Außerdem könne Österreich mit einer durchschnittliche Geburtsrate von 1,2 Kindern pro Frau „ohne Zuwanderung nicht überleben“.

Rechte Demonstrationen

„Keine arbeitsscheuen Asylananten“ skandierten demgegenüber rund 50 Menschen vor drei Tagen vor einer Flüchtlingsunterkunft in Niederösterreich. Die Personen, die der rechten PEGIDA-Bewegung zuzuordnen sind, warfen auch Steine und Flaschen auf das Gebäude, einige Teilnehmer der, wie sie es nennen „Mahnwache gegen Überfremdung“, zeigten laut Polizei den Hitlergruß und riefen rechtsradikale Parolen.

Q74 Nachdem Sie den Zeitungsartikel gelesen haben, wie sehr stimmen Sie auf einer Skala von 1 bis 10 den folgenden Aussagen zur darin gebrachten Berichterstattung über die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich zu. 1 steht dabei für „stimme gar nicht zu“, 10 für „stimme vollkommen zu“.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Der Artikel gibt die Dinge so wieder, wie sie sind.	<input type="radio"/>										
Ich kann mich auf die Informationen verlassen.	<input type="radio"/>										
Ich erhalte korrekte Informationen, die ich an andere weitergeben kann.	<input type="radio"/>										
Es wird die ganze Wahrheit berichtet.	<input type="radio"/>										
Es werden mir genau die Informationen geboten, die ich brauche.	<input type="radio"/>										
Ich erhalte alle Hintergrundinformationen, die ich benötige.	<input type="radio"/>										
Durch die Berichterstattung kann ich mir ein vollständiges Bild über das Thema machen.	<input type="radio"/>										

Q75 Im nächsten Abschnitt des Fragebogens folgen weitere Fragen zu Ihrer Einschätzung des Artikels. Diese erfolgen auf einer Skala von -5 bis +5. Dabei bedeutet -5, dass der Artikel stärkere Argumente gegen die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet, +5 bedeutet, dass er stärkere Argumente für die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich beinhaltet. 0 bedeutet, dass dieser einen neutralen Standpunkt einnimmt.

Q76 Glauben Sie, dass die Argumente in dem Artikel stärker gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) oder für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5) gerichtet sind?

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q77 Wenn Personen diesen Artikel lesen, welche Meinung würden diese nach dem Artikel eher annehmen – gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) oder für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q78 Wenn Sie an die Fakten denken, die der Artikel beinhaltet, welche Seite/Meinung unterstützen diese? Die Skala reicht dabei wieder von gegen die Aufnahme von Flüchtlingen (-5) bis für die Aufnahme von Flüchtlingen (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q79 Wie glauben Sie, wird die Darstellung der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei wieder von negativ (-5) bis positiv (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q80 Wie glauben Sie, werden die Gegner der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei von negativ (-5) bis positiv (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q81 Wie glauben Sie, werden die Befürworter der Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich in diesem Artikel dargestellt. Die Skala reicht dabei von negativ (-5) bis positiv (+5)

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q82 Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandelten Ihrer Meinung nach das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ negativ?

- 10
- 20
- 30
- 40
- 50
- 60
- 70
- 80
- 90
- 100

Q83 Wie viel Prozent (von 10 bis 100 Prozent) des Artikels behandelten Ihrer Meinung nach das Thema „Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich“ positiv?

- 10
- 20
- 30
- 40
- 50
- 60
- 70
- 80
- 90
- 100

Q84 Wie glauben Sie, ist der Autor/die Autorin des Artikels gegenüber dem Thema Flüchtlinge in Österreich eingestellt. Die Skala reicht dabei wieder von negativ (-5) bis positiv (+5).

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q85 Wie gut, glauben Sie, ist der Autor/die Autorin über das Thema Flüchtlinge in Österreich informiert? Die Skala reicht dabei von "sehr schlecht" (-5) bis "sehr gut" (+5).

- 5
- 4
- 3
- 2
- 1
- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

Q50 Abschließend würden wir gerne Ihre generelle Meinung zu Medien und dem Mediensystem in Österreich erfahren.

Q51 Bitte geben Sie an, wieweit Sie auf einer Skala von 1 bis 10 folgenden Aussagen zustimmen. 1 bedeutet dabei „stimme gar nicht zu“, 10 bedeutet „stimme vollkommen zu“.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	keine Angabe
Medien versuchen vor allem, die öffentliche Meinung zu manipulieren.	<input type="radio"/>										
Es herrscht eine Absprache zwischen den Medien, welche Inhalte verbreitet werden.	<input type="radio"/>										
Medien sind weitgehend der Kontrolle der Gesellschaft entzogen.	<input type="radio"/>										
Statt durch traditionelle Medien versuche ich mich anders zu informieren.	<input type="radio"/>										
Im Großen und Ganzen ist der Begriff Lügenpresse zutreffend.	<input type="radio"/>										
Das österreichische Mediensystem wird von wenigen Mächtigen gesteuert.	<input type="radio"/>										
Medien werden von den Mächtigen für ihre Zwecke benutzt.	<input type="radio"/>										
Medien und Politik sind zu eng miteinander verbunden.	<input type="radio"/>										
Politiker versuchen über die traditionellen Medien ihre Ziele zu erreichen.	<input type="radio"/>										

Q52 Ich bedanke mich vielmals für Ihre Teilnahme an dieser Umfrage. Bevor Sie diese nun beenden, muss ich Sie noch darauf hinweisen, dass Sie Teil eines Experiments waren, in dem unterschiedlichen Personen unterschiedliche "Zeitungsartikel" gezeigt wurden, um ihre Reaktionen darauf zu messen. Teile dieser Zeitungsartikel wurden im Rahmen dieser Arbeit erfunden, keiner dieser Artikel ist in einem Medium erschienen. Vielen Dank noch einmal!

Ruth-Emily Eckrieder

12.3. Abstract

„Die Lügenpresse“ – ein Wort, das besonders seit dem Erstarken der Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (PEGIDA) für ein wachsendes Medienmisstrauen, bis hin zur offenen Ablehnung von Massenmedien und JournalistInnen, steht. Gleichzeitig scheint es auch einen generellen Schwund von Vertrauen in das gesamte Mediensystem, abseits einzelner Publikationen oder Formate, zu geben – ähnlich ergeht es dem politischen System und seinen VertreterInnen. Diese Arbeit befasst sich mit der Frage, in welchem Zusammenhang Medienvertrauen, Politik- und Demokratievertrauen sowie die persönlichen und politischen Einstellungen von RezipientInnen stehen und welchen Einfluss Einstellung und Medienvertrauen auf die Wahrnehmung unterschiedlicher Medienberichterstattung haben.

Den theoretischen Rahmen für diese Fragen bilden Anfangs die Vertrauensatheorien von Luhmann (2014) und Kohring (2001), wobei Luhmann Vertrauen auf einer abstrakten, systemtheoretischen Ebene der Reduktion von Komplexität betrachtet, während Kohring sich mit den einzelnen realen Elementen von Medienvertrauen der RezipientInnen auseinandersetzt. Der weitere theoretische Rahmen umspannt die Beziehung zwischen Medienvertrauen, Politik- und Demokratievertrauen (Ariely, 2015; Tsfati/Ariely, 2015) und unterschiedlichen politischen Einstellungen (Lee, 2010). Besonderes Augenmerk wird dabei auf jene Personen mit eher konservativen Einstellungen und ihrer Einschätzung der Massemedien gelegt (Cook/Gronke, 2001; Jones, 2004). Zusätzlich bedient sich diese Arbeit der Theorie des hostile media effects, als „tendency for partisans to judge mass media coverage as unfavorable to their own point of view“ (Gunther/Schmitt 2004, 55), und der Frage, welchen Einfluss Meinung (Gunther, 1988) und emotionale Involvierung (Matthes/Beyer, 2015; Choi/Yang/Chang, 2009) auf diesen haben.

Umgesetzt wurde dies an Hand des Themas Flüchtlinge und die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich. Mittels eines experimentellen Fragebogens mit unterschiedlich geframten Artikeln zu dem genannten Thema wurde versucht, die Eingangsfrage der Arbeit zu beantworten.

Dabei zeigen die Ergebnisse auf den ersten Blick, dass Politik- und Medienvertrauen, egal welche politische Einstellung die UntersuchungsteilnehmerInnen haben, im Sample relativ gering sind. Abseits dieser generellen Tendenz sind es jedoch besonders konservativere Personen, die im Vergleich zu liberaleren Personen Medien eher misstrauen und obwohl die beiden Gruppen ähnlich großes Vertrauen in politische Institutionen haben, zeigen konservative Personen geringeres Demokratievertrauen und beurteilen das demokratische System negativer. Die Ergebnisse zeigen hier auch deutlich, dass negatives Demokratie- und Politikvertrauen sich auch negativ auf das Medienvertrauen auswirken, somit ein Zusammenhang besteht zwischen einer eher konservativen Einstellung, negativem Demokratievertrauen und geringem Medienvertrauen. Bezogen auf konkrete Medienberichte lässt sich beobachten, dass konservativere Personen und Personen mit eher negativer Einstellung gegenüber dem Thema Flüchtlinge in ihrer Beurteilung gespalten sind. Einerseits unterstellen sie Medienberichten, selbst jenen, die ihre eigene Meinung widerspiegeln, eine liberale Grundhaltung und dass diese die Aufnahme von Flüchtlingen in Österreich positiv betrachten und deshalb auch positiver über sie berichtet. Auf der anderen Seite interpretieren sie Fakten in ihrem Sinne, selbst wenn diese Fakten in einen Kontext eingebettet sind, der ihrer eigenen Anschauung widerspricht. Somit kann in dieser Arbeit ein komplexer Zusammenhang zwischen Medienvertrauen, Demokratievertrauen, konservativen Wertehaltungen und der Beurteilung von Medienberichterstattung beschrieben werden.

Keywords: Medienvertrauen, Politikvertrauen, hostile media effect, Demokratievertrauen, Medienglaubwürdigkeit, Pegida, Lügenpresse, Ideologie

Abstract

„Lügenpresse“ – a word, that especially since the rise of the Pegida-Movement (patriotic Europeans against Islam in the western world), stands for a mistrust in media that is so strong, that it can turn into hostility against the mass media and journalists. At the same time there seems to be a general decrease in trust in the media system, besides specific media products and publications – similar developments can be observed with trust in the political system and its representatives. This thesis tries to answer the question how trust in media, trust in the political and democratic system and personal and political attitudes are connected and how the reception of media coverage is influenced by different attitudes and trust in the media system.

The theoretical frame hereby starts with theories of trust by Luhmann (2014) and Kohring (2001). While Luhmann looks on trust on a more or less abstract level, Kohring works with specific elements of different kinds of trust in the media. Furthermore, this thesis uses different theoretical aspects concerning the relationship between trust in media, politics and democracy (Ariely, 2015; Tsfati/Ariely, 2015) and different political points of view (Lee, 2010). Hereby special attention is given to people with conservative mind-sets and their evaluation of press coverage. In addition to that this master thesis works with the concept of the hostile media effect, understood as “the tendency for partisans to judge mass media coverage as unfavourable to their own point of view” (Gunther/Schmitt, 2004: 55) and how this effect is influenced by attitude (Gunther, 1988) and emotional involvement (Matthes/Beyer, 2015; Choi/Yang/Chang, 2009). The topic chosen for this master thesis to answer the research questions was “refugees and the admission of refugees in Austria”. The method chosen was an experimental questionnaire with differently framed articles.

The results show that trust in media and politics is generally low no matter what political ideology the participants tend to have. Besides this general results conservative participants tend to mistrust the media more. And though liberal

and conservative persons have a similarly low level of trust in political institutions and politicians, conservative persons mistrust the democratic system more and tend to have a more negative perception of democracy. Results furthermore show that mistrust in democracy and politics has a negative influence on media trust. Looking at the specific media coverage results show that conservative persons and participants who have a negative attitude towards refugees in Austria are to a point internally divided in their evaluation of media products. On one hand they tend to believe that the press coverage even if it favours their own point of view is following a liberal bias and because of that favours a positive coverage of the topic “refugees in Austria”. On the other hand they tend to see and interpret facts in a way that they support their own opinion even if these facts are included in press coverage that contradicts their own opinion. With these results this master thesis can add to the description of the complex relationship between trust in media, politics and democracy, conservative ideologies and the evaluation of different types of press coverage.

Keywords: media trust, political trust, hostile media effect, trust in democracy, media credibility, Pegida, Lügenpresse, ideologies